

Cotta, Johann Friedrich von

Allgemeine Zeitung

Bd.: 1859, [2] = 4 - 6

München 1859

4 Eph.pol. 50-1859,2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10504416-1

VD18 90283392-001

Correspondenzen sind an die Redaction, Inserate dagegen an die Expedition der Allgemeinen Zeitung zu adressiren.

Man abonniert bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz; für Frankreich, Sardinien, Spanien und Portugal bei G. A. Alexandre in Strassburg, Paris bei demselben, 2 Cour du Commerce St. André des Arts, und bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 41 rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für England bei Williams & Norgate, 4 Henriette-Street, Covent-Garden in London; für Nordamerika bei dem königl. preussischen Postamt Cöln oder Westermann & Comp. in New-York; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand; im Kirchenstaat und den Herzogthümern Lucca, Modena, Parma und Toscana bei Buchhändler H. F. Münster in Verona, für Neapel und Sicilien bei Buchhändler Albert Detken in Neapel; für Griechenland, Türkei und die Levante etc. beim k. k. Postamt in Triest.

U e b e r s i c h t.

Von der österreichischen Armee in Italien.

Deutschland. Frankfurt (Preußen und die deutschen Bundesgenossen); Aus Bayern (die öffentliche Meinung und das Bundesregiment); Von der bayerisch-französischen Gränze (Truppenverstärkungen in Lauterburg und Umgegend); Kehl (der Rheinbrückenbau); Meinungen (Marschbereitschaft. Der Erbprinz); Berlin (die Polemik des „Nord.“ Keine Zusammenkunft mit Kaiser Alexander. Die Rüstungen. Die Sendung v. Willisen. Humboldt. Die Reise des Königs. Die Kammern und die auswärtige Politik); Wien (Geldwesen. Die Schleinitz'sche Erklärung. Feldmarschall-Lieutenant v. Schlicker. Die Szathmärer Loyalitätsadresse. Wiener Maler nach Italien. Die Stellung Preußens und Englands. Fürst Windisch-Grätz. General Franklin Pierce).

Schweiz. Genf (die Victor-Emmanuel Bahn. Englische Officiere und deutsche Soldaten zu ihren Fahnen berufen).

Großbritannien. Der Herzog v. Malakoff. Gewaltige Rüstungen. David Urquhart.

Frankreich. Die Revolution in Rom. Das Sündenregister des Constitutionnel. Die Tuilerien und die Kirche. Die Verleumdungen gegen Oesterreich. Die Declamationen der Presse. Toscana und die Oesterreicher. Lord Cowley. Die Rhein-Armee. Marschall Vaillant. Die Abreise des Kaisers. Angebliche Pressfreiheit. England und Preußen. Aus dem Elsaß (Truppenansammlungen).

Belgien. Die Neutralität Belgiens. Der Vertrag mit Holland.

Italien. Neapel (Gerichte. Allerlei); Rom (Gegenbefehl aus Paris. Vermehrung der Besatzung. Die Demonstration. Prinz von Wales. Prinzen von Leuchtenberg und Großfürstin Katharine); Florenz (der König von Preußen. v. Reumont. Die provisorische Regierung); Turin (das Gefecht bei Frassineto. Der Uebergang über den Mont-Cenis. Mangelhaftigkeit der Kriegsbuletins. Parma. Vom Kriegsschauplatz).

Russland und Polen. Odessa (Judenverfolgung).

Montenegro. Die Agitation in Montenegro und die russische Presse.

Serbien. Aus Serbien (der Verrath. Michael zurückberufen).

Donaufürstenthümer. Proclamation des Fürsten Cusa.

Griechenland. Athen (Empfang des Großfürsten Constantin).

Türkei. Pera (Einberufung der Landwehr. Die Befestigungen. Der Metallwerth. Die Italiener. Omer Pascha).

Neueste Posten. München (Truppentransport. Armeebefehl. Sommeraufenthalt Ihrer Majestäten); Triest (der König und die Königin von Preußen).

Außerordentliche Beilage, Nr. 12.

Telegraphische Berichte.

* **Paris, 11 Mai.** Hr. v. Persigny ist wieder zum Botschafter in London ernannt.

* **Rom, 9 Mai.** Die Oesterreicher heben den Belagerungsstand in der Provinz Ancona nicht auf. Der Papst wird dagegen protestiren, und sämtliche päpstliche Behörden zurückziehen. (Das steht im Pariser Moniteur.)

* **Turin, 10 Mai, Abends.** Amtliches Bulletin. Die Oesterreicher räumten Livorno (auf piemontesischem Gebiet), Tronzano, Santia, Cavaglia, Saluzzola und Bercelli, kehrten in Eile über die Sesia zurück, und ließen einen Theil der Requisitionen hinter sich. Gestern war eine starke österreichische Colonne mit vier Generalen zu Stroppiana. *) Heute Morgen zog sie sich von Carrisana und Stroppiana zurück. (Moniteur.)

Von der österreichischen Armee in Italien.

*) **Pavia, 3 Mai.** Das Hauptquartier der Armee befindet sich heute in Carlasco; über den Gang der Operationen verlautet nicht das geringste; der Vormarsch der Armee geht mit der größten Regelmäßigkeit und

*) Da Stroppiana halbwegs zwischen Bercelli und Casale liegt, also diese „starke österreichische Colonne“ jedenfalls vor den andern Oesterreichern stand, die sich über die Sesia und von Bercelli zurückgezogen haben, so kann die Eile der letztern unmöglich so groß gewesen seyn um einen Theil der Requisitionen zurückzulassen. Haben die Turiner, denen man dies zu lesen gibt, keine Karten, oder kennen sie ihr eigenes Land nicht?

überraschendsten Präcision von statten, und die beste Stimmung herrscht in den Reihen unserer gut gepflegten kampflustigen Truppen. Bis heute hat kein Zusammenstoß mit dem Feinde stattgefunden. Der Jubel beim Ueberschreiten des Tessin war so begeistert, daß der Armeecommandant Feldzeugmeister Graf Gyulai, den die ungarischen Regimenter mit endlosen Elzens begrüßten, nur mit feuchten Augen für diesen Beweis von Vertrauen und Kampfesfreude danken konnte. Von den Vorgängen in Mittelitalien, der angeblichen Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen Rußland und Frankreich, haben die Officiere nur dunkle Ahnungen; der Dienst, der Drang vor den Feind zu kommen, die ausschließlich um den Dienst sich drehende Conversation, der Mangel an Zeitungen und vor allem der Ekel vor politischen Discussionen und diplomatischen Schnurpfeisereien, concentriren ihr Dichten und Trachten ausschließlich auf das militärische Gebiet. Wird auch da und dort im Kaffeehaus oder im Bivouac gekannegießert daß es eine Lust ist, so schließen alle diese Debatten doch ausnahmslos mit dem wohlbekannten ceterum censeo. „Mit den Feinden Oesterreichs wollen wir reden,“ rufen die Wadern, „aber nicht von ihnen.“ Pavia ist an und für sich eine düstere Stadt; ein trodenes Venedig, ohne dessen romantische Melancholie, ohne dessen rührende Poesie. Enge Gassen, nachlässig gehaltene Häuser, imposante Paläste neben halbverfallenen Kirchen, Hallengänge, die stets etwas finsternes an sich haben, Plätze die an Graswuchs mit Hutweiden verglichen werden können, vorspringende Dächer — mit einem Wort ein Gemisch von Mückternheit, Verfall, Melancholie und Unbehäbigkeit. Die Einwohner halten sich in den Häusern versteckt, da in den Gassen das bewegte Treiben eines Kriegslagers herrscht. Vor den Thoren bewachte endlose Wagenzüge, Pferdewagen und Munitions-Colonnen; Ordonnanzen und Couriere galoppiren einher mit Depeschen und Käszetteln — worunter die Militärsprache die unwichtigen Berichte und überflüssigen Blätter beschriebenen Papiers versteht. Nachzügler, einrückende Aerzte, Beamte, feilschende Officiere, diener, Werkelmänner, Profoszen, Vorspannkutscher, gebräunte Croaten aus den nassen und trodenen Gränzen, Ochsenwagen, landesübliche Einspänner, ärmlich aussehende Coloni — das drängt und treibt in ewigem Wechsel an dem Zuschauer vorbei, der ein stilles Behagen empfindet beim Anblick dieser kräftigen wohlgenährten Gestalten in den kleidsamen Uniformen. Die Officiere tragen gleich den Gemeinen den leinenen Kittel, bald mit, bald ohne den Schmuck der schwarzgelben Feldbinde. In den größern Kaffeehäusern, die ausschließlich der Militärjurisdiction anheimgefallen sind, macht man Jagd auf die Exemplare der Allgemeinen Zeitung, die halbirt und geviertheilt von Hand zu Hand wandert, und von Stunde zu Stunde dunklere Tinten annimmt — ein neutrales Gebiet, auf dem Kaffeezießbäche, Punschspritzregen, Cigarrenasche und Fettsfleden sich zu traulichem Verkehr vereinigen. Das ist ein Fragen nach dem Kriegescommissariat, dem Telegraphen, der Feldpost, der Delegation, dem Generalcommando und dem Platzcommando! Während der Gränzer, von angebornen Findigkeit und entwickeltem Ortsinn unterstützt, seinem Instinct als Compaß folgt, fragt der ehliche Deutsche an jeder Gassenecke um den richtigen Weg, und die Pavese werden nicht müde bereitwillig tausendmal des Tages dieselbe Frage mit demselben Fingerzeig zu beantworten. Die Universität, antwortete mir ein witziger Pavese, ist nicht gesperrt, sie hat größern Zulauf als je — es liegen bei zweitausend Soldaten darin, eifrig beschäftigt mit dem Studium des Vorpostendienstes, der Tornstreckung und der Kriegskittel. — Eben fährt ein königl. preussischer Generalstabsmajor in voller Uniform, geleitet von einer Gendarmerie-Ordonanz, ins Hauptquartier ab, freudig begrüßt als liebe treue Waffenbrüderschaft von den österreichischen Cameraden. Der Legationsrath der österreichischen Gesandtschaft in Berlin, Fürst Trautmannsdorff, ist in diplomatischer Mission dem Armeecommandanten beigegeben. Zwei neue Armeecorps rücken nach Italien.

== **Hauptquartier Comello, 3 Mai.** Mortara, Novara sind besetzt, und liefern uns heute bereits Lebensmittel für die Armee. Dort fanden wir sogar in großen Lettern die Papiertafeln gedruckt durch deren Anheftung an requirirte Gegenstände, wie Wagen, Karren u. s. w., man das Eigenthumsrecht der Lieferanten sichert, aber sonderbar bleibt diese allerdings vernünftige Maßregel doch immer, wenn man bedenkt daß man auf feindlichem Boden steht, und in den Druckereien die Aufschrift: Commune Novara per le truppe imperiali bereit findet. Freilich war der Feldzug 1849 eine gute Lehre für diese arme Provinz Comellina, die ja schon zu wiederholtenmalen von den kaiserlichen Truppen besetzt wurde, und einstens auch zum österreichischen Gebiet gehörte. Die damalige natürliche Gränze, der Fluß Sesia, hatte den Vortheil daß sie die Hauptstadt der Lombardei weiter von

dem stets überwiegenden Einfluß der piemontesischen Gellüste brachte, daß die Linie des Ticino noch durch ein Land am jenseitigen Ufer gedeckt und operationsfähiger in strategischer Beziehung war. Die Provinz selbst ist nichts weniger als reich; der Boden ist fruchtbar, die Vegetation üppig, für Bewässerung vielfältig gesorgt, der Bauer ist nicht trüg, aber das Land ist dennoch arm. Die Ortschaften durch welche die einmarschierende Armee kam, waren bei dem besten Willen oft nicht im Stande das Nothwendigste zu liefern, weil sie es selbst nicht besitzen. Auf die Grundeigentümer ist die Bevölkerung schlecht zu sprechen, man nennt sie i maledetti signori, und wenn wir zeitweise gezwungen waren Gegenstände zu nehmen die diesen Signori gehören, so lachten die Bauern dazu, und zeigten bereitwillig den Weg um sie zu erlangen. So brauchte man an einer Stelle wo die Straße abgetragen war Faschinen um sie schnell wiederherzustellen, augenblicklich wurden die großen Fässer der Herrschaft, die in Turin weilt, angetragen, und von unsern Pionieren unter lautem Gelächter des Landvolks benützt. An einem andern Punkt war die Straße im Bau begriffen, und nun natürlich von den Arbeitern verlassen, das Material aber vorrätzig, nur hinderlich durch die Art in der es zur Arbeit bereit gelegt war. In wenigen Stunden war alles von der Gemeinde geordnet, und der Weg auch für die schwersten Fuhrwerke fahrbar gemacht. Die letzten Nachrichten welche uns durch die deutschen und die französischen Zeitungen etwas spät in Folge der Postverhinderungen zukommen, nehmen sich hier im Heereslager sonderbar, fast komisch aus. Hier dröhnt der Boden vom Schlag der Kriegsgroße und dem Rollen der Geschütze. In den martialischen und doch so freundlichen Zügen des Feldzeugmeisters Grafen Ghulai, in seiner bewunderungswürdigen Ruhe und seiner unermüdblichen Thätigkeit, in der Sorgfalt die er auf alles verwendet, und womit er sich besonders um die Verpflegung des Mannes bekümmert, liegt das Vertrauen das die Armee in ihn setzt, die ihn bei seinem jedesmaligen Erscheinen, bei Tag oder bei Nacht, mit lautem Jubel begrüßt.

Seit gestern stehen die Vorposten der beiden Armeen einander in Sicht; die kleinen Scharmützel welche bis jetzt vorstelen, sind die nothwendigen Folgen unseres Vorwärtsschreitens und des Bedürfnisses von Seite des Feindes sich Kenntniß über unsere Bewegungen zu verschaffen.

Heute langte der königl. preussische Major des Generalstabs, v. Redern, hier an, und bleibt, im Auftrag seines Regenten und mit Bewilligung des Kaisers, im Hauptquartier um den Feldzug mitzumachen. Er wurde auf das freundlichste von allen Herren des Hauptquartiers empfangen und zur Tafel des Armeecommandanten geladen. Abends zog eine Brigade, in der sich das schöne italienische Regiment „Erzherzog Sigismund“ befindet, durch das Hauptquartier. Mit lauten Vivats begrüßten die Soldaten ihren Feldherrn, vor dem sie desfilirten, und begaben sich in ihre Aufstellung.

4 Mai. Es regnet in Strömen, eine kalte Schneelust weht von den Bergen, wo wahrscheinlich auf den Höhen frischer Schnee gefallen ist. Wer die Leiden des Soldaten in einem Feldzug überhaupt kennt, der kann sich einen Begriff machen von der Erhöhung derselben durch kaltes Regenwetter. Obdach gibt es keines, oder nur für eine geringe Zahl, die ein glücklicher Zufall in die Nähe von Häusern, Hütten, Schoppen, oder wenigstens in die Nähe von Material bringt das sich zu ähnlichen Zwecken verwenden läßt. Alle übrigen — und bei weitem die Mehrzahl — sind hingestellt zwischen die nasse kalte Erde und den trüffelnden Himmel. In diesen bitteren Momenten wirkt das Erscheinen des obersten Feldherrn, der heute trotz des Stromregens in die Lager ritt, für den Soldaten wie ein warmer heiterer Sonnenstrahl. Das Beispiel der Beharrlichkeit und des festen männlichen Ertragens wirkt hier zugleich physisch und moralisch. Während der Nacht versuchten die Piemontesen an der Sesia eine kleine Demonstration, giengen aber nach einem kurzen Gefecht wieder zurück. Auf beiden Seiten waren Verwundete, und der Regimentsadjutant von Erzherzog Franz Karl-Infanterie verlor sein Pferd. Der Feldzeugmeister wohnt im Castell Crivelli, dem einzigen wohnlichen und halbwegs erhaltenen Gebäude das der sonst sehr verarmte Ort bietet. Schön gelegen, mit Zugbrücke, Ringmauern und einem Graben versehen, welcher letzterer in einen Garten verwandelt ist, bietet das Ganze ein freundliches Bild, das noch in einigen Zügen an die Vergangenheit erinnert, in der dieser Ort die Hauptstadt der Mark war, und bis zu Maria Theresia's Zeiten als fester Punkt mit Ringmauern dastand. Von allem dem ist auch, außer dem Castell, das jetzt einem Privaten, Cavaliere Corini, gehört, jede Spur verschwunden. Bettelarm, in elenden Hütten, ohne irgendeinen Handwerker, ohne den geringsten Handel, lebt das von den Signori ausgeschälte Volk inmitten eines blühenden Gartens, inmitten einer fast tropischen Vegetation. Unter Napoleon war die Provinz mailändisch, die Sesia und der Po bildeten die Gränze, und jenseits dieser Flüsse begann die französische Besitzung. Sitten, Gebräuche, Handels- und Familieninteressen fesseln diese Provinz auch heute noch an die Lombardei. Die meisten Eigentümer der größeren Landgüter sind Mailänder, und über diese klagt der Bauer auch wenig. Marchese Busca, Greppi, Cicogna, Duca Scotti, Isimbardi, Litta u. a. sind die Hauptbesitzer ausgedehnter Güter, deren Erzeugnisse stets in die Lombardei abgeliefert werden. Selbst der

Dialekt den man hier spricht ist mailändisch, und hat gar nichts vom piemontesischen. Kam' es auf einem allenfälligen Congreß zur Frage das Volk entscheiden zu lassen wessen Unterthanen sie seyn wollten — die Lomellina würde sich augenblicklich für Oesterreich erklären. Nun aber hat es unser Kaiser zu deutlich gesagt was er will, wie fern ihm der Gedanke einer Gebietsvergrößerung, ja nur Gebietsveränderung liegt, selbst unter solchen klar für Oesterreich ausgesprochenen Verhältnissen — und die schöne Lomellina, die schon so oft das unschuldige Opfer der Vergrößerungsgelüste Piemonts geworden ist, wird sich trösten müssen unter ihrer Herrschaft, von der sie nichts als Druck leidet. Die übrigen Cantonnirungen für die Armee sind in dieser Hinsicht wenig besser, mit Ausnahme der Städte, wo man auf den ersten Blick erkennt daß hier der größere Verbrauch der Signori zugleich den Wohlstand bildet. Trotz des schmutzigen Wetters das uns seit gestern Abends verfolgt, dürsten heute die vorgerückten Corps über den Po gehen.

7 Uhr Abends. Der Uebergang des achten Corps mit Feldmarschall-Lieutenant Benedek an der Spitze wurde heute bei Cornale über den Po vollkommen bewerkstelligt. In einer rabensfinstern Nacht, bei fortwährenden Regengüssen, schlug das Pioniercorps in 58 Minuten eine Brücke von 120 Fuß Länge, und vor Tagesanbruch setzte über dieselbe das ganze Corps. Der Feldgenie-Director Oberst Rabó baut die Brückenköpfe — die ganze Linie von Cornale bis Candia wurde von uns allarmirt, um den Feind zu beschäftigen, und seine Aufmerksamkeit vom entscheidenden Punkt des Uebergangs abzuwenden — was auch vollkommen gelang. Einige Tode und Verwundete waren die unvermeidlichen Opfer dieser Maßregel — ausgezeichnet muthig benahm sich ein Bataillon vom Regiment Erzherzog Franz Karl (Mähren) die in 3 Fuß Tiefe die Sesia durchwateten, um die feindlichen Vorposten anzugreifen. Morgen näheres.

Hauptquartier Lomello, 5 Mai. Der heftige Regen dauerte gestern bis in die Nacht beinahe ununterbrochen fort. Die Flüsse Sesia und Po schwellen dadurch bedeutend an; die Schiffbrücke bei Cornale hat auch ein wenig gelitten, und die Steinbrücke bei Valenza konnte nicht gesprengt werden, weil das Hochwasser in die Minenklammern eingedrungen war. Indessen sind die Flüsse bereits wieder im Fallen. Auf dem Eisenbahndamm, der die Straße von Vercelli nach Casale und nach Novara bildet, wurde eine starke Cavallerie-Abtheilung von Preußen-Husaren angegriffen, und gezwungen sich mit Verlust an Toden, Verwundeten und Pferden zurückzuziehen. Die Eisenbahnverbindung wurde zerstört. Heute ist das Wetter wieder freundlicher. Die Sonne durchbricht die großen fliegenden Wolken, und mit den Vögeln im Laub, mit den zahllosen Nachtigallen, Lerchen und Am'eln, beginnen auch die lustigen Soldatenlieder in den verschiedenen Lagerplätzen. Alles sonnt sich und jubelt in seiner Weise. Wie die Vögel an ihrem nassen Gefieder mit Puzen und Trocknen beschäftigt sind, und doch dabei nicht aus dem Text ihres Liebes kommen, so puzt der Soldat seine Waffe, seine Montur, sein Riemenzeug, seine Stiefel, und singt dazu — je nach seinem Gefieder — ein deutsches, italienisches, croatisches, böhmisches, ungarisches, polnisches oder hannatisches Lied. Beneidenswerther, einziger Stand! in dem noch — sey es zu Land, sey es zur See — Entbehrung und Poeste so schön gepaart sind!

Deutschland.

Frankfurt a. M., 8 Mai. In Deutschland findet Oesterreich einen immer enger sich anschließenden Verbündeten. Wohl heute noch wird in Berlin die Einberufungsordre des ersten Landwehraufgebots erfolgen, und die Landwehr der zwei rheinischen Armeecorps sofort einberufen. Am Donnerstag wird wahrscheinlich der Bundestag die Mobilisirung und Aufstellung einer Rheinarmee anordnen, und werden wir dann nicht mehr schutzlos dastehen, und uns nicht mehr von französischen Friedensversicherungen einschläfern lassen; denn wenn Napoleon Oesterreich aus Italien werfen und Italien bis zum adriatischen Meer frei machen will, dann müssen auch bei dem Vertrauensvollsten endlich große Bedenken erwachen. (Hf. Handelsztg.)

Frankfurt a. M., 8 Mai. Es wird dem Vernehmen nach eben jetzt in Berlin sehr lebhaft über die Stellung Preußens und Deutschlands in und zu der gegenwärtigen Weltlage verhandelt. Nicht freilich zwischen Preußen und Oesterreich, sondern zwischen Preußen und dem übrigen Deutschland. Preußen hat nämlich unterm 29 April abermals ein Rundschreiben an seine deutschen Bundesgenossen erlassen, welches dringend zur Zurückhaltung und Vorsicht auffordert, und es haben einzelne dieser Bundesgenossen, nicht die kleinsten derselben, daraus Anlaß genommen ihrerseits in nachdrücklicher Sprache in Berlin die Ansicht zur Geltung zu bringen: daß schon gegenwärtig der Augenblick gekommen sey wo die Sicherheit und das Interesse des gesammten Deutschlands ernstlich gefährdet erscheine. Diese Verhandlungen laufen formell neben jenen her welche auf Anregung der letzten Mittheilung der österreichischen Regierung am Bundestag in Frankfurt im Gange sind; ihr Resultat wird aber begreiflich materiell entscheidend seyn für das Zustandekommen eines entsprechenden Bundesbeschlusses. Wir freilich zweifeln nicht an der schließlichen Entscheidung Preußens. Der Staat welcher in der Zeit des orientalischen Kriegs durch seinen Gesandten am Bundestag entwickeln

ließ daß er es nicht nur als das gemeinsame hohe Interesse, sondern auch als eine unverbrüchliche politische Pflicht der Regierungen des deutschen Bundes betrachte mit vereinter Kraft darüber zu wachen daß nicht in Folge des Kriegs die bestehenden Machtverhältnisse der Großstaaten zum Nachtheil Deutschlands geändert würden,“ der Staat welcher damals erklärte daß, wenn der deutsche Bund gegründet wurde damit das nationale Band der Deutschen erhalten werde und Deutschland in seinen äußern Verhältnissen als eine in politischer Einheit verbundene Gesamtmacht bestehe, sich die Kraft des Bundes zuerst in großen europäischen Krisen zu bewähren habe; die in ihrer Tragweite über jede locale Gefahr hinausreichen, und je nach ihrem Ausgang den Rang bestimmen welchen die Völker künftig unter sich einnehmen werden“ — der Staat kann jetzt nicht anders sprechen und handeln, weil es sich jetzt nicht um „die Aenderung der bestehenden Machtverhältnisse“ der Türkei, sondern Oesterreichs handelt. (D. A. Z.)

Aus Bayern. Von der jetzt lebenden Generation erinnert sich gewiß keiner einer einigeren, entschlosseneren, von Particularismus und Parteileidenschaft freieren Stimmung des ganzen deutschen Volks, in allen seinen Schichten, als sie in diesem Augenblick herrscht. Man muß staunen wie verständlich, wie ungetrübt Leute der untersten Volksklassen über Oesterreichs Recht, über Deutschlands Lage urtheilen, viel, viel vernünftiger als die gesammte englische Staatsmännerschaft. Desto trauriger nimmt sich dieser tapferen und tröstlichen Stimmung gegenüber unser Bundesregiment aus. Man schlägt sich bereits über den Alpen, die Revolution hebt ihr blutiges Haupt empor, Italien steht in Flammen! In Frankfurt hört man höchstens ein dumpfes Gemurmel von Kriegsbereitschaft — man kann kaum unterscheiden für was und gegen wen! Ob die Franzosen uns mit unsern eigenen Pferden *) über den Haufen reiten, mit unserm Mastvieh ihre Schiffe und Festungen verproviantiren, **) und uns schließlich mit unserm eigenen Pulver todt schießen, das scheint dem Bunde sehr geringe Sorge zu bereiten. Was geschehen ist, geschah von den Regierungen auf eigene Hand, nicht als Bundesgliedern, leider auch zum Theil mehr geschoben als gehoben von den Kammern und der öffentlichen Meinung. Ja sogar das wichtige Verbot der Badenbärte war wohl nur eine kurhessische Particularmaßregel... Man soll sich freilich zu gar nichts zwingen lassen, am wenigsten zu etwas ehrenhaftem und vernünftigem; das soll man freiwillig thun. Aber gar mit Zagen und Zaudern hinauschieben was man (jedem Kindskopf vorausichtlich) am Ende doch ganz nothwendigerweise thun muß, wenn das politische Weisheit seyn soll, so darf man es wenigstens dem schlichten Menschenverstand nicht verargen wenn er es nicht gleich vom Gegentheil zu unterscheiden vermag.

Von der bayerisch-französischen Gränze, 7 Mai. Die Truppen in Lauterburg und der Umgebung haben neuerdings Verstärkung, besonders auch durch Reiterei, erhalten. In dem genannten Städtchen sind viele Soldaten bei den Bürgern einquartiert, oder diese haben Betten in die öffentlichen Locale liefern müssen, sofern sie die Soldaten nicht in ihren Häusern bequartieren wollen. Daß uns Pfälzer angesichts dieser Vorgänge immer unheimlicher zu Muth wird, können Sie sich leicht denken, zumal man in französische Versicherungen nicht mehr das mindeste Vertrauen setzt. Unsere Blicke sind darum jetzt mit großer Spannung über den Rhein, und besonders nach Berlin und Frankfurt gerichtet. Was wird man dort thun? das ist jetzt die Frage, die jetzt täglich von Mund zu Mund geht. Auf unserm ausgesetzten Gränzgebiet wird diese Spannung von Tag zu Tag fieberhafter, obwohl wir uns sagen, Ludwig Napoleon werde klug genug seyn jetzt keinen Angriff auf deutsches Bundesgebiet zu machen. Man traut eben nicht, und sehnt sich deshalb nach kräftigem Schutz. Von dem eiteln und lügnischen Geschwätz über französische Sympathien auf pfälzerischem Boden verlautet jetzt kein Wort mehr. Man hat inzwischen Gelegenheit genug gehabt sich vom Gegentheil zu überzeugen. (Fr. Pztg.)

Gr. Baden. Kehl, 6 Mai. Wenn man in Zeitungen die Nachricht liest der Rheinbrückenbau sey von französischer Seite eingestellt, so müssen wir im Interesse der Wahrheit, auf Selbstanschauung gestützt, diese Berichte für falsch erklären. Es hat bis zur Stunde noch nicht die geringste Unterbrechung in den erwähnten Bauten stattgefunden; dieselben schreiten im Gegentheil täglich vorwärts, so daß bis heute die eisernen Kästen bereits 16 Meter unter dem Fußboden sich befinden; es ist dieß ein gegen alle Erwartung eingetretenes Resultat, wenn man annimmt daß erst Ende März mit der Versenkung

*) Wenn man mit dem Pferde-Ausfuhrverbot kommen will, so zieht das nicht, denn das gieng nicht vom Bund, sondern vom Zollverein aus. Posen ist auch ein Bundesland, dort laufen aber die Franzosen ganz lustig in einem weg Pferde auf bis auf die heutige Stunde. A. d. Eins.

**) Wir haben angezeigt daß demnächst ein Ausfuhrverbot von Mastvieh und Pulver wenigstens von Bayern, Württemberg und Baden zu erwarten sey. — Wie wir von Officieren hören, ist auch der Haber im südwestlichen Bayern dermaßen von fremden Händlern aufgekauft, daß daselbst kaum ein Cavallerieregiment den nöthigen Bedarf 14 Tage lang an Ort und Stelle finden könnte. Die Regierungsbehörde des Kreises soll noch an das vorige Ministerium darüber berichtet haben, der Bericht aber ganz unbeachtet geblieben seyn. A. d. R.

der Kästen begonnen wurde. Anders verhält es sich mit den Bahnhofbauten dießseits. Die Arbeiterzahl ist mindestens um vier Fünftel vermindert, und sämtliche Bauten sollen in kurzer Zeit ganz eingestellt werden. (Freib. Z.)

Thüringen. Weiningen, 7 Mai. Die beiden Bataillone des hiesigen Bundescontingents sind vollständig marschbereit, und erwarten täglich die Ordre zum Ausrücken. Bekanntlich werden die Truppen der thüringischen Staaten nach der Bundesverfassung mit zur Besetzung von Mainz verwendet. — Unser Erbprinz wird sich zu seinem preussischen Regiment begeben. (Frkf. Z.)

Preußen. ↓ Berlin, 9 Mai. Unter allen Organen der europäischen Presse kommt wohl kaum eines, selbst die Pariser Blätter nicht, dem Nord in der gehässigen Thätigkeit gleich die derselbe gegen Oesterreich entfaltet. Jetzt sind alle seine Bemühungen darauf gerichtet Oesterreich als völlig isolirt von Preußen und Deutschland darzustellen. Von Berlin läßt sich der Nord die letzte Erklärung des Ministers v. Schleinitz dahin auslegen daß Preußen nur in dem Schutz der Sicherheit Deutschlands und im Schutz der nationalen Rechte seine Aufgabe erkenne. Ueber die sowohl in der Rede des Ministers als in der ministeriellen Denkschrift enthaltene Hinweisung auf die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts, gewiß die bedeutsamsten Worte in beiden Documenten, geht der Berichterstatter des Nord mit Stillschweigen hinweg. Der Pariser Correspondent desselben Blattes meldet sogar daß die Neutralität Preußens in dem gegenwärtigen Krieg eine gesicherte Thatsache sey. Diese Sicherheit kann wohl nur in dem Scharfblick der Politiker des Nord bestehen. Denn mit der absolutesten Bestimmtheit können wir mittheilen daß Preußen nichts was einer Neutralitätserklärung auch nur ähnlich sieht, an das Cabinet der Tuilerien abgegeben hat, ja daß ihm seitens des letztern auch nicht einmal eine darauf hinielende Zumuthung gestellt worden ist. Mit der Erfindung von Märchen und der Verdrehung von Thatsachen macht man in Lagen wie die jetzige keine Politik. Wir haben schon alle über die angebliche projectirte Zusammenkunft des Prinz-Regenten mit dem Kaiser von Rußland umlaufenden Gerüchte dementirt. Wir müssen jetzt noch hinzufügen daß auch die Nachricht der Ostdeutschen Post, diese Zusammenkunft sey beabsichtigt, jetzt aber aufgegeben, allen Grundes entbehrt. Sie war niemals im Werk. Es ist jetzt bekannt daß General Willisen — der Oberstallmeister — der zu einer Sendung nach Wien ausersehene höhere Officier ist. Ein gänzlich aus der Last gegriffenes Gerücht wollte den Fürsten von Hohenzollern damit beauftragt wissen.

↓ Berlin, 9 Mai. Die preussischen Rüstungen schreiten mächtig vor; was am schwierigsten zu beschaffen, ist bereits geordnet, so daß, wenn eine allgemeine Mobilmachung zur Sicherung der nationalen Interessen und zur Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts nothwendig werden sollte, die zeitraubendsten Vorbereitungen bereits erledigt sind. In dem Zeitraum von zehn Tagen (28 April bis 8 Mai) ist die Linien Cavallerie complet gemacht, die gesammte Artillerie mit Einschluß der zum Landwehrverband gehörigen Artilleristen ausgerüstet, sind im ganzen 60,000 Pferde beschafft worden. Als gestern die zwölf Batterien der Garde-Artillerie eintraten, und die Aufforderung ergieng daß sich diejenigen melden möchten die bei den Depots zurückzubleiben wünschten, meldete sich niemand, so daß zur Ausloosung geschritten werden mußte. An die Freiwilligen die ihr Jahr abgedient haben, ist die Aufforderung ergangen sich zu sechswöchentlichen Uebungen zu stellen, um sich zum Officiersdienst vorzubereiten. Mit einem Wort, alles weist darauf hin daß die Neutralität, in der sich die dießseitige Regierung bis jetzt befand, nicht die träge, verwerfliche ist, wie sie die patriotische Ungebuld oder argwöhnische Abneigung gegen den Norden zuweilen darstellt; vielmehr ein Stadium der Vorbereitung, um in dem geeigneten Moment mit vollem Nachdruck das Recht gegen den zu vertreten der es gefährdet und die Sicherheit Deutschlands gegen den der sie bedroht. Für diese Zwecke bringt die Krone wie das Land das größte, jedes Opfer. Aber mögen unsere Freunde in Deutschland nur nicht gleich schmäheln, weil ihr Puls rascher schlägt, und weil der Norden im Gefühl der eigenen und der deutschen Gesamtkraft sich in seinen Entschlüssen langsamer bewegt, die Stimmungen sondirt, die Allianzen prüft, die eigenen Mittel sorgfältig sammelt, bevor er seinen Wohlstand, seine Existenz einsetzt. — Die „Nationalztg.“ bestätigt die Sendung des Generals v. Willisen nach Wien; doch ist er nicht schon gestern abgereist, sondern tritt seine Mission erst heute Abend an. — Die „Preuß. Ztg.“ veröffentlicht heute auf Befehl des Regenten das Programm der Humboldt'schen Leichenfeier. Ehrenberg versichert daß sämtliche Tagebücher und Manuscripte geordnet und gebunden sind, und daß der zweite Theil des vierten Bandes des Kosmos, von dem sieben Bogen bereits gedruckt sind, sicher erscheinen wird.

Berlin, 9 Mai. Der König und die Königin sind nach einer stürmischen Ueberfahrt am 7 d. glücklich in Triest angekommen. Am 9 d. gedachten die Majestäten bis Laibach, am 10 bis Graz und am 11 bis Wien zu reisen. In der Sitzung der geographischen Gesellschaft von vorgestern Abend widmete Karl Ritter den unsterblichen Verdiensten Humboldt's herzliche Worte; nach ihm sprach der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nord-

amerika, um den Dank zu bekunden den auch die neue Welt dem großen Manne schuldet.

Die N. Pr. Z. führt heute aus daß es zwar eben so unräthlich wie unmöglich sey daß Fragen der auswärtigen Politik vom Landtag können entschieden werden, aber daraus folge nicht daß die Kammern sich nie um solche Fragen kümmern sollen. Nicht treiben und drängen, nicht Forderungen an die Regierungen stellen, aber Ausdruck geben dem was das Land bewegt, stärken die Regierung in ihren guten Entschlüssen: das ist der Beruf der Kammern. — Zu der neuesten preussischen Circularbepesch vom 29 d. bemerkt dasselbe Blatt: Die preussische Regierung kann sich in diesen Dingen nicht führen lassen, sie muß führen. Freilich — sie muß eben auch führen.

Oesterreich. Wien, 7 Mai. Es bestätigt sich daß die Regierung von dem Gedanken Papiergeld unter einem Gulden, sogenannte Münzschneide, auszugeben zurückgekommen ist, indem man hofft daß theils die naturgemäße Entwicklung des Verkehrs, theils die strenge Bestrafung aller Axiotage mit Scheidemünze die letztere wieder zum Vorschein bringen werden. Auch fängt man bereits an sich zu beruhigen, die Kaufleute muthen ihren Kunden nicht mehr zu zerschnittene Gulden anzunehmen, und wenn auch noch mehr Kupfer als Silberscheidemünze im Verkehr ist, so zeigt sich doch schon jetzt daß die letztere wirklich noch vorhanden, nicht bis auf den letzten Sechser vergraben oder nach Italien ausgeführt wurde. In dieser Beziehung ist auch die Erklärung der heutigen Wiener Zeitung zu beachten, nach welcher die Silbersechser mit dem 1 Jun. für Italien außer Cours gesetzt werden sollen. Selbstverständlich wird die Folge dieser Maßregel das Zurückströmen derselben in die diesseitigen Provinzen seyn. Was in Lombardo-Venetien an deren Stelle treten soll, ist noch nicht gesagt. — Die Erklärung des preussischen Ministers des Auswärtigen in der Kammer Sitzung vom 5 d. kann hier um so weniger zufriedenstellen, als man ihr mit besonders gespannter Erwartung entgegen sah. Man sieht nicht ab wohin dieses Laviren führen soll. Seitdem Louis Napoleon hinsichtlich der Verträge so offen mit der Sprache herausgegangen ist, sollte doch auch für Preußen die Zeit gekommen seyn ein entschiedenes Wort zu sprechen. Man scheute sich bisher den Beherrscher Frankreichs zu provociren, man glaubte sich wenigstens anstellen zu müssen als traue man seinen Versicherungen — nun gut! Aber in diesem Augenblick ist die Lage der Dinge, wo nicht umgewandelt, so doch klar geworden, und für die Integrität der Verträge aufzutreten gebietet Preußen eben so seine Pflicht als Mitunterzeichner der Wiener Schlußacte, wie die Pflicht der Selbsterhaltung.

× **Wien**, 7 Mai. Die gestern von der Wiener Ztg. amtlich gemeldete Ernennung des Feldmarschall Lieutenants Karl Frhr. Schlitter v. Niedernberg zum Generaladjutanten des Kaisers hat hier in militärischen Kreisen allgemein einen sehr guten Eindruck gemacht. Es ist für die Intelligenz in der Armee gewissermaßen eine Bürgschaft daß sich in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers ein Soldat mehr befindet der sich nicht nur auf dem Schlachtfeld ausgezeichnet hat, sondern auch in der öffentlichen Meinung den Ruf eines ungewöhnlich begabten Mannes besitzt. Schlitter war 1848 und 1849 Adjutant des Feldmarschalls Radetzky; seit längerer Zeit wurde er in der kaiserl. Centralkanzlei verwendet, wo allerdings der Monarch Gelegenheit haben mußte die Fähigkeit dieses Mannes kennen zu lernen. — Unter den vielen Loyalitätsadressen welche die amtliche Zeitung täglich veröffentlicht, machen wir besonders auf die des Bischofs und Consistoriums von Szathmár (in Nr. 101 der Wiener Ztg.) aufmerksam als auf die erste aus Ungarn kommende kirchliche Stimme für das kaiserliche und einheitliche Oesterreich. Der Bischof von Szathmár ist der bekannte würdige Dr. M. Haas, ehemals Schulrath in Ofen. — Von hiesigen Künstlern begeben sich Maler Pettenkoffer, Raffalt (Sohn) und Neustädter auf den Kriegsschauplatz nach Italien.

— **Wien**, 8 Mai. Es wurde Ihnen bereits gemeldet daß man von Seite Preußens einen Antrag auf Mobilmachung der Bundesarmee baldigst erwartet. Von anderer Seite wird dagegen gemeldet daß Preußen den Zeitpunkt noch nicht für geeignet halte einen derartigen Antrag einzubringen. Ebenso will man wissen daß Preußen die Sicherheit Deutschlands durch die Theilnahme Frankreichs am Krieg in Italien nicht bedroht sehe, und einer darauf bezüglichen Erklärung des Bundes nicht beipflichten werde. In sonst gut unterrichteten Kreisen schenkt man jedoch diesen Angaben keinen Glauben, und wenn man auch zugibt daß vor dem Erscheinen des französischen Kriegsmanifestes in Berlin die Auffassung der obschwebenden Zerwürfnisse mit Rücksicht auf den Krieg in Italien eine den diesseitigen Intentionen nicht ganz entsprechende war, so sollen andrerseits doch bereits sichere Anzeichen vorliegen daß in Berlin sowohl wie in London die österreichische Anschauung immer mehr Boden gewinnt, was namentlich dem Manifest des Kaisers der Franzosen vom 3 Mai zu verdanken ist, welches den Bruch der europäischen Verträge ganz unumwunden proclamirt, und ganz Europa auf die ungeheuern Gefahren aufmerksam gemacht hat welche ihm von Westen her drohen. Gutem Vernehmen nach soll auch bereits Preußen ebenso wie England aus Anlaß des

Manifestes von Frankreich Erklärungen gefordert haben. — Fürst Windisch-Grätz geht Dienstag Abends mit einer großen Suite nach Berlin und St. Petersburg ab. Man wird kaum irren, wenn man behauptet daß die Mission des in Berlin sowohl wie in St. Petersburg gern gesehenen Feldmarschalls hauptsächlich durch die Kriegsproclamation Napoleons veranlaßt worden ist. — Unser bisheriger Gesandter am französischen Hofe, Frhr. v. Hübner, ist gestern Mittags von dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden. — Der Ex-Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, General Franklin Pierce, ist gestern in Wien angekommen.

Schweiz.

.. **Genf**, 8 Mai. Die Victor-Emmanuelbahn ist seit gestern wieder dem Privatverkehr übergeben worden. Wie es heißt, haben alle englischen Officiere die hier und am Genfersee überhaupt verweilen, Befehl erhalten sich sofort nach England zu begeben. Das Gerücht ist heute verbreitet daß England und Preußen seit einigen Tagen eine äußerst drohende Haltung gegen Napoleon III angenommen hätten. Zahlreiche militärpflichtige Deutsche die hier in Genf beschäftigt waren, sind während der letzten Tage zu ihren Fahnen einberufen.

Großbritannien.

Die englischen Rüstungen nehmen von Tag zu Tag einen großartigen Maßstab an, und wenn es ja bloß auf eine „bewaffnete Neutralität“ damit abgesehen ist, so wird es jedenfalls eine bis an die Zähne bewaffnete. Und dann — „das Eisen ziehet den Mann an.“ Zu den neuesten Maßregeln gehört die, durch Geheimrathsbefehl vom 30 April angeordnete, Vermehrung des Marinecorps um 2000 Mann. Die ganze Stärke dieses Corps wird dann 16,995 Mann betragen.

David Urquhart kündigt für einen der nächsten Tage eine öffentliche Vorlesung an: „über die Gefahr welche für England aus der Vernichtung, oder Schwächung, Oesterreichs erwachsen würde.“ Der alte „Daud Bey“ hat lange nichts mehr von sich hören lassen; aber die verdächtigen Bewegungen Rußlands und Lord Palmerstons Standreden haben wahrscheinlich diesen unversöhnlichen Feind beider Größen, Rußlands und Palmerstons, veranlaßt wieder einmal an die Dessenlichkeit zu treten.

Am 6 Abends stürzte in der Nähe von Plymouth ein aus vier Wagen bestehender Eisenbahnzug von einem Viaduct eine Höhe von 45 Fuß in einen Fluß hinab. Drei Bahndiener blieben todt, eine Passagierin brach den Arm.

— **London**, 7 Mai. Also der noble and gallant Duke of Malakoff, um mit dem Court Journal zu sprechen, hat der Königin seinen Abschiedsbesuch gemacht; er wird auf seinen neuen Posten als Oberbefehlshaber des östlichen Beobachtungsheers in Nancy ziehen, und Persigny wird ihn in London ersetzen. Was England bei der Rückkehr des letztern gewinnt, ist eine unbekannte Größe; gewiß ist was es an dem Abzug des erstern verliert: nichts! Als der edle und tapfere Herzog nach London gesandt wurde, schrieb man seine Ernennung einer tief ausgefommenen Politik zu, erwartete man Wunderdinge von dem kaiserlichen Glanz den der sieggekronte Held von Dahra und Sebastopol über sein neues Amt verbreiten würde. Er sollte die englische Aristokratie und das diplomatische Corps mit der Pracht seines Haushalts und der Herrlichkeit seiner Bewirthung blenden. Und man muß bekennen, die Umstände schienen dazu angethan. 300,000 Franken als Botschafter, Extravergehungen ungerchnet, 100,000 Fr. Jahresgehalt als dotirter Herzog v. Malakoff, 80,000 als Marschall von Frankreich, 30,000 als Senator; wie viel als Mitglied des Regentschaftsraths wissen wir nicht, und eine kleine Zugabe von etwa 10,000 Fr. als Oberst-Großkreuz der Cyrenlegion — ein anständiges Handgeld für die würdige Vertretung seines kaiserlichen Gebieters im Verein mit der dreifarbigten Riesenfahne auf Albertgate-House! Aber der noble and gallant Duke liebt es nicht sein Einkommen in unerquicklichem Land zu verträdeln, er ist ein Mann des sichern Besitzes und der nachhaltigen Reserve. Sein Grundsatz ist: ce qui est bon à prendre est bon à garder. Wozu seine Reichthümer — wir reden nicht von seinem kostbarsten Juwel, der schönen Spanierin, obschon wir sie mit ihrer Morgengabe von einer Million Franken zu 50,000 Fr. in fünfprocentiger Verwerthung in dem Einnahmebudgets des Marschalls hätten erwähnen sollen — wozu seine Reichthümer mit den Engländern theilen? Vielleicht auch liebt der tapfere Herzog die Engländer nicht, obschon das nach seinen reichlich fließenden Versicherungen von Wohlwollen und Zufriedenheit für eine Verleumdung er klärt werden muß. Wer darf an der Wahrheitsstreue des freimüthigen alten Soldaten zweifeln? Warum wohl Marschall Pelissier, anerkannt der erfahrenste und glücklichste der französischen Feldhauptleute, nach dem fernem Posten von Nancy und nicht zu einem bedeutenden Oberbefehl in der Alpenarmee berufen wurde, fragen müßige Grübler, und finden alsbald eine Deutung die für ihr Uebelwollen zeugt. Als ob die eventuelle Wichtigkeit seines Bereichs im Osten nicht ein hinreichender Erklärungsgrund wäre, als ob es nothwendig zu insinuiren daß man jenseits der Alpen keinen so durchgreifenden Mann des Rathes und der That um sich haben wollte, dem sicherlich allein der gehoffte Erfolg zugeschrieben werden würde. Wahrscheinlich

glaubt der edle Herzog selbst nicht an eine so ungroßmüthige Auslegung, und wenn er sich mit soldatischer Ungebundenheit über die improvisirte Oberfeldherrnenschaft in Italien ergeht, so ist das wohl mehr seiner jugendlichen Liebe zu Scherz und Zeitvertreib in den langen Stunden der botschaftlichen Mühe als einer Anwandlung von persönlichem Mißvergnügen zuzuschreiben. Wie dem auch sey, der Herzog geht, und mit ihm die Herzogin. Während seines Hiersehns hat man wenig von ihm gemerkt, sollte sein Nachfolger den launigen Gedanken bekommen die Dachfahne des noble and gallant Duke wieder herabzunehmen, so wird das letzte Denkmal seines Hiergewesensehns auf immer verschwunden seyn.

Frankreich.

Paris, 9 Mai.

Der heutige Leitartikel des Constitutionnel bestätigt unsere Angaben über den plötzlichen Wechsel in den Verhaltensbefehlen des Commandanten der französischen Garnison in Rom, General Goyon. Als Hr. Pietri im vorigen Jahr Italien durchkreiste, namentlich um die Militärrevolutionen vorzubereiten welche in den letzten Tagen zum Ausbruch gekommen sind und zum Theil noch drohen, säumte Hr. Pietri natürlich nicht auch in Rom die bezüglichen Fäden anzuknüpfen, zumal da die Revolution in Rom bekanntlich nach dem kaiserlichen Plan den Papst aus dem Kirchenstaat nach Frankreich scheuchen sollte. Die Tuilerien begannen darauf die Räumung des Kirchenstaates von fremden Truppen, angeblich im Interesse der Freiheit und Unabhängigkeit des Kirchenstaats und des Papstes zu fordern. Diese Freiheit und Unabhängigkeit ruhten seit Jahrzehnten nur auf den erworbenen Schweizertruppen, und seit die politischen Verhältnisse eine entsprechende Ergänzung der Schweizertruppen verhindern, und voraussichtlich für alle Zukunft unmöglich machen, auf den betreffenden fremden Besatzungen in Rom und den Legationen. Der Abzug der fremden Truppen hieß somit, da andererseits noch oben ein die revolutionäre Partei von den Tuilerien erregt und unterstützt wurde, den Papst in eine unerträgliche Lage versetzen, die, da man ihm keine Wahl zwischen Rom und Frankreich ließ, nothwendig mit dem Aufenthalt in Frankreich enden mußte. Einer der Gründe welche jede nachhaltige und gründliche Reformation in den politischen Verhältnissen Italiens unmöglich machen, ist aber eben die exceptionelle Stellung des Papstes. Seine Herrschaft wird durch Interessen geschützt die europäischer, ja universeller Natur sind. So wie der Papst ernstlich bedroht wurde, fand zunächst auch eine Bewegung im französischen Klerus zu seinen Gunsten in so überaus drohender und energischer Weise statt, daß dem General Goyon über Nacht ein neues Verhalten anbefohlen werden mußte. Ist uns recht berichtet, so sollen von Seite des Erzbischofs von Paris dem Kaiser überaus ernste Vorstellungen gemacht worden seyn, die nahezu den Charakter einer Drohung so bedenklicher Art gehabt daß alle auf Rom basirten Pläne aufgegeben wurden. Der heutige Constitutionnel bestätigt diesen Angriff und die entsprechende Niederlage sowie den daraus hervorgehenden Rückzug der Tuilerien. Der Constitutionnel gesteht ein daß in Frankreich im Klerus wie bei einer großen Menge Katholiken eine gewisse Bewegung entstanden ist. Man beunruhigt sich über die Tragweite und die Folgen des Kriegs in Italien in Beziehung auf die katholischen Interessen. Die Propaganda gewisser Blätter, welche, wie man sagt, ihre Parole eher von Wien als von Rom empfangen, hätte sich bestrebt die Geister aufzuregen. Man hätte sich den Anschein gegeben als fürchte man für die Kirche, als wenn sie keine andere Stütze hätte als Oesterreich. In den protestantischen Ländern hätte der religiöse Geist wie der politische erkannt daß der Knoten der ganzen italienischen Frage zu Rom sey, daß dort große Mißbräuche beständen und eine Fundamentalreform des Kirchenstaats nöthig sey. Sie hätten auch eingesehen daß die anormale Lage Italiens wie des Kirchenstaates, wie des lombardo-venetianischen Königreichs lediglich von Oesterreich herrührte. Gewisse Blätter, die sich anmaßen religiöser seyn zu wollen als die andern, und die als ein Privilegium beanspruchten die Kirche zu vertheidigen, hätten zum Thema genommen darzuthun daß Oesterreich und die Sache der Kirche identisch seyen; daß, wenn man das eine angreife, man die andere gefährde."

Der Constitutionnel sucht nachzuweisen daß alle die Beschuldigungen unwahr seyen, er fragt in der feierlichsten Weise: wie man glauben könne daß die Tuilerien den Papst (die Kirche) hätten je gefährden wollen? es sey im Gegentheil die österreichische Regierung, die seit je Rom feindlich sey. „Il est de tradition historique que les principes politiques de Vienne ont été, de tout temps, à moins de calculs passagers, en lutte avec les principes religieux de la cour de Rome.“ Oesterreich habe im Gegentheil die weltliche Herrschaft des Papstes beseitigen wollen. Es ist nicht nöthig eine weitere Analyse des Sündenbekenntnisses des Constitutionnel zu geben. Wir erlauben uns nur einiges daraus zu constatiren. Zunächst daß die kaiserliche Gewalt machtlos bis zu einem gewissen Grad gegenüber der katholischen Kirche ist; daß sie trotz Lambessa und Cayenne und dem Preßgesetz nicht einmal specifisch die katholische Presse einschüchtern kann; daß die Tuilerien sich vor der Kirche beugen müssen, und daß selbst die

Verficherung „daß das Befreiungswerk Frankreichs eben so wohl der Kirche gelte als Italien,“ eine Verficherung gewesen die gar keinen Eindruck auf die kirchliche Partei gemacht hat. Das Mittel das Wiener Cabinet anzuklagen es sey ein historischer Feind Roms, ist jedenfalls originell. Hier ist also die erste politische Niederlage der Tuilerien, der erste Bruch mit den der revolutionären Partei gegebenen Versprechungen.*)

Nach dem Univers muß man schließen daß der Klerus in Frankreich jedenfalls über Louis Napoleon seit lange im klaren war. Man benutzte ihn so weit er brauchbar, und tritt ihm rücksichtslos entgegen wo er der Kirche feindlich. Der Versuch eine Revolution in Rom hervorzurufen, kann dem 2 December theurer zu stehen kommen als er glaubt. Er hat wie sein großer Ohm seine Macht überschätzt, und wir glauben daß alle Buße ihm nichts mehr hilft. Man wird ihm nie vergeben die Kirche und den Papst bloßgestellt zu haben.

Nicht ungeschickt knüpft der Constitutionnel an sein Sündenbekenntniß einen wüthenden Artikel auf die Haltung der Oesterreicher in Piemont, namentlich die Requisitionen und Kriegscontributionen. Der Constitutionnel erkennt übrigens drolligerweise an daß diese Contributionen regelrecht und ordnungsmäßig eingetrieben werden. Es heißt: „Il faut pourtant rendre cette justice au commandant de l'armée autrichienne, qu'il vient de régulariser ce pillage.“ Mehr kann man sicherlich nicht verlangen, zumal der Constitutionnel hinzusetzt daß die Oesterreicher nur an den Kirchenschätzen sich nicht vergreifen. Von einer solchen Disciplin und Ordnung war bekanntlich bei den kaiserlichen Truppen wie Generalen nie die Rede. Sie stahlen bekanntlich in der großartigsten Weise; ist doch Marschall Soult's, Herzogs von Dalmatien, berühmte Gallerie zum großen Theil aus den spanischen Kirchen und Capellen zusammengestohlen. Selbst die Gräber schonte man nicht. Wir wollen nur daran erinnern daß nach dem Abschluß der Capitulation von Paris der Exkönig Jérôme, der heutige Regent Frankreichs, der frivole Rous der Löwenburg, den Degen Friedrichs des Großen zerbrechen und die Stücke in die Seine werfen ließ, nur damit er nicht wieder in die Hände der Preußen fielen. Leider ist diese Infamie, begleitet von dem Verbrennen der preussischen Fahnen (alles nach der Capitulation und nachdem ihm dieser Abschluß angezeigt), nie geahndet worden. Jedenfalls wäre es nie zu spät diese Verschämnisse nachzuholen.

Dem Artikel des Constitutionnel, worin die Oesterreicher der öffentlichen Verachtung preisgegeben werden, folgt ein anderer der einen Tagesbefehl des Grafen Ghulai, den er in Piacenza erlassen, kritisiert. Es ist ein Tagesbefehl, wie er in einer besetzten feindlich gesinnten besetzten Stadt kriegsgebräuchlich ist, und worin in 16 Paragraphen die Vergehen aufgeführt sind die standrechtlich bestraft werden: als Besizer von Waffen und Munition, Theilnehmer an Aufläufen, Spione, solche die Soldaten zu verführen suchen, dem Militär Widerstand leisten, revolutionäre Proclamationen vertheilen, Fremde heimlich beherbergen ohne sie anzumelden, die Wappen Oesterreichs zerstören oder beschmutzen zc. Der Constitutionnel schreibt: „Ein solcher Tagesbefehl hat nicht 16 Paragraphen nöthig, einer genügt: Nous égorgerons qui bon nous semblera.“

Der Pays stimmt das gleiche Lied an, und erzählt grauenhaftes von dem Hausen der Oesterreicher in Piemont. In der Provinz Verelli, erzählt dieses Blatt, bemächtigten die Oesterreicher sich des Bruders des Hrn. Noé, Directors der Reservoirs von Sartarina, mittelst deren man das ganze Land überschwemmen kann. „Wenn Sie Ihren Bruder retten wollen, wurde Hrn. Noé geschrieben, thun Sie der Uberschwemmung Einhalt.“ Statt aller Antwort gab der brave Mann Befehl das Wasser zu verdoppeln, so daß ganze Detachements Oesterreicher bis an die Brust im Wasser standen. — Wir heben diese Art der Presse die Oesterreicher anzugreifen absichtlich hervor. In Deutschland wird man über diese Declamationen der Presse lachen, aber man irrt sich, wenn man glaubt daß sie bei den Franzosen wirkungslos seyen, wenn sie Monate lang geübt werden. Eine systematische Bearbeitung der öffentlichen Meinung in dieser Weise kann doch merkwürdige Erfolge haben. Was übrigens die Presse in Frankreich sich in dieser Beziehung herausnehmen

*) Unserm Leserkreise möchten wir bei dieser Gelegenheit eine wundervoll geschriebene Scene in einem vortrefflichen Roman Alexandre de Vigny's recommandiren, ein Roman der, nebenbei bemerkt, das für französische Romane seltene Verdienst hat auch jungen Mädchen ohne Scheu in die Hand gegeben werden zu können. Er führt den Titel: „Grandeur et service militaire.“ Jene Scene ist die Beschreibung einer Zusammenkunft zwischen Pius VII und Napoleon unmittelbar nach der Salbung im Schloß zu Fontainebleau. Der große Kaiser versucht darin erst durch alle möglichen Versicherungen, Verlockungen und Versprechungen den greisen Kirchensürsten zu bewegen in den Tuilerien statt in Rom zu residiren. Derselbe antwortet ihm darauf nur mit dem einen Wort: „Commediante.“ Wüthend darüber erkannt zu seyn, bricht dann der Kaiser in die heftigsten Verwünschungen aus, und droht dem Papst mit unmittelbarer Vernichtung, wenn er wage ihm zu opponiren. Dieser antwortet auf diesen Anfall des leidenschaftlichsten kaiserlichen Zornes wieder nur mit dem einen Wort: „Tragediante.“ Wie man sieht, hat der Roman-schriftsteller die historische Wahrheit genau copirt. Uebrigens ist diese Scene auch sonst vielfach benützt.

darf ohne bei den Franzosen selbst Anstoß zu erregen, ist unglaublich. Wir führen zum Beleg nachstehenden Artikel an. Die Patrie schreibt: „Man theilt uns zahlreiche Berichte mit die auf den positivsten Beweisen beruhen und in der klarsten Weise darthun daß die österreichische Denkschrift das eigentliche Programm der Wiener Politik ist. Man will in Deutschland die katholische und zugleich die revolutionäre Propaganda gegen Frankreich und Rußland aufreizen. Es existirt in Wien ein Correspondenzbureau, dessen Zweck ist in ganz Deutschland diese doppelte Propaganda zu unterhalten. Das ist eine politische Combination von tiefer Unsitlichkeit, welche von allen rechtschaffenen Leuten gebrandmarkt werden wird. Einige demokratische Blätter haben sich, aus Blöbheit oder nicht, fangen lassen. Die Hauptcorrespondenten dieser Blätter bleiben selbst den Redactionen unbekannt; es ist eine Art von Schreibsaß-Freimaurerei, die sich über ganz Deutschland ausdehnt, deren Federn aber in Wien, der Hauptloge, wohnen. Alle möglichen Lügen werden verbreitet, um entweder die Revolutionäre oder die katholischen Bevölkerungen gegen uns aufzureizen. Mit diesem Treiben vergleiche man das was Frankreich thut. Weiter verlangen wir nichts.“ Jedemfalls können sich die französischen Organe nicht über uns beschweren. Wir geben unserm Leserkreis wenigstens Gelegenheit die Anklagen der französischen Presse gegen Oesterreich kennen zu lernen. Wir vertheidigen zunächst die deutschen Interessen, welche nachweisbar durch den Krieg mit Oesterreich thatsächlich bedroht oder verletzt sind und werden.

Paris, 6 Mai. Man wundert sich daß die Oesterreicher nicht in Toscana einrücken; sie scheinen die Wirkungen der Conscription und der neuen Steuern auf das Landvolk abwarten zu wollen. — Die Beziehungen Lord Cowley's zur französischen Regierung sollen sehr gespannt geworden seyn. England fühlt daß es in der österreichisch-französischen Angelegenheit der Däpirt war. Die Verstimmung kam anlässlich der Schweiz zum Ausbruch. Lord Malinesbury soll Lord Cowley aufgefordert haben gegen die Benützung der Eisenbahn von Caloz zur Truppenbeförderung zu protestiren, da dieselbe neutrale Gebietstheile berühre. Walewski soll diese Auslegung für ganz irrig erklärt, und erwiedert haben daß Frankreich diese Reclamation nicht berücksichtigen könne. — Das Observationscorps mit dem Hauptquartier Nancy wird ohne Zweifel das Lager von Chalons zum Ausgang seiner Operationen nehmen. — Bezüglich der Differenzen mit Marschall Baillant erwähnt der Correspondent daß der Kaiser zum Beispiel bis Ende April auf 100 Batterien Artillerie nach neuem System rechnete, während bis jetzt nur 32 ins Feld geschickt werden konnten. (J. d. Genève.)

Paris, 9 Mai. Ich schrieb Ihnen vorgestern daß der Kaiser noch am Abend desselben Tages abreisen werde. Diese Nachricht wurde in der That in Folge eines von Seiten des Kaisers gefaßten Entschlusses gegeben, der jedoch nachträglich wieder geändert worden ist. Die heute von allen Seiten auf morgen Abend angekündigte Abreise ist jedoch, wie ich aus sehr guter Quelle weiß, sicher. Der Kaiser wünscht sofort nach seiner Ankunft in Italien den Feldzug zu beginnen; und das hängt zum Theil von den Bewegungen der feindlichen Armee ab, deren Pläne man bis jetzt noch nicht durchschaut. Drei Correspondenten für die Journale „Patrie“, „Constitutionnel“ und den „Moniteur“ werden mit dem kaiserlichen Extrazuge nach Genua gehen. — Man sagt heute: der Kaiser wolle, in Betracht des patriotischen Geistes den die Presse seit dem Ausbruch des Krieges kundgegeben habe, dieselbe von allen Ausnahmemaßregeln befreien denen sie bisher unterworfen war, und sogar das Bureau der Presspolizei unterdrücken. Die Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers wurden allerdings in der letzten Zeit weit vollständiger als früher veröffentlicht; aber vollständige Pressefreiheit, die nur von den gewöhnlichen Gesetzen beschränkt wäre, dürfte wohl am wenigsten in Kriegszeiten zu erwarten seyn. — Ueber die Neutralität Englands scheint man täglich mehr beruhigt zu werden, und Persigny soll den Gesandtschaftsposten nur in der Hoffnung angenommen haben daß die Allianz zwischen Frankreich und England wieder fester geknüpft werde. Man glaubt überdies daß eine Ministerkrisis nahe bevorstehe, welche das frühere Ministerium aus Ruher bringe. Die heutigen Abendjournale „Patrie“ und „Presse“ theilen diese Hoffnung, und zweifeln daher auch nicht an Preußens fortdauernder Neutralität. Vielleicht hängt die Verzögerung der Abreise des Kaisers mehr noch mit den diplomatischen Beziehungen zu den genannten beiden Staaten zusammen als mit den Bewegungen der österreichischen Armee. Manche Anzeichen lassen vermuthen daß er vor seiner Entfernung aus Frankreich sich erst über die Haltung dieser neutralen Mächte Gewißheit verschaffen, sich gleichsam den Rücken decken wollte. Und es scheint fast als sey ihm dieses gewiß nicht leichte diplomatische Meisterwerk abermals gelungen. Die Geschichte wird uns später sagen durch welche Mittel, unter welchen Bedingungen. — Der „Courrier de Paris“ geht in orleanistische Hände über.

* **Aus dem Elsaß.** Aus Mülhausen wird berichtet daß in dieser Stadt und Umgegend in nächster Zeit ein Corps von 13,000 Mann angesammelt werden soll. Es wäre dieß eine theilweise Verächtigung der Verächtigung des Moniteur vom 7 d.

Belgien.

** **Brüssel, 8 Mai.** Zum erstenmal seit dem Beginnen der Crisis in der Europa sich befindet, bringt der Moniteur eine Erklärung über das Verhalten das unsere Regierung zu beobachten entschlossen ist. Dieselbe ist sehr kurz gefaßt, und beschränkt sich darauf zu erinnern daß Belgien den Erklärungen der Mächte, die dem Pariser Frieden von 1856 hinzugefügt wurden, beigetreten ist. In Folge dessen wird den belgischen Staatsangehörigen jede Betheiligung an Ausrüstung von Capern, an Caperei so wie jede der Neutralität zuwiderlaufende Handlung untersagt, und im Uebertretungsfall mit den gesetzlichen Strafen gedroht. Außerdem werden die nöthigen Vorbereitungen getroffen, um bereit zu seyn im Nothfall die Neutralität mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen. Die ursprüngliche Forderung von 5 Millionen für Vervollständigung des Kriegsmaterials ist auf 9 Millionen erhöht, welche die Kammern in der nächsten Woche votiren werden; andere Maßregeln, die schon seit längerer Zeit beabsichtigt wurden, wie die Verlegung der Regimentsdepots, die sich in der Nähe der Grenzen befanden, in das Innere, werden ohne Verzug ausgeführt, der nöthige Bedarf an Pferden angeschafft, und was sonst zur Kriegsbereitschaft gehört in den Stand gesetzt. Noch ist die Armee auf dem Friedensfuß, aber die Cadres sind vervollständigt, und die Einberufung der Umlauber und sonstigen Mannschaften, die nöthig sind um sie auf den Kriegsfuß zu bringen, so vorbereitet, daß sie auf den ersten Befehl vollzogen werden kann. Es herrscht auf allen diesen Gebieten eine sehr große Thätigkeit, die von dem ernststen Willen der Regierung zeugt, sich nicht von den Ereignissen überraschen oder unvorbereitet finden zu lassen. Man darf annehmen daß man sich mit Holland verständigt hat, wenn auch, aus sehr begreiflichen Rücksichten, eine eigentliche Defensivallianz mit dem Saager Cabinet bis jetzt noch nicht abgeschlossen ist. Eines der wichtigsten Momente für mögliche Eventualitäten, die Vertheidigung der Schelde, die Sicherung der Verbindung Antwerpens mit dem Meer, ist, soweit Belgien dafür zu sorgen hat und dafür sorgen kann, wohl ins Auge gefaßt, und was dafür schon gethan ist, dürfte wenig zu wünschen übrig lassen. Darf man den Versicherungen trauen die darüber ganz neuerdings gegeben seyn sollen, so hat übrigens unsere Neutralität fürs erste wenigstens nichts zu besorgen, was allerdings keine Ursache ist sich nicht so einzurichten als hätte sie sehr viel zu besorgen. Gewiß ist daß für den Augenblick keine Concentrationen an unseren südwestlichen Grenzen stattfinden, im Gegentheil sind noch vor ganz kurzem mehrere Regimenter Infanterie aus Lille nach Paris gezogen worden.

Italien.

Neapel, 3 Mai. Die gewaltige Fluth der Gerüchte, die von allen Richtungen her sich kreuzen, scheint nahe daran zu seyn die allgemeine Spannung der Gemüther bei manchen bis zur Ueberspannung zu steigern. Ohne der Nachrichten zu gedenken die von Genua, von Turin, vom Fuße der Alpen, vom Ticino, von Florenz und sogar von Rom her, furchtbar entstellt und handgreiflich übertrieben, hier anlangen und mit bewundernswürdiger Emsigkeit in Umlauf gesetzt werden, tauchen in Neapel selbst die sinnlosesten Tagesneuigkeiten auf. Bald soll der Belagerungsstand in Aussicht stehen, bald sind es 20,000 Mann welche Marschbefehl erhalten haben um gegen die römische Gränze zu rücken, und bald ist es ein Kriegsrath von ausgezeichneten Generalen, der seine Sitzungen in Capua hält. Weßhalb der Belagerungsstand, wozu das Aufstellen eines Armeecorps an der Gränze, und was ein Kriegsrath denn eigentlich berathen soll, dieß weiß niemand. Eines nur ist gewiß: mit Ausnahme der Wechselcurse fremder Plätze können keine politischen Mittheilungen mehr an Privatpersonen aus dem Telegraphenbureau hervorgehen. Der Telegraph dient, was Politil und politische Nachrichten anbelangt, ausschließlich der Regierung. Jedermann sieht sich daher auf Zeitungsnachrichten und briefliche Mittheilungen beschränkt. Neapel ist ruhig. Man scheint zuzuwarten. Unterdessen hat es nicht an einer hubenhaften Demonstration gefehlt. Im Vorzimmer des kgl. Schlosses zu Caserta hat man ein Blatt unter dem Buch versteckt gefunden in welches die Personen die sich nach dem Befinden des Königs zu erkundigen pflegen ihre Namen einzeichnen. Dieses Blatt ließ mit ganz besonderer kalligraphischer Geschicklichkeit „den Kaiser der Franzosen und Italien“ hoch leben. Ueber den wahren Zustand des Königs dürfte kaum etwas bestimmtes zu sagen seyn. Leider aber scheint es nur zu gewiß daß derselbe, wenn kein Wunder geschieht, seiner Auflösung langsam entgegensteht.

† **Rom, 4 Mai.** Wie die erste Nachricht von der Einschiffung der Franzosen nach Genua die Ereignisse in Toscana mit Bligesschnelle zur Reife brachte, führte sie auch im Kirchenstaat einen bedenklichen Umschlag der Stimmung herbei. In der gewissen Voraussicht eines öffentlichen Unglücks säumte man daher im Vatican nicht einen Aufschub des Abmarsches des französischen Occupationscorps in Paris zu erwirken. Der Schritt ist gethan: ein Gegenbefehl ist eingetroffen, so daß die Truppen nicht allein bleiben, sondern noch bis zu einer Division nach und nach vermehrt werden sollen. Zugleich sucht ein kaiserliches Handschreiben den Papst über etwaige Besürchtungen zu beruhigen. Die Urheber der Demonstration am Ostertag

sind in Freiheit gesetzt, dürfen aber nach Einbruch der Dunkelheit ihre Wohnungen nicht mehr verlassen, und sind überhaupt unter polizeiliche Aufsicht gestellt. — Der Prinz von Wales hat sich nach Gibraltar eingeschifft. Die meisten Winterfremden, welche auf dem Landweg heimzureisen vorhatten, finden Schwierigkeiten fortzukommen, da die Postpferde auf den meisten Stationen zwei Wochen voraus versagt sind. Die beiden Prinzen v. Leuchtenberg, welche frühern Bestimmungen nach bis Ende Mai's hier bleiben sollten, erhielten vorgestern von St. Petersburg den Befehl Rom schleunig zu verlassen. Derselbe Wink wurde dem Prinzen Georg von Mecklenburg wie der Großfürstin Katharine, welche ihre Niederkunft hier nun nicht mehr erwarten kann. Ein russisches Kriegsschiff wird demnach die Prinzen v. Leuchtenberg schon am bevorstehenden Montag von Civitavecchia nach Marseille bringen, von wo sie sich über Paris für einen längern Aufenthalt nach der Insel Wight begeben.

§ **Florenz**, 6 Mai. Wir erfahren daß der König von Preußen über Ancona zurückgekehrt ist. Hr. v. Neumont, der königl. preussische Ministerresident, ist hier angekommen, und beginnt gleich andern Gesandten neutraler Stellung sich mit der provisorischen Regierung in aufklärendes Einvernehmen zu setzen, ohne natürlich sich zu accreditiren. — Die provisorische Regierung ist noch nicht abgetreten, und dürfte möglicherweise aus Gründen hoher politischer Convenienz in Folge des Schreibens Cavours ganz verbleiben. — Ein Engländer wurde gestern als österreichischer Spion vom Volk umringt, und nur mit Mühe durch Berufung auf den Cavaliere Sloane befreit.

§ **Turin**, 4 Mai. Seit drei Tagen regnet es bei uns unaufhörlich. Bei dem Uebergang der Oesterreicher bei Frassinetto, wo sie von den Piemontesen zurückgewiesen wurden, verloren die letztern 40 Tode und Verwundete. Unter den Todten befanden sich zwei Hauptleute. — In Folge des schlechten Wetters haben die Franzosen beim Uebergang über den Mont Genis viel gelitten. Die Wege waren furchtbar schlecht, und in der Haute Maurienne fiel beständig ein Eisregen. (J. v. Genève.)

↓ **Turin**, 6 Mai. Unsere Nachrichten vom Kriegsschauplatz, oder besser gesagt von den beiderseitigen Aufstellungslinien, lauten äußerst kümmerlich und karg. Die mit lakonischer Kürze abgefaßten Bulletins sind außerdem so widersprechend und so unklar, daß das gesammte hiesige Publicum und auch bereits ein Theil der Presse darüber zu murren beginnt, besonders da die Verbreitung anderer oder gar widersprechender Wahrheiten strenge untersagt ist. Der einzige Trost für die Tausende und wieder Tausende von Familien ist der daß man weiß daß noch nichts von Bedeutung vorgefallen ist, und daß man gegenseitig noch Nachschub erwartet. Von französischer Seite trifft solcher hier täglich in imposanten Massen ein, ebenso in Genua, wo der Kaiser auf Samstag Abends erwartet wird. Die französischen Truppen wurden überall mit großer Zuvoorkommenheit, ja die ersten mit wahrem Enthusiasmus empfangen, und ihr Einzug ist eine fortdauernde Ovation. Ihr leichtes, leichtsinniges Wesen gefällt, während man sich zugleich zusetzt daß der piemontesische Soldat doch ungleich reinlicher und schmücker ist. — Die provisorische Regierung von Parma besteht aus den H. Riva, Armelenghi, Maini und Garbarini. Die amtliche Zeitung von Parma enthält deren Aufruf direct unter dem Proclam der Herzogin-Regentin Luise, worin dieselbe ihre Abreise im Interesse ihrer Kinder anzeigt, die sie nicht so sehr in der Nähe des Kriegstheaters belassen will, und worin sie schließlich die Minister zu einer interimistischen Regierung ernennt. Die provisorische Regierungskommission von Parma tritt wie die von Toscana im Namen des Königs Victor Emmanuel auf. *) Unser Hof weilt in Racconigi, wohin mit ihrem Gemahl auch die Prinzessin Clotilde kommen wird. Sollte die Kriegsgefahr sich diesem Ort nähern, so werden sich die königlichen Prinzen und Prinzessinnen nach Nizza begeben. Die heute Abend angekommenen Kriegsnachrichten lauten daß die Oesterreicher immer mehr Truppen nach Vercelli werfen, und sich dort befestigen. Von Tortona sollen sie sich dagegen zurückgezogen haben. Nachträgliches erfahren wir über die Vorgänge an der Eisenbahnbrücke von Valenza. Die Oesterreicher hatten hier in der Nacht vom 3 auf den 4 eine Batterie errichtet, und eröffneten gegen Morgen ein sehr lebhaftes Feuer gegen die diesseitigen Positionen. Die piemontesischen Batterien brachten sie nach dreistündigem Feuer zum Schweigen. Die Piemontesen verloren hier den Artilleriehauptmann Roberti. Ernstlicher gieng es bei Frassinetto zu, wo die Oesterreicher den Po zu überschreiten suchten, und wo in den zweitägigen Gefechten die Hiesigen 6 Tode und 27 Verwundete verloren.

Rußland und Polen.

§ **Odeffa**. Nach dem Beispiel von Galatz hat man auch hier einen Aufruhr gegen die Juden organisiert, und eine plünderungsfüchtige Masse hat sich in die Häuser der jüdischen Bevölkerung gestürzt um zu rauben und zu morden. Eine am 7 in Wien hier eingelaufene Depesche, die diesen Vorfall berichtet, meldet gleichzeitig daß der Gouverneur das Standrecht proclamiren

*) Ist die Herzogin-Regentin zurückgekehrt, oder ist sie wieder abgereist? Die Nachrichten von dort widersprechen sich.

ließ, und daß sechs Individuen, welche die Räubersführer waren, ohne Verzug hänglich wurden. (Ostb. Post.)

Montenegro.

Die Agitation in Montenegro und den anstoßenden slavischen Provinzen nimmt täglich zu. Die Montenegriner benutzen, wie dem Wanderer geschrieben wird, jede noch so unbedeutende Gelegenheit um die große Trommel des Aufruhrs zu rühren und räuberisch ins türkische Gebiet einzufallen. So ereignete es sich in den letzten Tagen daß ein griechisches Kloster in der Nähe von Trebigne in der Herzegowina eine neue Glocke kaufte und dieselbe fortwährend läutete, was den Türken nicht angenehm zu seyn schien, da sie sich anschickten die Glocke vom Thurm zu reißen. Dieß genügte um die Horden des Luca Bucalovich, des bekannten Wüthlers und Bandenführers, herbeizurufen. Sie fielen mit Mord und Plünderung ins türkische Gebiet, und äscherten mehrere Dörfer ein. Sie umzingelten sogar die Bergfeste Klobuk unweit Grahwo, und leiteten eine förmliche Belagerung ein. Dieses Treiben wird um so verdächtiger, wenn man sieht mit welchem Eifer die St. Petersburgische russische Zeitung die Aufmerksamkeit ihrer Leser auf diese Vorfälle hinzulenken bemüht ist. Die Ostb. Post schreibt: Mit leidenschaftlichem Eifer preist das russische Blatt die Montenegriner, und wie die Bocche di Cattaro nie glücklicher und blühender waren als zur Zeit wo sie mit Montenegro vereinigt waren unter der Herrschaft Napoleons I (wie dieser über die „montenegrinischen Räuberhaufen“ dachte, ist aus seinen jüngstens erst von den Zeitungen wiederholten Ausprüchen und Füßflirungsbefehlen bekannt), und wie die tapfern Tschernagoren jetzt von der Höhe ihrer unangreifbaren Berge mit scharfen und bedeutungsvollen Blicken herabsehen auf die Hafensorte (um sie zu plündern), welche eigentlich zu ihrem Lande gehören, und wie Oesterreich dort große Verschanzungen auführt, und wie ein wunderbarer Zug durch die Bevölkerung des griechischen Kitus geht u. s. w. Nun, wenn das alles nicht nach geheimen Plänen riecht, die zwischen Paris und St. Petersburg verabredet werden, so gibt es keine politischen Symptome mehr.

Serbien.

§ **Aus Serbien**, 5 Mai. Die in den letzten Tagen erfolgte Flucht des Senators Iviza Nilolajewitsch und des Tataren-Chefs Indsche (Courier des k. k. Cabinets) nach der Festung Belgrad soll nichts geringeres als die Entwendung eines Actenstückes aus dem Senat zur Ursache haben, woraus die projectirte Schilderhebung Bosniens, der Herzegowina, Montenegro's, Bulgariens und selbstverständlich Serbiens hervorgeht. Der alte Milosch soll, als er die Flucht erfuhr und jene Entwendung entdeckte, sich so entsetzt haben daß ihm ein Aderlaß verordnet werden mußte. Der erwähnte Tataren-Chef war am Tage seiner Flucht zum Major ernannt und mit dem ganzen Gehalt pensionirt worden; er ist ein bejahrter, sehr wohlhabender Mann. — Ob die erfolgte Zurückberufung des Fürsten Michael mit diesem Vorgang im Zusammenhang steht, lasse ich dahin gestellt seyn; viele wollen das behaupten. Des Alten Lieblingsidee ist die Herstellung des ehemaligen serbischen Czarenreichs. — Die Angabe daß Klapka in der Hauptstadt sey, erweist sich als falsch, und mag die Veranlassung zu dieser Annahme die seyn daß sich ein Piemontese unter dem (wahrscheinlich fingirten) Namen „Turin“ daselbst herumtreibt, der einst Secretär Cavours gewesen seyn soll; indessen Klapka und Pulzky werden erwartet. — Es tauchen überhaupt in Belgrad, als Sturm- vögel der Dinge die da angezettelt werden und kommen sollen, verdächtige Phsygnomien auf. — Der Telegraph von Belgrad nach Serbien ist unterbrochen. — Die Angelegenheit der Industriellen scheint sich beizulegen, wenn zugegeben wird daß sie einige Steuer bezahlen. Wie lange aber ein derartiges Abkommen dauern wird, den französisch-sardinisch-russischen Machinationen gegenüber, muß sich zeigen.

Donaufürstenthümer.

§ **Bucharest**. Am 29 v. Mts. erschien eine Proclamation des Fürsten Cusa, wodurch das Publicum aufgefodert wird zu dem in der Sitzung vom 27 Febr. bewilligten freiwilligen Anlehen von 8 Millionen beizusteuern. Das Anlehen wird mit 10 Procent verzinst; in drei Jahren ist das Capital rückzahlbar. — Seit einigen Tagen ist das Gerücht verbreitet: es werde in einem Lager bei Kalafat (nach andern bei Plojeshti) die gesammte militärische Streitmacht der Moldo-Walachei in der Stärke von 50,000 Mann concentrirt werden. (Osterr. Bl.)

Griechenland.

§ **Athen**, 30 April. Der Großfürst Constantin von Rußland mit Gemahlin und Prinzen, umgeben von einem Gefolge von 36 Personen, ist nun nach langem Erwarten verflossenen Mittwoch Abends im Piräeus angekommen. Die russische Flottille, die den Großadmiral Rußlands hieher geleitete, besteht aus sechs großen Schiffen, Linien Schiffen und Fregatten. Der König und die Königin verließen Athen sobald die Schiffe auf der Höhe der Insel Megina angekommen waren, begaben sich nach dem Piräeus, und sobald das Admiralschiff im Hafen Anker geworfen hatte, begrüßten dieselben die hohen Verwandten am Bord des Schiffs. Das Volk nahm sichtbaren Antheil an dieser verwandtschaftlichen Begrüßung, und begleitete die Abfahrt

des Königs und seiner Gäste mit lautem Zuruf. Die Einfahrt nach Athen geschah nicht auf der Piräeusstraße durch die Stadt, sondern auf den neu-gemachten Wegen um die Akropolis herum, wo nicht nur beinahe sämtliche Alterthümer Athens, sondern auch die neuen Gartenanlagen vor der Akropolis und die Ausgrabungen am Fuße derselben zur Ansicht kommen. Der Besuch der russischen Kirche mit ganz kleinem Gefolge, die Besichtigung der Stadt und Umgebung Athens in Begleitung des Königs und der Königin, die Vorstellungen des diplomatischen Corps und der höhern Würdenträger, ein großer Hofball, und heute eine Landpartie nach Eleusis, nahmen bis jetzt die Zeit der Gäste in Anspruch. Man spricht von einer Reise nach Nauplia und andern Ausflügen zu Wasser und zu Land, die noch veranstaltet werden sollen. Ueber die Dauer des Aufenthalts der hohen Gäste verlautet nichts zuverlässiges; man will aber bemerkt haben daß der Aufenthalt in Athen angenehme Eindrücke hervorgebracht hat, und glaubt bezweigen daß derselbe länger dauern wird als es anfangs beabsichtigt war.

Türkei.

— **Aera**, 29 April. Auch die zweiten Bataillone der Nebiregimenter sind jetzt endlich bei den Fahnen versammelt; sie sind meistens schon bei ihren Corps eingetroffen, oder werden in den nächsten Tagen dort erwartet. Die Einberufung eines Theils der Landwehr ist eine Vorsichtsmaßregel welche beim Ausbruch eines Kriegs in Europa gewiß nicht auffallen kann, doch wäre es wohl nicht richtig die Folgerung daraus zu ziehen daß die türkische Regierung schon jetzt befürchtet in den ausbrechenden Kampf mit hineingezogen zu werden, da für eine solche Voraussetzung die gemachten Rüstungen viel zu unbedeutend erscheinen müßten. Die innere Lage des Reichs, namentlich der europäischen Türkei, erklärt vollständig die ungewöhnliche militärische Regsamkeit welche in den letzten Monaten hier herrschte. Mit der neuesten Einberufung erreicht die Armee ungefähr eine Effectivstärke von 160,000 Mann, wovon jedoch sehr wenig nach außen hin verwendet werden könnte, ohne irgendeine Provinz so auffallend zu entblößen daß man einen Aufstand in derselben zu befürchten hätte. Nicht einmal die 20,000 Mann welche bei Sofia und Schumla zusammengezogen sind, kann man als vollständig disponibel betrachten, da die bulgarischen Verhältnisse sich so gestalten daß die Anwesenheit dieser beiden Corps dort sehr nothwendig ist. Bis jetzt also ist die Armee nur gerade stark genug um etwa ausbrechende Unruhen unterdrücken zu können, zu einer Verwendung gegen einen äußern Feind, oder auch nur um ein Observationscorps aufzustellen, ist sie zu schwach. Sollte es begründet seyn daß die Türkei sich gegen den Rath von fünf europäischen Mächten nicht in die Doppelwahl des Fürsten Cusa schiden will, so würde sie noch sehr bedeutende militärische Anstrengungen machen müssen um in den Donaufürstenthümern, selbst wenn sie nicht anderweitig daran verhindert würde, ihren Willen geltend zu machen. Die Befestigungen an der Donau und am Balkan sind in gutem Zustand, dagegen ist der asiatische Kriegsschauplatz so vernachlässigt, daß man schon im vorigen Jahr eine Commission dorthin entsendete um ein Befestigungssystem für das armenische Kriegstheater zu entwerfen. Wahrscheinlich wird aber diese Commission unverrichteter Sache hieher zurückkehren, da sie sich nicht einmal über die Hauptpunkte einigen konnte. Daß die Regierung nicht gleichgültig gegen die europäischen Ereignisse bleibt, sieht man an den häufigen Berathungen des Staatsraths, so daß wohl nach dem Ramazan die Mobilisirung der ganzen Armee zu erwarten ist. — Der Metallwerth war in den letzten Monaten durch die Bemühungen der Regierung bis auf ganz unbedeutende Schwankungen fixirt worden, jetzt aber geht er in großen Sprüngen wieder in die Höhe. — Von den hiesigen Italienern sind viele abgereist um sich in die piemontese Armee einreihen zu lassen; die übrigen suchen ihre patriotischen Gesinnungen durch Demonstrationen in der Oper darzulegen. Die Aufführung der „Stimmen“ gibt ihnen hiezu eine sehr gute Gelegenheit. Vom französischen Bündniß scheinen aber die meisten keine Verehrer zu seyn, wenigstens mußte am Montag von den beiden auf die Bühne geworfenen Fahnen die französische beseitigt werden, worauf dann ein wüthender Beifallssturm, besonders der höchsten Zuschauer auf der Gallerie, losbrach. — Dimer Pascha ist auf der Reise hieher. Da er nur mit einem zweimonatlichen Urlaub kommen soll, so ist keine Verfügung über seine Stellung als Gouver-

neur von Bagdad getroffen, doch ist es mehr als zweifelhaft ob er wieder auf seinen Posten zurückzukehren gedenkt. Gegen das jetzige Ministerium wird er einen schweren Stand haben, da es fast nur aus seinen eifrigsten Gegnern zusammengesetzt ist.

Neueste Posten.

× **München**, 10 Mai. Wie als sicher verlautet, werden auf unserer Staatseisenbahn von Hof nach Aschaffenburg demnächst noch andere als österreichische Truppen transportirt werden, da Preußen bei Bayern angefragt hat ob man ihm nicht jene Bahnstrecke auf eine bestimmte Zeit zum Truppentransport überlassen wolle. Wahrlich der beste Fingerzeig welche Stellung Preußen nunmehr einnehmen wird. — Der neue Armeebefehl ist erschienen; bevor ich Ihnen den vollen Inhalt desselben mittheile, genüge einstweilen folgendes. Pensionirt wurden vier Obersten, versetzt fünf Oberstlieutenants und drei Majore. Ernannet wurden: zum Exempt in der Hartschier-Leibgarde Oberstlieutenant Graf Ricciardelli mit Beförderung zum Oberst; ferner wurden ernannet drei Stadtcommandanten, drei Platzcommandanten, drei Platzstabsofficiere, zwei Platzhauptleute, Oberst Binder zum Vorstand der Hauptmontur- und Rüstungsdepots in Nürnberg, und zwei Oberzeugwarte. Befördert wurden 23 Oberstlieutenants zu Obersten, 30 Majore (darunter Herzog Ludwig in Bayern) zu Oberstlieutenants, 45 Hauptleute, 10 Rittmeister und 9 Artilleriehauptleute und Oberzeugwarte zu Majoren.*) Ferner wurden im Militärverordnungsblatt Nr. 20 einige Ehrenkreuze, Ehrenmünzen und weitere militärische Beförderungen erlassen, dem Generalquartiermeister und Generallieutenant v. d. Mark das Prädicat „Excellenz“ verliehen, und einige Flügel- und Regimentsadjutanten ernannet. Bei den acht Cavallerieregimentern sollen auf königlichen Befehl sofort Feldpflöcke nach dem Pferdebestand nebst einer Reserve von 100 Stück per Regiment, und bei den Chevaulegers statt des ganzen Lederbesatzes Reithofen mit solchem bis an die Knie eingeführt werden. — Wie die N. M. u. G. 3tg. vernimmt, nehmen die königlichen Majestäten für diesen Sommer ihre Residenz in Nympenburg, und Prinzessin Luitpold in Amsee am Bodensee. — Die Leiche eines praktischen Arztes von hier wurde in der Isar gefunden.

△ **Friest**, 7 Mai. Nachdem wir mehrere Tage lang einen Leib und Seele erschlassenden Scirocco (scirocco marcio nennt man hier dieses fäulnißschwängere Wetter) gehabt hatten, brach gestern Abends eine gewaltige Bora aus, die sich gegen Morgen bis zur höchsten Potenz steigerte, wie wir sie den ganzen Winter über nicht hatten. Laub, Blüthen, Pflanzen, ja ganze Bäume werden ihr zum Opfer, und auf dem Meer heult ein entsetzlicher Sturm. Man ist in einiger Besorgniß wegen des Königs von Preußen, der heute Nachts von Ancona erwartet wurde. — Nachschrift. 1 Uhr Nachmittags. Seit einer Stunde kämpft das Boot aus Ancona mit Sturm und Wellen draußen auf der Höhe von Pirano, doch ist es noch zweifelhaft ob es in die Rhexe wird einlaufen können. Uebrigens ist alles für den Empfang des Königs von Preußen vorbereitet. — 4 Uhr Nachmittags. Der König von Preußen ist um 2 Uhr auf dem russischen Kriegsdampfer hier eingetroffen, der weit draußen in der Rhexe vor Anker gieng. Der Lloydampfer „Adria“ der ebenfalls die preußische Flagge führte und jenen begleitete, konnte erst nach vieler Mühe um 4 Uhr am Molo S. Carlo anlegen. Er hat einen Theil des Gefolges und das Gepäc des königl. Hofes an Bord. Der Wind ist noch sehr heftig. Ob und wann Ihre Majestäten sich werden ausschiffen können, ist jetzt noch nicht zu erschen.

*) Die Ernennungen zu Hauptleuten, Oberlieutenants und Lieutenants (man spricht von mehreren Hunderten) ist noch rückständig.

Verantwortliche Redaction: Dr. G. Kolb. Dr. J. A. Altenhöfer. Dr. G. Deger. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

[3191—93] Die Bäder von

Hof-Magaz, Kanton St. Gallen,

mit der berühmten Pfäfersertherme, vorzüglichsten neuen Douche-Einrichtungen und Mollencuren sind mit dem 10 Mai wieder eröffnet. Die günstige Lage an den vereinigten Schweizerbahnen erleichtert die Reise dahin bedeutend. Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst der Badearzt Dr. Kaiser und die sich bestens empfehlenden **Gebrüder Hauser.**

[3203] Bei Leopold Woss in Leipzig erschien so eben:

Oesterreichs Gymnasien und die Jesuiten. gr. 8. geh. 12 Ngr.

Bei dem Interesse das jetzt die Zeitungen bieten, und vorzugsweise die Allgemeine Zeitung, welche keine Kosten schent sich durch telegraphische Depeschen in den Besitz des Neuesten aufs schnellste zu setzen, wird mehrseitig der Wunsch ausgesprochen noch in das Abonnement einzutreten. Wir eröffnen daher für die Monate Mai und Juni, soweit der Vorrath ausreicht, ein Abonnement. Die bestehenden Posteinrichtungen gestatten uns nicht unser Blatt selbst zu versenden, wir bitten daher bei dem nächsten Postamt zu abonniren.

Expedition der Allgemeinen Zeitung.

U e b e r s i c h t.

Die Aufgabe deutscher Politik. — Florenz nach acht Tagen. — Deutschland. (Düsseldorf: Deutsche Ausstellung in New-York. Akademie-director. Köln: Die Köln-Crefelder Eisenbahn und die polytechnische Schule. Posen: Rüstungen.)

Neueste Posten. München. (Staatsminister v. Neumeier. Die Subscription zum Militär-Anlehen. Durchmarsch österreichischer Truppen. Das Gebäude der Kriegsschule. Die Armenpflege. Armeebefehl.) — Berlin. (Zu Ehren Humboldts. Abgeordnetenhaus. Personalien.) — Wien. (Adressen. Spenden. Personalien. Aus der Bundesversammlung. Das neunte Armeecorps. Die Wiener Freiwilligen. Die Personenbeförderung auf der Südbahn. Die Börse. Aufstand in der Herzegowina. Die Vorgänge in Montenegro.) — Lemberg. (Der Brand von Brody.) — Mailand. (Erzbischof Romilli †. Wiederaufnahme der Lottoziehungen.) — Bern. (Vom Kriegsschauplatz.) — Madrid. (Eine Dampferlinie nach den Antillen.) — Paris. (Inhalt der Tagesblätter.) — Turin. (Ein Tagesbefehl.) — Korfu. (Englische Truppenlocationen.) — Handels- und Börsennachrichten. (London: Handelsübersicht der Woche.)

Telegraphische Berichte.

* **Frankfurt a. M.**, 10 Mai. Oesterr. 5proc. National-Anleihe 393/4; 5proc. Metall. 36; Banlactien 518; Lotterie-Anlehensloose von 1854 603/4; von 1858 64; Ludwigsb.-Verbacher C.-B.-A. 1053/4; bayer. Ostbahn-Actien 90 1/8; voll eingezahlt 89; Oesterr. Credit-Mobiliter-Actien 108 1/2. Wechselcourse: Paris 915/8; London 1143/8; Wien 77.

* **Wien**, 10 Mai. Oesterr. 5proc. National-Anleihe 63.70; 5proc. Metall. 57.75; Lotterie-Anlehensloose von 1854 96; von 1858 82.50; Banlactien 700; Oesterr. Credit-Mobilieractien 134.20; Donaubampfischiffahrtsactien 335; Staatsbahnactien 202; Nordbahnactien 156. Wechselcourse: Augsburg 3 Monat 130; London 145.50.

* **London**, 9 Mai. 3proc. Consols 913/8.

Weitere Depeschen s. unter Neueste Posten.

Die Aufgaben deutscher Politik.

I.

w. Die Bedrohung unseres Vaterlandes durch den äußern Feind hat uns mit Anfang dieses Jahres so plötzlich überrascht, daß, je weniger man für eine solche Eventualität vorbereitet und gerüstet war, um so anschließlicher nun die Richtung der öffentlichen Meinung dieses eine Ziel nahm, und alles in den Hintergrund drängte was nicht unmittelbar mit der großen Tagesfrage zusammenhängt, auch wenn ihm unter andern Umständen die lebhafteste Theilnahme der Nation gewiß war. Mit getheiltem Interesse folgte man der weitern Abwicklung der schleswig-holsteinischen Frage, mit getheiltem Interesse selbst der innern Umwandlung die sich in dem größten constitutionellen Staat Deutschlands vollzog, wie erwartungsvoll und freudig man auch die Anfänge dieser Umwandlung hatte vor sich gehen sehen. Manches Wort das der Beherrigung wohl werth war, ist auf diese Weise fast wirkungslos verhallt, um sich vielleicht erst wenn der Friede dauernd gesichert oder erkämpft ist wieder Bahn zu brechen. Aber selbst solche Schriften welche gerade für die jetzige Krisis vom höchsten Interesse sind, haben anscheinend wenig Beachtung gefunden, weil sie durch die Ereignisse selbst, für welche sie vorausblickend ihre warnende und rathende Stimme erhoben, überholt worden sind. Noch vor Anfang dieses Jahres, ja noch bevor sich der entscheidende Umschwung im preussischen Staatsleben vollzog, erschien zu Frankfurt a. M. eine Schrift*) welche in abnehmendem Hinblick auf einen nahen auch Deutschland ergreifenden Krieg die Aufgaben deutscher Politik einer ausführlichen Erörterung unterzieht, und wir erfüllen in diesem Augenblick, wo jene Eventualität wirklich einzutreten beginnt, nur eine Pflicht wenn wir auf ihre vortrefflichen Ausführungen zurückkommen. „In Regierenden wie Regierten lebt mahnend und beschwichtigend eine gewisse Ahnung daß nach so langem Frieden auch wieder eine Periode der Stürme im Anzug sey, und daß es vor allem jetzt gilt fest zusammenzuhalten, sey es auch mit namhaften Opfern... So unmöglich jede Prognose über Zeit und Ort des Ausbruchs ist, so steht doch eins mit einer an Gewißheit gränzenden Wahrscheinlichkeit fest: die deutschen Länder werden einer unmittelbaren Betheiligung bei dem nächsten kriegerischen Zusammenstoß der Zukunft nicht entgehen... Keine menschliche Staatskunst kann es wagen durch ihr Thun und Lassen die weltgeschichtlichen Entwicklungen lösen zu wollen. Es kann sich höchstens darum handeln sie zu vertagen, vor allem aber thut noth sich auf sie einzurichten.“ Zwar ist die Eventualität auf welche der Verfasser seine Forderung einer nationalen Politik gründet, im allgemeinen ein neuer Zusammenstoß mit Rußland um das osmanische Erbe; allein die von jenseits des Rheins drohende Kriegs-

gefahr zeigt, da hier keine Frage mehr seyn kann ob deutsche Interessen bedroht sind, die Nothwendigkeit der Verständigung über eine gemeinsame Politik nur um so dringender auf. Rechtfertigung genug die wesentlichen Gedanken jener Schrift, die sich eben diese Aufgabe gestellt hat, unsern Lesern mitzutheilen.

Der Verfasser führt zuerst aus daß in den Staaten des deutschen Bundes die erste Bedingung internationaler Macht, der Besitz großer Kräfte unlängbar vorhanden sey, daß kein andrer Staat der Welt über größere oder auch nur gleiche Mittel verfüge, wenn es gilt auf der Walstatt kampfergüftet zu erscheinen. Aber es mangelt die innerliche organische Verbindung dieser Kräfte zu einem Ganzen das nach einem einheitlichen Willen gelenkt wird, und durch festes Ineinandergreifen der Einzelkräfte sich zur Macht erhebt. Weder die Verfassung noch der Geist der einzelnen Regierungen bewirken ein einheitliches Zusammengehen, und der Geist des Volks, an sich freilich eine hochwichtige Garantie der Einheit, entbehrt aller organischen Mittel um sich als positive Macht geltend zu machen. Die Gesamtkraft Deutschlands würde sich bei einer Verbindung der Einzelkräfte als höchst bedeutend darstellen, bei einheitlicher Organisation vielleicht als die der ersten Macht der Welt, während so kein einziges Land des zum deutschen Bund gehörigen Staatensystems stark genug ist um den Kampf mit einer der drei europäischen Hauptmächte mit Aussicht auf Erfolg für sich allein dauernd zu bestehen. Hieaus ergibt sich eine Reihe von Gebrechen und Gefahren.

Für den Krieg wie für den Frieden hängt in der Hauptsache alles davon ab sich zeitig mit dem größten Theil der Hauptmächte zu verständigen, mit ihnen gemeinsam zu handeln und so durch eine imposante Verbindung der Mächtigen moralisch oder durch wirkliche Gewalt den Gegner zum Nachgeben zu nöthigen. Von dieser präventiven und prophylaktischen Thätigkeit wird Deutschland immer ausgeschlossen seyn, wenn es nicht als organisch verbundenes Ganzes im Rath der Großmächte Platz nehmen kann. Sind namentlich Oesterreich und Preußen uneins, so neutralisiren sie gegenseitig ihren Einfluß, sie werden es den andern Mächten überlassen müssen die Dinge nach eigener Convenienz zu ordnen und auf die deutschen Interessen nur so viel Rücksicht nehmen als es in ihrem eigenen Interesse für gut finden. Selbst wenn die gemeinsame Kriegsgefahr die deutschen Regierungen schnell unter dieselben Fahnen schaaren sollte, ist es doch schon ein niederschlagender Uebelstand Deutschlands Einfluß auf die Frage: Ob Frieden, ob Krieg! so ganz und gar gelähmt zu sehen. Aber es ist auch keine Garantie vorhanden welche für den Fall eines Kriegs das Zusammengehen der deutschen Regierungen verbürgen soll. Sobald Preußen und Oesterreich uneinig sind, werden die Mächte in Deutschland ein Feld für ihre diplomatische Thätigkeit suchen: gerade weil die deutschen Einzelkräfte so bedeutend sind, bilden sie einen Gegenstand des größten Interesses für jede kriegsführende Macht. Es erscheint mithin als wahrer Hohn auf Vernunft und Erfahrung, wenn viele wähnen bis zum ersten Kanonenschuß habe es mit der deutschen Verständigung Zeit. Ein unentschiedenes Deutschland wird den fruchtbarsten Boden für die Intriguen und Agitationen der Diplomatie des Auslandes bilden und jedes Zusammengehen im Krieg unmöglich machen. Von solcher Lage wird namentlich Frankreich immer zu einer Politik gedrängt werden, die dahin zielt sich die Rheingränze zu erwerben, sey es durch die Feder oder das Schwert. Ist es denkbar daß Deutschland Aussicht hat einen europäischen Krieg mit Vortheil und Ehren zu bestehen, wenn es sich nicht schon im diplomatischen Vorspiel fest um ein gemeinsames Banner scharft, über die Wege und Ziele weise und billig verständigt, allen Sirenentönen und Drohungen des Auslandes das Schild seiner Bundespflicht entgegensetzt und sich auf den Krieg mannhast einrichtet, indem es seine Staatsmänner und Feldherren ihre Thätigkeit entfalten läßt?

Der Sitz des Uebels liegt jedoch nicht darin daß das deutsche Staatensystem aus 35 Regierungen besteht: die Eintracht dieser 35 Regierungen fehlte niemals, wenn nur zwei derselben, Preußen und Oesterreich, einig waren. Dagegen ist von jeher auch die Eintracht der übrigen Regierungen mit dem Moment gestört gewesen wo die beiden Hauptmächte verschiedene Wege wandelten. Die Störung der Eintracht zwischen Oesterreich und Preußen seit dem Jahr 1848 entspringt zunächst aus der veränderten Weltlage, durch welche Rußland, der wichtige Schlüsselstein des früheren Einverständnisses, ausgeschlossen und Oesterreich aus seiner früheren Politik des Stillstands und der Negation zu einem positiven System der inneren Regeneration und der Kräftigung durch den innigen Anschluß an die deutschen Länder veranlaßt ist. Diesem neuen System versagte Preußen seine Mitwirkung, indem es dem Ansinnen Oesterreichs zwar nicht einen entschiedenen Widerspruch entgegensetzte, vielmehr seine theoretische Zustimmung zu den Principien sogar durch besondere Staatsverträge ausdrückte, die andere Groß-

*) Die Aufgaben deutscher Politik. Oesterreich und Preußen. Frankfurt a. M. 1859.

macht aber immer in dem Moment im Stich ließ wo es sich darum handelte zur praktischen Ausführung, zu wirklichen Thaten voranzugehen. Dieser Erscheinung lag kein bestimmtes System zu Grund, sondern die eigenthümliche bisherige Gestaltung und Übung der gouvernementalen Gewalt in Preußen, die bei der Leitung des Staats den entgegengesetzten Strebungen der im preussischen Staat vorhandenen Kräfte Gehör gegeben, mithin weder einen festen Plan, noch eine einheitlich energische Durchführung zugelassen, und im Guten wie im Schlimmen die Entfaltung der preussischen Staatskraft zu einer wirksamen Action geradezu unmöglich gemacht hat. In scharfer Weise wird hier das Verhalten Preußens besonders bei zwei Angelegenheiten beurtheilt, bei dem Vorschlag einer Zoll- und Handelseinheit zwischen sämmtlichen Bundesstaaten und beim russisch-türkischen Conflict. Wiewohl nicht mehr dieselben Leiter wie damals an der Spitze der preussischen Regierung stehen, und wiewohl glückverheißende Anzeichen vorhanden sind daß Preußen mit der allzu lang befolgten „Politik der freien Hand“ nunmehr entschlossen zu brechen im Begriff steht, dürfte es doch nicht überflüssig seyn unsre Broschüre über diese Politik der freien Hand zu vernehmen.

Die Politik der freien Hand enthält in der preussischen Landesgeschichte eine scheinbare Berechtigung. War es denn nicht das System des Handelns nach den Umständen was unter dem großen Kurfürsten und Friedrich dem Großen dem preussischen Staat Macht und Erweiterung geschaffen hat? Beide Regenten hüteten sich sorgfältig vor frühzeitigen Allianzen und vor eiliger Action. Sie beobachteten in klugem Zuwarten die Verwickelungen der Mächtigeren, um dann, rasch im entscheidenden Moment zum Schwert greifend, von ihrer ungeschwächten Kraft den möglichst großen Vortheil zu ziehen.

Bei einer Anwendung dieses Systems auf das jetzige Preußen scheinen nur einige wesentliche Verschiedenheiten übersehen. Es fußt vor allem auf der Persönlichkeit, der Umsicht, entschlossenen Thatkraft und Rücksichtslosigkeit des Regenten, namentlich aber auf dessen Feldherrntalenten. Was jenen Soldatenfürsten lieb und leicht war, kann, will und darf nicht jeder Nachfolger erfüllen, und jeder Plan ist verwerflich der nur durch ein ungewöhnliches Genie ausgeführt werden kann, wie deren die Jahrhunderte selten erzeugen.

Vom Standpunkt der gegebenen Verhältnisse und einer gesunden Gegenwartspolitik betrachtet, die auch über die Zukunft entscheidet, zeigt das sogenannte System der freien Hand folgende Grundirrhümer: 1) es unterstellt daß Preußen, ein von mächtigen Großstaaten umgebenes, nach allen Seiten hin nur durch Festungen beschütztes, übel arrondirtes Land von mäßigem Wohlstand, Umfang und viel geringerer Volkszahl, bei den internationalen Verwickelungen seine eigenen Wege zu wandeln, sich bei der Frage über Krieg, Frieden, Bündnisse nach seiner Convenienz zu entscheiden und eine selbständige Politik der Umstände durchzuführen berufen sey — während doch, aller menschlichen Voraussicht nach, bei der jetzigen Lage Europa's jeder Kampf der Großmächte die größten Dimensionen annehmen, und, wie von jeher, Deutschland als die Mitte des Welttheils zur Walsstatt des Kampfes machen, die Mittel Deutschlands als Hülfquellen benutzen wird. 2) Jenes System geht von der unrichtigen Voraussetzung aus daß ein Staat der unter den Großmächten der schwächste ist, nach der jetzigen Weltlage Allianzen und Allirte beliebig nach seiner Convenienz wählen kann, wenn und wie er sie braucht, während doch keine einzige Großmacht es versäumen wird sich nach Allianzen zeitig umzusehen, und jeder Krieg bereits feste Gruppierungen der Großmächte vorfinden wird, die den Zutritt des schwächern Preußens nicht ohne weiteres, sondern nur dann zulassen wenn es sich zu gewichtigen Leistungen, Opfern und Garantien versteht. 3) Die Politik der freien Hand verkennet wie bei der Unsicherheit ihrer Entschließungen jede andere Macht genöthigt seyn wird sich bei Wahl ihrer Allianzen darauf gefaßt zu machen daß sie Preußen ebensowohl als Feind wie als Freund sich gegenüber findet, daß mithin die übrigen Staaten im Fall seyn werden sich vor allem um die Verbindung mit stärkeren, zuverlässigeren Mächten zu bemühen. 4) Jene Politik fußt auf der irrigen Anschauung daß ein festes Bündniß jederzeit geknüpft werden könne, daß innere moralische Bande zu entbehren seyen, vielmehr der momentane Vortheil ausreiche, während doch ohne gegenseitiges Vertrauen, ohne eine längere Zeit, in der sich die Zuverlässigkeit der Verbündeten und der Werth ihres Bündnisses in allerlei Prüfungen bewährt hat, dieses überaus schwierige und künstliche Mittel der staatlichen Kraftvermehrung leicht fehlschlägt, und gerade im entscheidenden Moment, wo der eine des andern am dringendsten bedarf, nicht selten bricht, den bisherigen Freund sogar oft in einen Feind verwandelnd. 5) Das „nondum meridies“ ignorirt daß heutzutage kein Volk, am wenigsten das preussische, sich bei großen internationalen Verwickelungen, die ja schon durch die Störungen des volkswirtschaftlichen Verkehrs auf sein Wohl und Wehe sehr empfindlich einwirken müssen, sich in völliger Passivität, Geduld und blindem Vertrauen zu den leitenden Staatsmännern verhalten, nach deren Ordre hungern oder dulken, flüchten oder kämpfen, fallen oder siegen wird.

— stünde auch an der Spitze des Staats ein zweiter Friedrich der Große. Sie versteht nicht daß heutzutage die Mittel und Ziele auch dem Volk bekannt und von ihm gebilligt seyn müssen, wenn man sich nicht auf ein zahlreiches Soldheer und einen vollen Kriegsschatz verlassen, sondern des activen und passiven Gehorsams der Massen, ihrer thatkräftigen und begeisterten Mitwirkung an den Thaten und Opfern eines allgemeinen Kriegs gar nicht entbehren kann.

6) Von der gedachten Politik wird endlich noch eines übersehen: Kriege lassen sich nicht dadurch vermeiden daß die friedliebenden Regierungen sich in passive Ruhe hüllen, sondern nur durch ein rechtzeitiges diplomatisches Handeln. Man entsagt aber jedem Einfluß im Rath der europäischen Mächte, wenn man von vornherein durchblicken läßt daß man einen Krieg fürchtet, und nicht geneigt ist sich anders als gezwungen an einem Kampf gegen das Unrecht zu betheiligen. „Wer nicht mitthatet, kann auch nicht mithathen,“ ist ein trivialer, aber durchaus richtiger Satz. 7) Es ist ferner ein schwerer Irrthum, wenn man meint Vermeidung eines Kriegs könne jemals das oberste Princip einer weisen Politik seyn. Gerade so unrichtig wie das System eines Napoleon I, für den der Krieg Ziel und Selbstzweck war (weil er in den Werken des Kriegs der erste war, und nur in ihm geistige Befriedigung fand), ist ein System das nur Frieden um jeden Preis will. Es liegt nicht nur im Recht, sondern in den ersten Pflichten der Regierungen und Völker zur Erhaltung des Gleichgewichts, der Ordnung, des Rechts der Staaten, zum Schutz ihrer Existenz, Freiheit, geistigen und materiellen Güter auch zum Schwert zu greifen wenn sich ein Krieg als unvermeidliches Mittel der staatlich nationalen Zwecke darstellt. Nichts ist geeigneter die innern Bande eines Volks unter sich, die zwischen Krone und Volk zu kräftigen, die bestehende Ordnung gegen innere Unruhen zu beschirmen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das Bewußtseyn des Werthes der innern Eintracht, der Stärke eines Volks in den alten und neuen Provinzen zu erzeugen, als ein gerechter und ehrenvoller Krieg mit dem Ausland.

Mit Zins und Zinseszinsen kann Preußen wieder zurückzahlen müssen was es an Blut und Geld sparte — wenn es im unrichtigen Moment gespart haben sollte.

8) Nicht weniger irrig ist es endlich zu verkennen daß ein Krieg nicht bloß schwächt, sondern auch einen bedeutenden Zuwachs neuer Kräfte im Gefolge hat. Vor allem gibt er für Staat und Heer Erkenntniß ihrer Stärken und Schwächen, er ist die einzige Schule in welcher Soldaten und Führer wirkliche Wehrkraft gewinnen, und kein Scepter steht im internationalen Ansehen höher als das der Sieg mit neuen Lorbeeren umflocht.

Die Politik der freien Hand, auch in neuester Zeit wieder so vielfach gepriesen und empfohlen, ist das Hauptgebrechen, das Haupthinderniß einer nationalen Politik.

Der nächste Artikel wird uns mit den Mitteln der Heilung bekannt machen die der Verfasser vorschlägt.

Florenz nach acht Tagen.

* * * Florenz, 4 Mai. Es sind heute acht Tage verflossen seitdem uns die großherzogliche Familie verlassen hat. Eine Rückschau auf diese acht Tage zeigt daß die Dinge in der prosaischen Gegenwart und in der ernsten Wirklichkeit sich ganz anders ausnehmen als im rosigem Licht der Hoffnung. Bis zum 27 April scheint die Erregung der Gemüther die höchste Gipfelung erreicht zu haben. Nachdem dasjenige erlangt ist was man vorläufig wollte, hat es mit dem Goethe'schen Ausspruch auch vorläufig sein Bewenden. Wir wollen die Sache mit dürren Worten heraus sagen: die Thatkraft entspricht durchaus nicht der erbitterten Stimmung und den phantastischen Reden die vor dem 27 April brängstend waren. Wir müssen freilich Tag für Tag mit der Zeit gehen, und können darum nicht behaupten daß sich durch irgendein Ereigniß nicht wieder ein neuer Aufschwung bereite; aber wie die Dinge jetzt gehen, können wir eben nur sagen: so macht sich keine Nation frei. Es läuft endlich doch wieder auf frühere einzelne Bemerkungen hinaus: daß zehn Mann Gut und Blut opfern, und hundert andere, die körperlich eben so befähigt wären, das Feuer in Prahlereien verrauchten lassen, oder sich ganz ruhig verhalten; denn jetzt, wo keine Hindernisse den Patrioten in den Weg gelegt, im Gegentheil viele Hülfsmittel geboten werden, ist die prahlende Opposition fast wie verschwunden. Seit der Abreise des Großherzogs zeigte sich nur zweimal ein Schimmer daß sich das Volk einstimmig seiner Lage bewußt war: nämlich am 27 April Abends als Volk und Militär auf dem großen Platz vor dem Palast Pitti versammelt waren, und die Soldaten beim Ertdönen der Glocke des Ave Maria auf die Kniee zum Gebet niedersanken; dann das zweitemal als am 29 April früh Morgens die ersten toscanischen Truppen an die Gränze von Bologna, nach Filigare, ausrückten. Von der Porta S. Gallo bis unter Fiesole, eine Stunde weit, war aus Florenz und benachbarten Orten das Volk herbeigeströmt; der rauschende Beifall und die Jubelrufe der Menge, die schmetternde Musik der Militärbanden und die wehenden Fahnen, bald die Heiterkeit des jugendlichen Uebermuths und bald die Trauer zarterer Gefühle,

der Ernst der Väter und die Thränen der Mütter und Mädchen im letzten Geleite, darüber die Morgensonne die aus zerrissenen Wolken hervorbrach und über das weite weite Feld von Menschen bis über das schöne von Brunelleschi's Kuppel überragte Florenz in das Thal hinab einen Lichtglanz warf — alles dieß konnte für einen Augenblick das Gefühl erregen daß ein selbstbewußtes Volk zum Tod oder zum Sieg ziehe. Vielleicht aus französischen oder sonstigen Zeitungen werden Sie erfahren daß hier und in ganz Toscana fortwährend ein ungeheurer Enthusiasmus herrsche. Wir haben von Anfang an das Urtheil über den Umschwung in Toscana — denn Revolution war es nun und nimmermehr — der Zeitgeschichte überlassen, und die Thatfachen geschildert wie sie sich darboten, so daß wir auf Glauben rechnen dürfen wenn wir den gerühmten Enthusiasmus schon etwas mit bedenklichen Augen ansehen müssen. Natürlich kommt hier alles darauf an welchen Maßstab man anlegt. Wir legen den Maßstab einer viel besprochenen und viel verherrlichten Nation an, die einem mächtigen und geregelten Staat gegenüber sich erheben und selbst in die Geschichte Europa's — nicht angeregt, sondern anregend — eingreifen will; wir meinen daß die seit Jahrzehnten immer wieder erstikten Schmerzensrufe Italiens sich nun in Fleisch und Blut hätten verkörpern und in Kugeln und Schwerter verwandeln sollen; wir meinen daß alle jene Italiener welche, sobald sie irgendeine Erinnerung an die Deutschen oder nur ein deutsch gedrucktes Blättchen zu Gesicht bekamen, ausriefen: „fuori, fuori i Tedeschi,“ nun, anstatt in den tausend toscanischen Cafés zerstreut, schon an der Bologner Gränze bei den Filigare seyn müßten; wir meinen daß Tausende junger Herren, anstatt in den Städten an den beliebten Spazierorten hinzuschlendern, nun auf den Schanzwällen der Festungen und der Feldlager wachen und arbeiten sollten; wir meinen endlich daß, wenn ein nationaler Kern dahinter liegt, jetzt alles was seit zehn Jahren gesprochen und geschrieben worden ist, zur That werden müßte. Wir wissen nicht wie in diesem Augenblick die Dinge auf dem Schlachtfeld stehen, aber etwas ist gewiß, wenn die Italiener jetzt auch keine besondern Vortheile erreichen, dann wird man nicht mehr die Oesterreicher allein dafür verantwortlich machen können.

Unter so günstigen Verhältnissen haben die Italiener noch nie einen Kampf gewagt. Alle Hilfsquellen an Menschen und Gütern können benützt werden. Auf allen Seiten von den immer raustlustigen Romagnolen umgeben, schied Toscana an die verschiedenen Gränzpunkte ein paar hundert Mann, und kann Freischaaren bilden. Und doch behaupten wir: es sieht gar nicht aus als ob man einen Kampf der Befreiung führen wollte. Schon dadurch daß man sich in Toscana immer auf die Franzosen beruft, stellt man sich selbst das größte Armuthszeugniß aus. Es ist genug wenn man in Piemont die eingebrochte Suppe gemeinschaftlich zu leeren hat; Prinz Napoleon, den ein Gerücht mit Truppen für Toscana bezeichnet, fehlte nur noch; man hätte hier dagegen sich auch waffnen sollen um der Franzosen ganz zu entbehren. Wenn wir von der Flauheit in Toscana sprechen, wird man uns entgegen daß die Freiwilligen von allen Seiten derart herbeiströmen, daß die angekündigte Aushebung nicht nöthig seyn wird, wie auch bereits der Monitore Toscano erklärt. Es ist wahr, die Freischaaren strömen alle Tage herbei zu zehn, zu zwanzig, ja, wenn man Vergnügen daran findet, auch zu Hunderten, und sie marschiren in der That von hier zu Hunderten nach den Filigare an der Gränze. Aber wenn man von vaterländischer Begeisterung reden wollte, dann müßte man es in einem so bedeutungsvollen Fall nicht mit Hunderten, sondern mit Tausenden einen ganzen Monat lang in einem Lande wie Toscana täglich zu thun haben. Das toscanische Militär beträgt etwa 12,000 Mann, und nach den geläufigen Angaben scheint man mit den einzureichenden und bereits eingereichten Freiwilligen etwa 20,000 Mann aufzustellen. Wenn wir eine sehr hohe Zahl annehmen, so würden die Freiwilligen, die sich in Freicorps vertheilen, etwa 10,000 Mann betragen, so daß man in einer gegebenen Zeit wohl eine Masse von 30,000 Mann zur Verfügung bringen könnte, wenn es nämlich der jetzt zusammengesetzten Commission gelingt eine Art Nationalgarde zur Aufrechthaltung der innern Ruhe zu bilden. Wir haben jene Höhe der Zahl angegeben, die man binnen kurzem hier zu erreichen hofft. Daß aber gegen 30,000 Mann ungeübter Truppen 15,000 Oesterreicher genügen, ist wohl unzweifelhaft. Wäre wirklich der Durst nach Freiheit, oder der Muth sie zu erkämpfen, so groß wie Worte verkünden, dann hätte Toscana wenigstens ein Heer von 60,000 Mann aufbringen müssen. Das wäre verhältnißmäßig immer erst so viel als wenn Preußen etwa allseitig auf dem Kriegsfuß steht. Nun hier soll es sich aber um eine nationale Befreiung handeln, und da wäre doch wohl der irgendwo ausgesprochene Satz anzuwenden daß von sieben männlichen Einwohnern immer einer kampffähig seyn kann, und dann hätte Toscana mit seiner nahe an 900,000 reichenden männlichen Bevölkerung gegen 120,000 Mann aufzustellen. Nun man komme und suche sich diese, wofern nicht ein gewaltiger, ganz mirakelhafter Anstoß aus den Wolken fällt. Man hascht nach den Kriegsbulletins, und sieht was die Franzosen thun. Es ist wahr daß viele junge Leute ihre amtliche Stellung mit gutem Gehalt aufgeben um sich zu opfern, und Hunderte von den Städten folgen nach, aber auf dem Lande gibt es Orte wo von 50 rüstigen Leuten nicht einer fortzubringen ist.

Deutschland.

♣ Düsseldorf, 4 Mai. Ich habe Ihnen bereits im Beginn d. J., in einem Artikel vom 23 Jan., mitgetheilt daß es im Werk war in New-York eine permanente Ausstellung zu gründen. Da ich nun einige Notizen darüber erhalte, so beeile ich mich Ihnen dieselben mitzutheilen. Es wird mir nämlich von dort unterm 19 April geschrieben: „Vielleicht ist es in Deutschland nicht unwillkommen zu erfahren daß unter dem Namen International Art Institution (internationale Kunstanstalt)“ kürzlich eine Gemälde-Ausstellung hier eröffnet worden, welche vorzüglich aus den Beiträgen deutscher Künstler besteht. Dieselbe ist durch Hrn. Wilhelm Aufermann aus Iserlohn, der hier an der Spitze eines bedeutenden Bank- und Waarengeschäfts steht, und, ohne Kunsthändler zu seyn, durch das Interesse für die Kunst bestimmt ward, während einer Reise in Deutschland angeregt und vorbereitet worden. In Deutschland haben Künstler von Ruf über die Aufnahme und den Preis der verschiedenen Gemälde entschieden. Hier sind dieselben in einem der elegantesten Theile der Stadt (694 Broadway) in einer Reihe von Zimmern zweckmäßig und mit dem hier erforderlichen Luxus ausgestellt. Die durch Verkauf abgehenden Gemälde sollen durch neu hinzukommende, auch von Künstlern anderer Nationen, ergänzt werden indeß läßt sich hoffen daß deutsche Künstler sich auch fernerhin lebhaft dabei betheiligen. Nun steht Amerika in Hinsicht auf Schätzung der Kunst allerdings nicht im besten Ruf, allein es hat sich doch in den letzten Jahren dießseits mehr Geschmack für werthvollere Gemälde und mehr Neigung gezeigt dergleichen durch höhere Preise zu erwerben, was zu der Hoffnung berechtigt daß diese an Zahl (117) und Inhalt beträchtliche Ausstellung ihre Würdigung finden, zur Belebung des Kunstsinnes wesentlich beitragen und auch den Künstlern einen neuen vortheilhaften Markt darbieten wird. Außerdem werden Künstler welche Beiträge liefern, Amerikaner die nach Deutschland reisen durch dieselben auf ihren Namen aufmerksam machen, nicht zu erwähnen daß es als Ehrensache betrachtet werden kann auch in der neuen Welt sich bekannt zu machen.“ In dem beiliegenden Prospect finde ich daß überdieß Meister von tüchtigen Namen in Deutschland über die Absendung und den Preis der auszustellenden Bilder ihr Gutachten abgeben. Es sind die H. Professoren J. Schrader, S. Kretschmar und Meyer von Bremen in Berlin, E. Leuge, Andr. Achenbach und Alex. Michelis in Düsseldorf, Robert Kummer in Dresden und Diez in München. Möge diese Abzugsquelle der deutschen Kunst zu Nutz und Frommen dienen! — Ueber die Besetzung der Directorsstelle an unserer Akademie verlaute noch immer nichts sicheres, obgleich E. Bendemann fort ährend mit Bestimmtheit als Candidat genannt wird.

△ Köln, 5 Mai. Die Verhandlungen wegen der Uebernahme der Köln-Crefelder Eisenbahn von Seiten der Rheinischen Eisenbahngesellschaft sind von neuem in eine Fortbewegung und dem Ziele näher gekommen. Die Regierungen welche zum Bericht über die Nützlichkeit und Dringlichkeit der Fusion der Köln-Crefelder und der Rheinischen Eisenbahn aufgefordert waren, haben sich für dieselbe ausgesprochen, die Kölnische Regierung entschieden, die Düsseldorfer eben so entschieden, nur daß sie den Bau der Zweigbahn von Neuß nicht fallen ließ, jedoch das Zustandekommen der Fusion nicht an diese Bedingung knüpfte. Der an das Handelsministerium erstattete Oberpräsidialbericht hat diese Bedingung jedoch leider festgehalten, und so ist das Zustandekommen der Fusion von neuem in Frage gestellt. Diese Vereinigung beider Bahnen ist aber eine Frage von einer Bedeutung welche über die Provinz weit hinausgeht, indem die Fortsetzung und Vollendung der linksrheinischen Eisenbahn bis nach Holland dadurch bedingt wird. Es ist aber nur eine Stimme in der ganzen Provinz darüber, mit Ausnahme derjenigen die das engherzigste Localinteresse dabei haben, daß der Bau der Zweigbahn bei Neuß eben so unnöthig als wegen der Terrainschwierigkeit mit unverhältnißmäßig großen Kosten verbunden seyn würde. Bei allem dem gibt man sich der Hoffnung hin daß der Unstern, der seit einer beträchtlichen Anzahl von Jahren über die linksrheinischen Eisenbahnen geherrscht hat endlich erlöschen werde, und daß er seine Macht nicht auch wieder auf die Vereinigung der Rheinischen und Köln-Crefelder Eisenbahn noch in so schwerer Zeit äußern werde. — Was die polytechnische Schule betrifft, so haben sich die Aussichten in dieser Beziehung plötzlich zum Besten gewendet; die neuesten Nachrichten aus der Hauptstadt stellen die Errichtung derselben in hiesiger Stadt als eine gesicherte dar, und so wird sich denn, dem Bernehmen nach, die bereits erwähnte Deputation sofort nach Berlin begeben.

*** Posen, 4 Mai.** Gegenwärtig nehmen bei uns die Dinge täglich eine ernstere Gestalt an, und wenn auch die Mobilmachungsordre noch nicht eingetroffen ist, so herrscht doch bei unsern zahlreichen Militärs bereits die größte Thätigkeit und Bewegung: die Reserven treffen massenhaft ein, und unsere Plätze sind mit Pferden bedeckt, aus denen Cavallerie-Officiere die brauchbaren auswählen. Den hiesigen Communalbehörden ist auch bereits die Weisung zugegangen die nöthigen Anstalten zur Lieferung der von der Stadt zu stellenden 136 Pferde zu treffen — wahrlich keine kleine Zahl für eine

Stadt von 40,000 Civileinwohnern! Darunter sind 13 Officierspferde, 14 für den Train und 109 für die Landwehrcavallerie. Einem hier verbreiteten Gerücht zufolge wird das hiesige (fünfte) Armeecorps, sobald die Mobilmachung angeordnet ist, nach Pommern verlegt werden, und wir sollen dagegen Truppen aus den Provinzen Pommern und Preußen erhalten. Der Grund dieses Tausches, sofern das Gerücht sich bewahrheiten sollte, könnte wohl nur darin liegen daß das hiesige Armeecorps zum großen Theil aus Polen besteht. — Wenn aus den deutschen Mittelstaaten Klagen über die Zurückhaltung und Unthätigkeit Preußens ertönen, so wünschten wir daß die Ankläger einmal hieher kämen, wo sie sich bald vom Gegentheil und von der Richtigkeit der Behauptung überzeugen würden daß binnen kürzester Frist unser ganzes Armeecorps marschbereit dastände. Die letzte Mobilmachung hat uns gelehrt woran es bei uns fehlte, und wir haben diese Lehre wohl benutzt; alles ist im besten Zustand, und dem Ausmarsch, auf den die Militärs sehulichst hoffen, steht kein Hinderniß entgegen. Sympathien für Frankreich oder Sardinien sind hier — außer bei den Polen — nirgends vorhanden; freilich auch nicht — wozu es läugnen — für Oesterreich, das während des letzten Decenniums uns wahrlich auch keine Sympathien bewiesen hat; sollte jedoch Deutschland in Gefahr seyn, so wird Preußen unzweifelhaft mit seiner ganzen Militärmacht für dessen Unverletzlichkeit in den Kampf ziehen. Die Mittelstaaten können vielleicht ohne große Gefahr Oesterreich auch in Italien activen Beistand gegen seine Feinde leisten; nicht so Preußen, das in seinen politischen Entschliessungen durch den östlichen Nachbar sehr genirt ist. Noch schweigt Rußland, aber wer steht uns dafür daß nicht Alexander II die Traditionen Katharina's bezüglich der Weichselgränze eben so wieder aufnimmt als der dritte Napoleon vielleicht die des ersten Napoleon bezüglich der Rheingränze? Ostpreußen ist nicht geschützt, und die Genugthuung Oesterreich in seinem italienischen Kampf beigegeben zu haben, wäre durch den Besuch russischer Regimenter in Königsberg doch etwas zu theuer erkauft! Die jüngsten Nachrichten aus unserm Nachbarland Polen enthalten wenig neues. Märsche nach dem Süden finden andauernd statt; der preussischen Gränze dagegen nähern sich keine Truppenzüge, und letztere ist jetzt so wenig militärisch besetzt wie fast nie zuvor. Die Russen sind gegen ihre preussischen Nachbarn durchweg artig und rücksichtsvoll, und halten einen Feldzug gegen Preußen und Deutschland für ein Un Ding.

Telegraphische Berichte.

* **Junsbruck**, 10 Mai. Die k. k. Operationsarmee hat eine Aufstellung zwischen Po und Sesia inne, aus der jede Offensivbewegung möglich. Sie ist im Besitz aller Sesia-Übergänge, aber die Hochwässer hindern entscheidende Bewegungen, doch werden die Terrainabschnitte zwischen Ponte Curone und Boghera festgehalten. Bei Valenza ist die Eisenbahnbrücke von den Oesterreichern gesprengt.

* **Berlin**, 10 Mai. Ein stiller ernster Trauerzug bewegte sich eben 9 Uhr dem Dom zu. Berlin fühlt daß es die Trauer für Millionen Abwesende auszudrücken hat. Den Trauerzug eröffnete die Dienerschaft Humboldts, hierauf sämtliche Studierende der Universität, die Trauermusik, die Geistlichkeit, drei Kammerherren in Gala mit den Orden des Berewigten, der Leichenwagen, offen, von sechs königlichen Pferden gezogen, der eichene Sarg mit Lorbeer und Kränzen geschmückt, zu beiden Seiten des Wagens 20 Studenten mit Palmzweigen und königliche Hoflakaien, die Leidtragenden durch Ritter des schwarzen Adlerordens geführt, die Staatsminister, die Generalität, die Obersthofchargen, wirkliche Geheimräthe und Kammerherren, beide Häuser des Landtags, die höchsten Staatsbeamten und Stabsofficiere, die Akademie der Wissenschaften, die Universität, die Akademie der Künste, der Magistrat und die Stadtverordneten, die Gymnasien, und jene lange Reihe derer die dem großen Todten nahe standen, oder ihn verehrten. Dann die unendliche Kette der Wagen, worunter die Galawagen des gesamten Königshauses. Männergesangsvereine empfingen den Trauerzug mit Gesang an der Domkirche, der Prinz-Regent und sämtliche Prinzen wohnten der erhabenen Feier in der Kirche bei.

4 **Bern**, 10 Mai. Berichte von den lombardischen Gränzen: Die Oesterreicher rücken gegen Ivrea vor, und haben zwei Brückenbogen bei Valenza abgetrennt. General Cialdini hat ihnen Schlachtvieh und Fourrage wieder abgenommen. Die Weltliner kaufen viel Waffen und Munition. Man befürchtet eine revolutionäre Erhebung.

* **Turin**, 10 Mai. Officielles Bulletin: Gestern zogen sich die Oesterreicher von Tronzano auf der Straße von Verelli zurück,

wo sie 8000 Mann stark mit 26 Geschützen den vergeblichen Versuch machten eine Brücke über den Po zu schlagen. Mehrere Wagen mit Verwundeten kehrten über Gravellone zurück, wo die Oesterreicher starke Vertheidigungswerke errichteten.

* **Paris**, 10 Mai. Der Kaiser L. Napoleon und der Prinz Napoleon sind um 6 Uhr abgereist, von der Kaiserin bis Fontainebleau begleitet. Eine ungeheure Menge war auf dem Weg versammelt, und zeigte viel Enthusiasmus. 3proc. 60.70.

Neueste Posten.

↳ **München**, 10 Mai. Der k. Staatsminister des Innern, Hr. v. Neumeyer, welcher sich von einem dauernden Unwohlsehn leider noch immer nicht vollständig erholt hat, wird zu Anfang der nächsten Woche von Stuttgart hier eintreffen. — Gestern wurde hier die Subscription für das neue Militärarznei eröffnet, und bethätigte sich auch hierbei der patriotische Sinn unserer Bevölkerung durch eine sehr lebhaftige Betheiligung. — Die österreichischen Truppen, deren Ankunft man hier seit einiger Zeit erwartet, werden morgen unsere Stadt ohne weitem Aufenthalt passiren; ein Theil derselben soll in Schleißheim einquartiert werden. — Vor einiger Zeit theilte ich Ihnen mit daß man das gegenwärtig geschlossene Gebäude der Kriegsschule zur Aufnahme von Militär einzurichten beabsichtige; nach der neuesten Bestimmung indessen soll die Artillerie-Verathungskommission in dasselbe verlegt werden. — Der Armenpflanzschafsrath unserer Stadt ist gegenwärtig mit den Vorarbeiten für eine umfassende Reform der hiesigen Armenpflege, durch welche manche bisher sehr fühlbare Mängel beseitigt werden sollen, eifrig beschäftigt. — Eine so eben ausgegebene Nummer des „Militärverordnungsblattes“ enthält einen Armeebefehl mit zahlreichen Ernennungen und Beförderungen; letztere betreffen die zu Obersten, Oberstlieutenants und Majoren avancirten Officiere, und sieht man in nächster Zeit einer weiteren Bekanntmachung von Beförderungen in niederen Chargen entgegen.

Berlin, 9 Mai. Im „Staatsanz.“ veröffentlicht der Oberceremonienmeister das auf allerhöchsten Specialbefehl festgestellte Programm für die Leichenseier A. v. Humboldts. — In der „Fr. Ztg.“ widmet Ehrenberg dem großen Todten einen Nachruf. *) — In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten erhob sich die gesammte Versammlung, um das Andenken A. v. Humboldts zu ehren; das Bureau des Hauses wird morgen dem Leichenbegängniß officiell beiwohnen; die Abgeordneten werden sich voraussichtlich anschließen. — Die Interpellation des Grafen Büdler wegen des Petitionsrechts der Kreisstände beantwortete der Minister des Innern dahin: den Kreisversammlungen stehe das Petitionsrecht in solchen Angelegenheiten zu über welche sie nach Inhalt der Kreisordnungen und deren Ergänzungen überhaupt zu beschließen befugt seyen; zur Prüfung der Legitimation ihrer Mitglieder seyen sie befugt, in jedem einzelnen Fall könnten sie Bedenken gegen die Qualifikation vorbringen, aber nicht eine allgemeine für die ganze Monarchie erlassene Anordnung über die Kreisfähigkeit zum Gegenstand eines Protestes machen, am wenigsten in agitatorischer Art. Die Rechte nahm diese Erklärung mit Beifall auf. — Darauf Petitionsberathung. — In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurden die beiden letzten Berichte der Budgetcommission ohne erhebliche Discussion erledigt. — Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist heute nach Gotha zurückgereist. — Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, und der Erbprinz von Anhalt-Deßau sind gestern hier eingetroffen. (Berl. Bl.)

** **Wien**, 7 Mai. Die heute in hiesigen Blättern mitgetheilte telegraphische Depeschen aus Triest vom 5 d. über die Vorgänge in der Herzogowina verfehlen nicht hier großes Aufsehen zu erregen. Unerwartet kommen sie nicht. Franzosen und Russen agitiren schon seit Jahren in den Ländern am Balkan und an den schwarzen Bergen. Die Interessen Rußlands dort sind bekannt, die Frankreichs sind der Hauptsache nach allerdings nicht gegen Oesterreich, sondern gegen England gerichtet, wenn auch die Waffen zuerst gegen Oesterreich gelehrt werden. Frankreich sucht die Macht Englands im mittelländischen Meer zu brechen. Sind ihm die Kämpfe in Italien ein Mittel um den deutschen Einfluß auf das Mittelmeer zu zerstören, so ist ihm die Agitation in der Türkei ein zweites vorzugsweise gegen England zielendes Manöver. Die Suprematie Rußlands und Frankreichs auf der Balkan-Halbinsel würde selbstverständlich einen solchen Druck auf die Handelswege ausüben die über Alexandria, Beyrut, Smyrna, Trapezunt nach Asien führen, daß England, sowohl in seinen militärischen Positionen wie in seinen commerciellen Interessen, in diesem Theil des Welthandels vollkommen gelähmt würde. Man muß daher auf diese Bewegungen, und noch mehr auf die Flotte des Admirals Jurien de la Gravière, der im verflossenen Jahr die Häfen von Gravosa und von Cattaro recognoscirt hat, das größte Augen-

*) Wie wir hören, liegt das Manuscript des fünften Bandes des Kosmos vollständig vor, und ist der größte Theil bereits gedruckt. R. d. A. 3.

merk richten. Die Position Englands in Korfu ist jedenfalls in hohem Grad bedroht, und sollte die französische Flotte in den Gewässern von Ragusa und den jonischen Inseln eine englische Flotte nicht vorfinden, so würde ein hier hochgestellter Militär vollkommen Recht haben, der behauptete daß in England in kurzem der seltene Fall eintreten werde wo die Minister des Landesverraths beschuldigt werden können. Sollten sich die Verhältnisse wirklich ernsthafter gestalten, so würde der Kriegsschauplatz wohl bald ein viel ausgedehnter werden, da Oesterreich in der gegenwärtigen Zeit einer Erhebung der Montegriner gewiß nicht mit ruhigen Augen zusehen kann. Es unterliegt keinem Zweifel daß vom Ausflusse der Donau ins schwarze Meer bis nach Ragusa und Cattaro eine Agitation im Zug ist, deren Zweck, da Oesterreich keine Gebietserweiterung auf diesem Terrain sucht, neben der Aggression gegen England kein anderer seyn kann als die Zerstörung des deutschen Einflusses und des deutschen Handels nach dem Orient, mag dieser auf dem Seeweg über Triest oder auf dem Stromweg der Donau über Galatz gehen.

Wien, 7 Mai. Aus Frankfurt erwartet man schon in nächster Zeit wichtige Nachrichten. Es verlautet mit Bestimmtheit daß von Seite Preußens der Antrag auf Mobilmachung der Bundesarmee nach Art. 38 oder 47 der Wiener Schlußacte baldigst gestellt wird. Daß derselbe mit Stimmeinhelligkeit angenommen wird, steht nicht zu bezweifeln. Von Seite Oesterreichs sind bereits alle darauf bezüglichen militärischen Maßnahmen getroffen worden. Die für Deutschland bestimmten Truppen concentriren sich im Salzburgischen, in Oberösterreich und in Vorarlberg. Daß der Erzherzog Albrecht über diese den Oberbefehl führt, ist bekannt. Das Hauptquartier Sr. kais. Hoheit befindet sich in Braunau am Inn. — Die in Böhmen stationirten italienischen Regimenter sind für die Bundesfestungen bestimmt. — Das neunte Armeecorps, welches nach Italien bestimmt war, hat in Istrien zu verbleiben. Der Commandant desselben, General der Cavallerie, Graf Schaffgotsche, hat sein Hauptquartier in Triest. — Das erste Bataillon Freiwilliger ist bereits gestern Abends nach Leoben abgegangen. Tausende von Menschen hatten es bis zum Bahnhof begleitet. — Die Beschränkung der Personenbeförderung auf der Südbahn, welche bis 9 d. dauern sollte, wird aller Wahrscheinlichkeit nach verlängert werden. — Das Gerücht von der Mission des Fürsten Windisch-Grätz nach St. Petersburg war auch an der Börse stark verbreitet, und bewirkte ein ziemlich beträchtliches Steigen aller Effecten. Sie konnten sich jedoch nicht halten, nachdem bekannt geworden war daß in der Herzegowina ein Aufstand ausgebrochen sey, an welchem sich auch die Montegriner theilnahmen. Er soll, neuern Nachrichten zufolge, bereits einen bedeutenden Umfang angenommen haben.

Wien, 8 Mai. Die Wiener Ztg. veröffentlicht Adressen der Städte Olmütz, Hermannstadt, Maros Bazarhely u. s. w., und eine Reihe patriotischer Geschenke, worunter 4000 fl. vom Cardinal v. Rauscher für das Wiener Freiwilligen-corps. Der patriotische Hülfsverein erklärt sich in einem Aufruf an die Frauen Oesterreichs bereit Charpie und Leinwand in Empfang zu nehmen. Zum gleichen Zweck hat sich das Generalgouvernement in Ungarn an die Frauen Ungarns gewandt.

Der Großherzog von Toscana ist hier eingetroffen. Die Abreise des Feldmarschalls Fürsten Windisch-Grätz nach Berlin und St. Petersburg ist auf Dienstag festgesetzt. Der General der Cavallerie Graf Schlik ist von Lemberg hier angekommen. Der König und die Königin von Preußen beabsichtigen ein oder zwei Tage in Steiermark zu verweilen, und werden somit erst in einigen Tagen in Wien eintreffen. — Der Kaiser hat vorgestern den Fürsten Metternich mit einem Besuch beehrt, der mehrere Stunden währte. (W. Bl.)

Lemberg, 7 Mai. Am 5 d. um 3 Uhr Nachmittags ist in Brody eine große Feuersbrunst ausgebrochen, die den größten Theil der Stadt, etwa 800 Häuser, zerstörte. Die meisten Amtlocalitäten wurden ein Raub der Flammen, es gelang jedoch das ärarische Gut und die Amtacten zu retten. Auch die lateinische Kirche brannte nieder. Zehn Personen verloren bei dem Brande das Leben. Gestern (6) Mittags wurde der Feuersbrunst Einhalt gethan. (W. Ztg.)

Mailand, 7 Mai. Der Erzbischof Graf Romilli ist heute Morgens gestorben. — Die Lottoziehungen werden vom 12 d. an wieder aufgenommen. (D. E.)

Bern, 8 Mai. Canrobert leitet die Operationen aus dem Hauptquartier Alessandria. — Der Telegraphendienst in Piemont mit dem Ausland ist unterdrückt, die politische Correspondenz beschränkt; es dürfen nur officielle Bulletins ausgegeben werden. — Prinz Napoleon reist übermorgen über Genua nach Turin. — England protestirt gegen die Verletzung des neutralisirten Savoyens durch die Franzosen. — Die Franzosen und die Sardinier haben 120,000 Mann, die Oesterreicher 140,000 Mann in Linie stehen. (L. d. Fr. 3.)

Madrid, 8 Mai. Die Gazeta theilt mit daß die Regierung ermächtigt ist für den 12 August die Postdampferlinie der Antillen zu verstein-

gern. Die Fahrt wird direct geschehen. Die Maschinen müssen 500 Pferdekräft haben. (L. Savas.)

Paris, 9 Mai. Der Moniteur enthält ein Rundschreiben des neuen Ministers des Innern de Padoua an die Präfecten, worin er denselben seine Ernennung zum Minister des Innern anzeigt, zugleich sie auffordert mit aller Energie für die Aufrechterhaltung der kaiserlichen Dynastie, als des Schlüssels des socialen Gebäudes, thätig zu seyn.

Das officielle Organ enthält außerdem eine Adresse der Generalräthe von Algerien an den Kaiser, worin dieselben ihren Dank dafür aussprechen daß Algerien dem Prinzen Napoleon als besonderes Ministerium zugewiesen worden, und daß nur der gegenwärtige Minister ihn habe ersetzen können.

Der Moniteur bringt die Erklärung der preussischen Regierung an die Kammer.

Die Débats bemerken heute daß die Aufregung und Erregung in einem Theil Deutschlands noch nicht geschwunden sey. Sie gedenken dabei der Rede des Prinzen Nikolaus von Nassau, mit welcher derselbe den Kammern Lebewohl sagte. Sie führen aber diese Rede nicht an, sondern beziehen sich auf das den preussischen Kammern vorgelegte Memorandum, um darzuthun daß die preussische Politik einem energischen Vorgehen gegen Oesterreich nicht günstig sey.

Der Constitutionnel bringt einen sehr auffallenden Premier-Paris zur Beruhigung der wegen des Schicksals des Papstes erregten Gemüther in Frankreich. Der Constitutionnel erklärt daß Frankreich ebensowohl die Kirche als Italien besetzen wolle.

Der Siècle findet daß der Anfang des Feldzugs günstig für die Piemontesen ist.

Der Univers bringt einen sehr heftigen Artikel zum Schutz des Papstes und gegen Rußland, des Erbfeindes der lateinischen Civilisation.

Die Indépendance Belge behauptet daß, in Folge der von den Tuilerien über den Zweck des Kriegs dem Londoner Cabinet gegebenen Erklärungen, das Verhältniß zwischen Frankreich und England sich wieder günstiger gestaltet habe, und bei Ankunft Persigny's in London werde diese Annäherung noch inniger werden.

Turin, 5 Mai. Das officielle Blatt bringt einen Tagbefehl des General Della Rocca, worin die Truppen über die vortreffliche Haltung im Gefecht belobt werden. Die Schärmützel, worauf sich der Tagbefehl bezieht, scheinen der aller unbedeutendsten Art gewesen zu seyn.

Korfu, 3 Mai. Vorgestern ist der „Terrible“ nach Malta abgegangen, um zwei Artilleriecompagnien abzuholen. Zwei bis drei Infanterieregimenter, einige Geniecompagnien und die Flotte werden von Malta hier erwartet. (D. E.)

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt a. M., 9 Mai. Württemb. 4 1/2 proc. Oblig. 6. R. 100 Pf.; 3 1/2 proc. 87 3/4 Pf.; bad. 4 1/2 proc. Oblig. 97 1/2 G.; 3 1/2 proc. von 1842 87 Pf.; 4 1/2 proc. Pf. Mar.-C.-A. 6. R. —; Rhein-Nahe-Bahn 25 Pf.; bad. 50 fl.-L. 73 1/2 Pf.; 35 fl.-L. 41 1/2 Pf.; kurh. 40 Thlr.-L. 6. R. 34 Pf.; gr. Hess. 50 fl.-L. 6. R. 115 1/2 Pf.; 25 fl.-L. —; nass. 25 fl.-L. 6. R. 27 1/2 Pf.; preuß. Friedrichs'or fl. 9.54-56; holl. 10 fl.-Stücke fl. 9.38-40; Randducaten fl. 5.25-27; 20 Gr.-Stücke fl. 9.16-18; engl. Sov. fl. 11.24-28.

London. Handelsübersicht der Woche. Die Knappheit des Geldmarkts hat in dieser Woche weitere Fortschritte gemacht, und der Zuwachs von beinahe anderthalb Millionen Pfund Sterling im Portefeuille der Privatsicherheiten der Bank beweist zur Genüge die Stärke der Geldnachfrage. Die nächste Folge war eine abermalige Erhöhung des Bankdisconto um 1 Proc., ohne daß die Geldnachfrage jedoch seitdem merklich nachgelassen hätte. Zum Glück war man auf derartige Eventualitäten längst vorbereitet, und darf sich der Hoffnung hingeben daß die ungünstigen Phasen des Geldmarkts den soliden Theil unserer Geschäftswelt nicht in Schwankungen versetzen werden. Was die Banken betrifft, haben sie mehr für sich als für ihre Kunden gesorgt, haben Credite in Masse gekündigt, escomptiren mit außerordentlicher Vorsicht, und treffen umfassende Vorkehrungen gegen die Möglichkeit einer allgemeinen Panik. Ihr Zinsfuß stieg mit dem der englischen Bank; feinstes Papier konnte nicht unter 4 1/2, 5 und 5 1/2 Proc. begeben werden, je nachdem es 1, 2 oder 3 Monate zu laufen hat. Längere Tratten sind nur schwer anzubringen. Die Specie-Einfuhr dieser Woche war bedeutend; sie umfaßte 103,000 Pf. St. aus Westindien, 176,000 Pf. St. von Australien, 67,000 Pf. St. aus Brasilien und 117,000 Pf. St. aus New-York. Alle diese Posten giengen nach dem Continent weiter. Die Silberausfuhr hat dabei abgenommen, und für den nächsten indischen Postdampfer sind bisher keine sehr umfassenden Silbermassen vorgemerkt. Die Folge davon ist daß Stangen Silber von 62 1/2 auf 62 1/8, 1/3 gefallen ist. — Bankausweis. Staatsdepositen 5,463,008 Pf. St. (Zuwachs 218,712 Pf. St.); andere Depositen 15,963,971 Pf. St. (Zuwachs 629,346 Pf. St.); Rest 3,163,488 Pf. St. (Zuwachs 14,228 Pf. St.); Regierungssicherheiten 11,371,118 Pf. St. (unverändert); andere Sicherheiten 19,137,814 Pf. St. (Zuwachs 1,631,813 Pf. St.); unverwendete Noten 8,790,350 Pf. St. (Abnahme 706,295 Pf. St.). Es befinden sich Noten im Umlauf 22,255,685 Pf. St. (Zuwachs 317,060 Pf. St.); Metallvorrath 17,205,480 Pf. St. (Abnahme 434,862 Pf. St.).

Paris, 9 Mai. 3 proc. 60.90; 4 1/2 proc. 83.75; Banfactien 2650; landw. Creditbank 605; Credit mobilier 525; piem. 5 proc. 74.50; röm. 77; belg. 4 1/2 proc. 87; span. äußere 3 proc. 39; innere 3 proc. 34 1/2; 1 proc. 25 1/2; Zaragoza 380; Rdm. 245; schweiz. Westbahn 267.50; Orleans 1117.50; Nord 832.50; Ost 540; Paris-Lyon-Mittelmeer 737.50; Südbahn 407.50; West 450; Lyon-Genf 410; Ardennes-Loise 425; österr. Gesellschaft 350; Victor-Emmanuel 315; große russische Comp. 487.50.

[3225-26] In der Unterzeichneten ist erschienen:

Atlas von Central-Europa

in 60 Blättern. Mit roth eingedruckten Straßen, Eisenbahnen, Ortspositionen und Grenzen.
Entworfen und bearbeitet im Maßstabe 1 : 500,000
von Professor Dr. J. C. Wörl.

Länge des Blattes 15, 7 Pariser Zoll.
Höhe des Blattes 15, 3 Pariser Zoll.

Uebersichtskarte.

				Christian-sand	Gothenburg			
				Wiborg	Kopen-hagen	Christian-stadt	Danzig	Königsberg
		Titel	Tönningen	Lübeck	Stettin	Marien-werder	Warschau	
	Amsterdam	Oldenburg Bremen	Braun-schweig	Berlin	Posen	Radom		
	London	Brüssel	Cöln	Weimar	Dresden	Glatz	Krakau	
Brest	Cherbourg	Rouen	Paris	Carlsruhe Strassburg	Stuttgart München	Passau	Wien	
Quimper	Nantes	Orleans	Dijon	Besançon Basel	Constanz	Salzburg	Grätz	
	La Rochelle	Limoges	Lyon	Genève	Mailand	Venedig	Carlstadt	
	Bayonne	Toulouse	Montpellier	Marseille	Genua	Florenz		
	Pampeluna	Lerida	Perpignan	Toulon	Corsika	Rom		

Jedes Blatt wird einzeln abgegeben.
Preis für ein Blatt 1/3 Thlr. oder
36 Fr. übb. währ.

Der Atlas von Central-Europa enthält folgende Länderabtheilungen:
Deutschland mit Einschluß der Niederlande, Belgiens, der Schweiz, des lombardisch-venetianischen Königreichs u. in 32 Blättern. Preis 10²/₃ Thlr. oder fl. 19. 12 kr.

Frankreich in 25 Blättern. Preis 8¹/₃ Thlr. oder fl. 15.
Preußen in 17 Blättern. Preis 5²/₃ Thlr. oder fl. 10. 12 kr.
Dänemark, Schleswig-Holstein in 6 Blättern. Preis 2 Thlr. oder fl. 3. 36 kr.
Niederlande und Belgien in 7 Blättern. Preis 2¹/₃ Thlr. oder fl. 4. 12 kr.
Kirchenstaat in 3 Blättern. Preis 1 Thlr. oder fl. 1. 48 kr.
Ober-Italien in 6 Blättern. Preis 2 Thlr. oder fl. 3. 36 kr.

Die Brauchbarkeit der Wörl'schen Karten für den Militär, den Reisenden, Zeitungsleser, Historiker und Geschäftsmann ist anerkannt. Sie zeichnen sich aus durch Richtigkeit, Genauigkeit und Deutlichkeit namentlich auch in der Darstellung des Terrains. Jede einflussreiche Terrainhöhe ist angegeben und die Schraffirung ist mit nach der Steilheit geordnet. — Die Straßen, die Eisenbahnen und die Grenzen, sowie die Positionen sind roth eingetragen, somit hebt sich die innere Communication des Landes besonders hervor. Man findet die Höhenangaben, den Anfang der Schiffbarkeit der Flüsse und die Untergründe u. angemerkt. — Die Wäldungen, Heiden, Sümpfe u. sind deutlich ausgedrückt. Ohne störende Ueberfüllung enthält dieses Kartenwerk alles was geographisch wichtig ist.

Freiburg in Baden 1859.

Herder'sche Verlagsbuchhandlung.

Unentbehrlich für jeden Zeitungsleser.

[3124-25] So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Männer der Zeit.

Biographisches Lexikon der Gegenwart.

1-6. Heft. Preis pr. Heft 10 Ngr.

Die bis jetzt erschienenen 6 Hefte enthalten 250 Biographien, und unter denselben befinden sich diejenigen fast sämtlicher bei den jetzigen Verwickelungen maßgebenden Persönlichkeiten, z. B.:

Victor Emanuel II. — Pius IX. — Ferdinand II. von Neapel. — Leopold II. von Toscana. — General La Marmora. — Graf Cavour. — Cardinal Antonelli. — Marchese d'Azeglio. — Angelo Brofferio. — Mazzini. — Sterbini. — Garibaldi. — del Carretto. — Kaiser Franz Joseph. — Erzherzog Albrecht. — Graf Buol-Schauenstein. — Freiherr v. Brud. — Freiherr v. Deß. — Graf v. Schlk. — Graf Coronini-Cronberg. — Napoleon III. — Prinz Napoleon. — Baraguay d'Illiers. — Pelissier. — Bosquet. — Canrobert. — Castellane. — Magnan. — Niel. — Forey. — Graf Walenski. — Graf Morny. — Persigny. — Friedrich Wilhelm, Prinz-Regent von Preußen. — Prinz Karl von Bayern. — Kaiser Alexander II. — General Lübeke. — General Tottleben. — General Dörsenbein. — Lord Cowley. — Lord Mallesbury. — Lord Derby. — Lord Palmerston. — Lord Russell. — Lord Stanley.

Das Werk wird in monatlichen Hefen à 10 Ngr. fortgesetzt.

Verlag von Carl B. Lork in Leipzig.

Karten des italienischen Kriegsschauplatzes.

[3138-39] Die im größten Maßstabe von Seiten der Sortimentsbuchhandlungen bei mir eingehenden Bestellungen auf die heute publicirte

Karte von Ober-Italien

- 1) Generalkarte von 1 : 1,850,000, Uebersicht der staatlichen Verhältnisse und Gränze des italienischen Sprachgebiets;
- 2) Straßennetz zwischen Turin, Genua und dem Lago maggiore in 1 : 450,000;
- 3) Umgebungen der Festungen Verona, Mantua und Peschiera in 1 : 572,000;
- 4) Umgebungen von Genua;
- 5) Venedig und seine Befestigungen;

Preis colorirt 10 Sgr.,

veranlassen mich dem Publicum gegenüber zu erklären, daß ich von morgen ab im Stande seyn werde zur Erledigung der Aufträge täglich 1000-1500 Exemplare an die Sortimentsbuchhandlungen zu versenden. Zugleich mache ich aufmerksam daß binnen kurzem eine

Karte der Alpen und Ober-Italiens,

zur Uebersicht der Straßen und der Gebirgsübergänge, mit Colorirung der Straßen und Pässe und der Bodenerhebungen von 2000, 5000 und 8000 Fuß, nebst kurzem erläuternden Texte bei mir erscheint. — Göttingen, 3 Mai 1859.

Inslus Perthes.

(147) In Unterzeichnetem ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Polizeistrafgesetz

für das

Königreich Württemberg

mit Erläuterungen

von Dr. Hermann Knapp,
Director des k. Studientaths.

Zweite Auflage.

Gr. 8. geheftet. 1 fl. 36 kr. oder
1 Rthlr.

Unter diesem Titel ist in unterzeichnetem Verlag die zweite Auflage einer mit einem ausführlichen Commentar versehenen Handausgabe des Württembergischen Polizeistrafgesetzes vom 2 October 1839 erschienen, welches wegen seines tief eingreifenden Einflusses auf die verschiedensten Lebens- und Berufsverhältnisse nicht bloß für den Geschäftsmann, sondern auch für jeden Staatsbürger von höchster Wichtigkeit ist.

Die vielen und wesentlichen Aenderungen, welche jenes Gesetz und die damit in Zusammenhang stehenden Verordnungen durch neuere Gesetze und Verordnungen erlitten haben, machten eine neue Umarbeitung unumgänglich nöthig, wenn diese Schrift fernerhin die Anwendung der bestehenden Gesetze und Vorschriften erleichtern sollte; und es dürfte der litterarische Ruf des rühmlichst bekannten Herrn Verfassers dafür bürgen daß auch diese neue Umarbeitung nicht bloß den Anforderungen der strengeren Wissenschaft genügen, sondern auch durch eine klare und gemeinfaßliche Darstellung dem ausgedehntesten Kreise von Lesern sich empfehlen werde. — Stuttgart und Augsburg.

J. G. Cotta'scher Verlag.

[3017—18] Im Verlage von Joh. Palm's Hofbuchhandlung in München sind erschienen und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:

Specielle Reise- und Gebirgskarte vom Lande Tyrol,

mit den angränzenden Theilen von Südbayern, Salzburg, der Schweiz und Ober-Italien. (Mit Triest, Venedig, Mailand.)

Von **Georg Mayr.**

Auf Leinwand gezogen in Etui 4 fl. 48 kr. oder 2 Rthlr. 25 Sgr.

Hand- und Reisekarte von Italien nebst den Alpenländern,

ausgedehnt
bis Strassburg, Regensburg, München, Wien, Pesth, Corfu, Marseille.

Von **Georg Mayr.**

Auf Leinwand gezogen in Etui 1 fl. 36 kr. oder 1 Rthlr.

Vom Kriegsschauplatz

wird die in Leipzig erscheinende Wochenschrift „Gartenlaube“
authentische Abbildungen

und Berichte bringen. Abonnements auf das laufende Quartal nehmen alle Postämter und Buchhandlungen noch an. [3247]

[3128] So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Afrikanische Reisen.

Ein Besuch in S. Salvador,

der Hauptstadt des Königreichs Congo.

Von Dr. A. Bastian.

24 $\frac{1}{4}$ Bogen gr. 8. Preis geheftet 2 Rthlr., gebunden 2 Rthlr. 12 Sgr.

Diese Reise durch einen kaum bekannten Theil Afrika's begreift zugleich eine Beschreibung der alten Hauptstadt des Königreichs Congo, über welche seit dem Mittelalter alle genaueren Nachrichten fehlen. Der Verfasser behandelt darin vorwiegend die mythologischen Verhältnisse, die er auf seinen langjährigen Reisen stets zum Hauptgegenstande seiner Beobachtung machte. Angeknüpft ist eine Besprechung des Sklavenhandels und der englischen Ueberwachung der Häfen, Tabellen über den europäischen Tauschhandel an der Küste und Mittheilungen über die Boobies Fernando Po's.
Bremen, April 1839. Verlag von **Heinrich Strack.**

[2378] In der **R. Kollmann'schen** Buchhandlung in Augsburg, bei **P. Neff** in Stuttgart und in unterzeichneten Buchhandlungen ist zu haben:

Als bester Briefsteller für das bürgerliche Geschäftsleben ist jedermann zu empfehlen:

W. G. Campe, gemeinnütziger

Briefsteller,

oder Briefe und Aufsätze aller Art nach den bewährtesten Regeln schreiben und einrichten zu lernen, mit Angabe der nöthigen Titulaturen für alle Stände.

Vierzehnte Auflage. Preis 15 Sgr. oder 54 kr.

Dieser ausgezeichnete Briefsteller enthält, außer einer kurzen Orthographie und der Anweisung zum Briefschreiben, auch 180 vorzügliche Briefmuster zu **Erinnerungs-, Bitt-, Empfehlungsschreiben**, auch **Bestellungs- und Handlungsbrieft**. — Ferner 100 zweckmäßige Formulare 1) zu Eingaben, Gesuchen und Klageschriften an Behörden, 2) Kauf-, Mieth-, Pacht-, Bau-, Lehrcontracten, 3) Erbverträgen, Testamenten, Schuldschreibungen, 4) Quittungen, Vollmachten, 5) Anweisungen, Wechseln, 6) Attesten, Anzeigen und Rechnungen über gelieferte Waaren.

Aus obigem Inhalte wird man ersehen daß dieser Haussecretär alles das enthält was in dem bürgerlichen und Geschäftsleben vorkommt, und jedem zu wissen nöthig und der Anschaffung werth ist. Ueber 12,000 Exemplare wurden bereits davon abgesetzt.

In **Regensburg** bei Montag u. Weiß; — **München**: in Palm's Hofbuchhandlung; — **Wien**: Gerold's Sohn; — **Pesth** bei Seibel; — **Basel** und **Zürich** in der Schabeli'schen Buchhandlung.

[3050—52] Bei **S. Hirzel** in Leipzig ist so eben erschienen:

Staatengeschichte der neuesten Zeit.

Dritter Band.

Geschichte Italiens

von Gründung der regierenden Dynastien bis zur Gegenwart.

Von **Dr. Hermann Neuchlin.**

In zwei Theilen. Erster Theil. 22 Bogen in gr. 8. brosch. Preis: 28 Ngr.

[2716—18] Im Verlag von **Huber & Comp.** in St. Gallen ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

ST. GALLISCHE HANDSCHRIFTEN.

In Auszügen herausgegeben von **Gustav Scherer,**

Professor an der Kantonsschule in St. Gallen.

Geheftet Preis 26 Ngr. od. fl. 1. 24 kr.

Inhalt: Aus Rudolfs Weltchronik. Conrad v. Helmsdorf. Der deutsche Cato. Die Belagerung von Acre. St. Galler Stadtbuch. Tschudi's Liederbuch. Vadianischer Briefwechsel. Schauspiel von des Herrn Weingarten. Alte Drucke.

[3236] Bei **W. Adolf & Comp.** in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rachel.

Eine biographische Novelle von der Verfasserin der „Zwei Schwestern.“

Preis elegant geheftet 1 Rthlr. 10 Sgr.

Die Schilderung der Lebensschicksale der weltberühmten Tragödin Rachel-Felix ist hier mit meisterhafter Hand und vielem poetischen Talent ausgeführt, so daß sie eine höchst spannende und anziehende Lectüre bildet und von bedeutenden Stimmen der Kritik als eine vorzügliche Erscheinung gelobt wird.

In Unterzeichnetem sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [148]

Neue Novellen

von

Paul Heyse.

Zweite Auflage.

Miniaturn-Ausgabe in engl. Einband mit Goldschnitt.

fl. 2. 48 kr. oder Rthlr. 1. 20 Ngr.

Ein höchst einsichtsvoller Kenner der Literatur äußert sich folgendermaßen über dieses Buch:

„Wir haben in der That nicht viele lebende Poeten, von welchen man behaupten kann daß sie, es handle sich um Großes oder Kleines, überall von dem höchsten Begriffe der Kunst geleitet, sich selbst und ihrem Ehrgeiz nur im Wahren und Vortrefflichen, in dem was Anspruch auf die Nachwelt hätte, ein Genüge thun. Zu diesen wenigen ist Paul Heyse, ein geborner Dichter, zu zählen, und diese Novellen geben ein neues Zeugniß dafür.“

„Vor allem erkennt man ihn wieder in jener edel gemäßigten, graziosen Darstellungsweise, deren Wirkung auch ein gewöhnlicher Leser, ohne nur ihr Geheimniß zu ahnen, unfehlbar empfindet. Stoff und Gehalt anlangend, so sind es abermals die Tiefen und die Eigenheiten menschlicher Natur, es ist die starke, mannichfach gefärbte Leidenschaft, womit er uns beschäftigt; allein es ist nicht weniger die sittliche Großheit, die resignirte, besonnene, heitere Ruhe, und endlich ein natürliches aus dem Gesez schöner Nothwendigkeit fließendes Schicksal, was uns erhebt oder erheitert und uns so viele edlen Kräfte der Menschenwelt lebhafter zum Bewußtseyn bringt. — Im ersten Stücke (welchem ich, so hoch es vielfach zu bewundern ist, den ersten Preis gleichwohl nicht geben würde) ist man es vollkommen zufrieden daß die hartnäckige Treue des Mädchens von Treppi noch zu ihrem vollen Rechte kommt. Mit Mithrung lassen wir den Herrn Kreisrichter in seiner alterthümlichen Amtswohnung einsam zurück, wo ihm außer dem Bildniß seiner Heiligen und einem alten Diener nichts als die geliebte, seelenvolle Geige bleibt, mit welcher er die Geister vergangener Zeiten beschwört und stillt. In der dritten Erzählung freuen wir uns, wie jener grillbiterische Deutsche in Italien von seiner Selbsterstörungswuth geheilt wird, indem er einen Freund für sich in einem schönen Jünglinge gefunden glaubt, der sich, anfangs zu seinem Entsetzen, als ein verkleidetes venetianisches Mädchen enthüllt. Mit tragischer Befriedigung zuletzt erfüllt uns das Geschick der wunderbarsten Frau Helena Morten und ihres zu spät bereuenden Gatten. Allenthalben ist Leben, Bewegung und Fortgang. Die handelnden Personen zeichnen sich mit der sparsamsten Zuthat des ausdrücklich malenden Wortes von selbst. Und wie ist überhaupt für das Bedürfniß unmittelbaren sinnlichen Anschauens gesorgt! welche Deutlichkeit, gelegentlich welche Pracht der Scenerie! Die ganze nächtliche Partie von dem Festfeuerwerk des Florentiner Volks auf der Brücke gehört, im Vorbeigehen gesagt, zu dem Besten was man von Schilderungen irgend lesen kann. Was alles aber unserm Autor auch an Mitteln realer Erfahrung, der Phantasie und des Gedankens, an Witz und anmuthiger Schalkhaftigkeit, an beiläufigem Schmuck in lyrischer Form zu Gebot stehen mag, man wird ihn niemals etwas mehr als eben gut und nöthig ist, an jedem Punkt anwenden sehen.“

Stuttgart und Augsburg.

J. C. Cotta'scher Verlag.

Kunstnachricht. Gestützt auf die Zeugnisse berühmter Kunst-Autoritäten, Kunstvereine, topographischer Bureau's u. dgl. m., wovon ich einige in Copie beifüge, erlaube ich mir hiermit das gesammte kunstliebende Publicum, Künstler und Dilettanten auf meine neuen **Creta Polycolor** (farbige Kreidestifte) aufmerksam zu machen. Die Creta Polycolor werden in 48 Farben angefertigt, in Ceberholz gefaßt, mit meinem Namen gezeichnet, in Etuis à 48, 36, 24, 18 und 12 Farben sortirt verpackt. Die Creta Polycolor, sowie die hierzu am vorzüglichsten geeigneten Tonpapiere und Contour-Blöcke sind durch alle resp. Kunst- und Zeichenmaterial-Handlungen zu beziehen.

G. W. Sussner in Nürnberg.

Zeugnisse.

I.
Die Unterzeichneten haben die Creta Polycolor des Erfinders, Herrn G. W. Sussner in Nürnberg, der Probe unterworfen, und begrüßen in dieser neuen Erfindung eine sehr schätzenswerthe Bereicherung des Materials für die zeichnenden Künste, der sie im Interesse der Künstler eine recht weite Verbreitung wünschen. — München, den 19 Januar 1859.

Professor W. v. Kaulbach, Director der Königl. bayer. Akademie der bildenden Künste.
Moritz v. Schwind, Professor. Holz, Professor. Dietz, großh. bad. Hofmaler.
Lange. Schoen. Dr. v. Sefner-Altened. Julius Lange. Reiff. Kirchner. Ed. Schleich.
J. Bernhardt. J. Heigel. Morgenstern. Hagn. G. Seeberger. W. Boshart. J. Koch.
H. Marr. R. Altmann. R. E. Doepler. W. Affelborn. Joh. Kirner. V. Saverly. E. Kundy.
Frd. Gärtner. P. Sporer.

II.
Auf Ansuchen des Fabrikanten Herrn G. W. Sussner in Nürnberg bezeugen die unterzeichneten Mitglieder des akademischen Rath's und Professoren der Königl. Akademie der bildenden Künste mit Vergnügen daß die von Herrn Sussner erfundene und von ihnen der Prüfung unterworfenene Creta Polycolor (farbige Kreide) den an farbige Stifte gestellten Anforderungen in größerer Ausdehnung als das seither im Handel bekannt gewordene Material entspricht, und sonach als ein schätzbare Gewinn für die zeichnenden Künste anzusehen ist. — Dresden, den 15 April 1859.

Ernst Rietschel. Julius Sandor v. Carolsfeld. Julius Hübner. Ludwig Richter.
Eduard Bendemann. Ernst Hänel. Gustav Heine.

CERTIFICAT.

J'ai fait usage des crayons dits: Creta Polycolor, que vous m'avez soumis.
Dans le genre de pastel que je traite, ils m'ont été très utiles pour exprimer des délicatesses de ton dans les chairs et les points brillants des accessoires.

Avec un peu de pratique je crois qu'on pourrait obtenir de très beaux résultats par cette sorte de crayons; ils se prêtent à la plus extrême sérénité de pointe sans perdre de leur éclat, et cèdent facilement à l'action du grattoir lorsqu'on veut atténuer l'intensité du ton ou bien ramener des lumières vives.

On peut les substituer avantageusement à la froide mine de plomb dans les portraits, croquis d'après nature.

Je ne saurais donc, Monsieur, trop louer la maison G. W. SUSSNER en présence des résultats heureux qu'elle vient d'obtenir, et qu'elle offre aux artistes et aux amateurs.
Paris, le 19 Mars 1859. Signé: Vidal.

Etant parfaitement d'accord avec le jugement de Mr. VIDAL je joins avec plaisir mon nom au sien.
(2531-42) Signé: Winterhalter.

Curort St. Moritz

in dem Alpenthale Oberengadin, Kanton Graubünden.

Dauer der Saison vom 15 Juni bis zum 15 September.

Die Sauer- und Stahlbrunnen von St. Moritz stehen hinsichtlich ihres chemischen Gehaltes und ihrer Wirkung den berühmtesten ähnlichen Quellen des Auslandes, wie Schwalbach, Pyrmont, Spaa u. a. nicht nach, und haben sich als kraftvolles Heilmittel in den verschiedensten auf Schwäche des Blut- und Nervensystems beruhenden Krankheitsformen bereits einen ausgebreiteten Ruf erworben, der in Folge glücklicher Curen von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen ist. — Die Lage der Curanstalt in einem der schönsten und interessantesten Hochthäler der Schweiz, inmitten einer großartigen Gebirgswelt, sowie die reine Alpenluft, welche man hier genießt, begünstigen die Wirkung der Heilquellen in überraschender Weise. — Die Einrichtungen zum Trinken und Baden entsprechen in ihrer neuesten Gestaltung den strengsten medicinischen Anforderungen. Die neuerbaute Badeanstalt, welche sich in den lehrerförmigen Jahren des allgemeinsten Beifalles und einer sehr großen Frequenz erfreute, steht den verehrlichen Gurgästen mit 40 Badekabinetten und zwei Douchen zur Benutzung offen. Die Badewannen werden durch Wasserdampf geheizt, wodurch das Stahlwasser an seinen wirksamen Bestandtheilen nichts einbüßt. Für diejenigen welche das Mineralwasser entweder einfach temperirt oder mit warmgehaltener, süßer Kuhmilch vermischt zu trinken wünschen, ist ebenfalls bestens gesorgt. — Das direct über der großen Quelle neuerbaute, in jeder Beziehung gut eingerichtete Curhaus steht durch ein eigenes Bureau mit der Schweiz und dem Auslande in telegraphischer Verbindung. Bestellungen von Zimmern u. s. w. sind an den Gastwirth, Herrn Benner-Rott, zu adressiren. — Das zur Versendung bestimmte Stahlwasser wird nach den besten bisher bekannten Methoden mit der größten Sorgfalt gefaßt und versandt, wodurch dasselbe seine Eigenschaft eines sehr kräftigen Eisenmittels dauernd beibehält. Directe Bestellungen besorgt die Exportverwaltung von St. Moritz zum Preise von Fr. 18 für eine Curkiste von 30 Flaschen franco Schut, von wo aus die Weiterbeförderung per Eisenbahn bewerkstelligt wird.

St. Moritz, im Mai 1859.

[3214]

Die Direction.

Wasserheilanstalt zu Liebenstein bei Eisenach

am Thüringerwalde, 1 Stunde von der (Werra-) Eisenbahnstation Jumborn; von da täglich 3mal Post. Zu Wassercur vollständige Einrichtungen im herzoglichen Curhause und in Dr. Martiny's Privat-anstalt. Motten, Electricität u. Aerztlicher Vorstand: Dr. Martiny, Ausführliches über Lage, ökonomische Verhältnisse, Curverfahren u. S. H. Schwerdt's Liebenstein, Gotha, Müller 1859. 2. Auflage. [3248-50]



Garantirte Schußwaffen.

Revolver nach allen Systemen, Sattel- und Bockpistolen, sowie Tiroler Schalen- und Jagdgewehre werden billigst und genau nach Angabe geliefert von

J. Peterlongo
in Innsbruck.

[3211-13]

Bad-Verkauf. In einem renommirten Curort Süddeutschlands ist ein wohleingerichtetes Bad-Etablissement aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen ertheilt die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 3045. [3045-47]

In Unterzeichnetem ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [149]

Der Stadtschultheiß von Frankfurt.

Ein Familienroman
aus dem vorigen Jahrhundert
von
Otto Müller.

Zweite unveränderte Auflage.

8. gehestet fl. 1. 45 kr. od. Rthlr. 1.

Dieses neue Werk vom Verfasser des „Bürger“, der „Charlotte Kiermann“ und des „Tannenschütz“ hat so allgemeinen Anklang gefunden daß alsbald eine zweite unveränderte Auflage davon veranlaßt werden mußte. Otto Müller ist längst der erklärte Liebling jener Leser und Leserinnen die Sinn für Poesie und ideales Gemüthsleben besitzen. Mit diesem seinem „Stadtschultheiß von Frankfurt“ büßte er den deutschen Familien-Roman auf das glücklichste wieder einzuführen versucht haben, der so lange Zeit unsere Eltern und Großeltern erfreute. In der Verjüngung, in der Müller ihn hier erscheinen läßt, entfaltet er vor dem Leser ein wohlthuendes, farbtreues Gemälde des Familienlebens im vorigen Jahrhundert, aus welchem uns Ton und Stimmung jener Zeit anheimelnd entgegenwehen. Die Hauptfigur des Romans bildet Goethe's Großvater, der wackere Schöff und Schultheiß der freien Reichsstadt, Dr. Johann Wolfgang Textor. Ihm zunächst steht seine Tochter, die nachherige Frau „Rath“ in jener sinnig eigenthümlichen Jugendfrische, welche die Charakter- und geistvolle künftige Mutter des Dichters ahnen läßt.

Stuttgart, 1859. J. G. Cotta'scher Verlag.

Carl Barth in Stuttgart,

alter Postplatz Nr. 3,

empfehlen sein **Antiquitäten-Lager**, bestehend in: Münzen, Waffen, Glasmalereien, Holz- und Eisenbeschneidwerk, Majolika, chinesisches, japanisches Porzellan, Möbeln u. s. w. [3251]

Stuttgart.

Eine geheime Agentur auf diesem Plage ist im Falle,

größere Anlehen

gegen genügende Sicherheit anzuschaffen. Näheres bei G. Beckwenger, Dirschstraße 23. [3228]

Ein Conditoren-Gehülfe [3254-55]

wird für eine Hauptstadt der französischen Schweiz gesucht, der seinem Fache ganz gewachsen, moralisch gut und protestantischer Religion ist. Anträge franco an die Expedition dieses Blattes unter Nr. 3254.

Ein gebildetes Frauenzimmer,

das sowohl mit der Pflege der Kinder, als auch im Weibnähen, Kleidermachen, Frisiren und fein Bügeln gut bewandert ist, sucht sogleich eine passende Stelle zu größeren Kindern oder als Jungfer. Könnte auch gut empfohlen werden. Frankirte Briefe unter Nr. 3258 befördert die Expedition dieses Bl. [3258]

Weinöl, Cognacöl. [3218-19]

6 Pfund Weinöl, dessen Reinheit garantirt wird, sind à fl. 50 per Pfund zu verkaufen. Frankirte Briefe unter Nr. 3218 befördert die Expedition dieses Blattes.

Operntext

von Autoritäten als vorzüglich begutachtet zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe unter Nr. 3232 an die Expedition dieses Blattes. [3232-33]

Lehrerin-Gesuch. [3157-58]

Eine tüchtige erfahrene Lehrerin protestantischer Confession, welche über ihre Leistungen empfehlende Zeugnisse besitzt und die gründlichen Unterricht in den Elementargegenständen, im Klavier und im Französischen zu geben befähigt ist, wird zu zwei Knaben von 7 und 9 Jahren, und einem Mädchen von 10 Jahren gesucht. Näheres auf frankirte Briefe unter Nr. 3157 an die Expedition dieses Blattes.

Urn. Eine Gerstenschnidmaschine neuester Construction sucht schleunigst zu kaufen und steht gef. Offerten franco entgegen [3182-84]
G. Rimmelman, Kollgerstenfabrikant.

(3556-91)

Nr. 63, PARIS VIENNOISE. CUISINE
Rue Montmartre.

Obiger, schon lang bestehender, Restaurant des Hrn. P. Kübler wird von Wäbeter mit Recht als comfortabel und preiswürdig empfohlen.

U e b e r s i c h t.

E. About: über die römische Frage. — Oesterreichische Monarchie. (Von der Adria: Die Opfer des Kriegs. Zwangsanleihe.) — Dänemark. (Aus Dänemark: Die neueingetretenen Minister. Die „Anweisungen auf Dänemark“ und die Allianzen. Das holstein-lauenburgische Contingent.)

E. About: über die römische Frage.

* **Brüssel, 6 Mai.** Den Scandal-succes der „Römischen Frage“ von E. About veranlaßt die Blätter zu sehr bitteren Bemerkungen in Betreff der Neutralität, mithin Unparteilichkeit Belgiens. Das Buch ist ein possierliches Machwerk, es kann sein Publicum amüfren, aber nie litterarisch oder politisch kritisiert werden. Es ist unter der Kritik. Darüber herrscht hier nur eine Stimme. Beachtung findet es nur weil es den Papst und Oesterreich in der unerhörtesten Weise beschimpft. Und es gibt in Brüssel Gesandte der beiden Mächte! Wenn die hiesige Presse nur das Hundertstel von dem was About vom Cardinal Antonelli sagt, von den Speculationen und galanten Abenteuern des Morny sagen, oder wenn sie in solcher Weise den würdigen Baroche hänseln würde, wären Klagen und Verurtheilungen sofort bei der Hand. About sagt in seinem Buch: „Die Ermordung des Papstes Pius IX wäre eben so unbillig als die Hinrichtung Ludwigs XVI, und nicht weniger unnütz. Die Guillotine würde einem gutmüthigen Greis das Leben nehmen, sie würde nicht das schlechte Princip tödten.“ Diese feige Banditen-Insinnation empört hier jedermann. In Rom, sagt About ferner, wird ein Mensch für nichts und wieder nichts ohne Urtheil verbannt, proscribirt, eingekerkert, auf die Galeere geschickt. Der Feuilletonist des Moniteur ist überaus schamlos, oder er hat vergessen daß Berryer im Montalembert'schen Proceß zahlreiche Personen genannt hat welche für weniger als nichts nach Cayenne deportirt wurden. Die Veröffentlichung des Machwerks im Moniteur Universel mußte in Folge der Reclamationen des Runtius unterbrochen werden. Und doch ist Frankreich kein neutrales Land. Es hat Garibaldi zum Fahmenträger, während der General Schon den Papst in Sicherheit hält. Das Machwerk wurde dann von Paris mit halb-officiellem Stempel nach Brüssel exportirt. Hier herrscht nur eine Meinung darüber daß ein derartiger Auswurf der französischen Polizeipresse die belgische Preßgesetzgebung compromittirt. About sagt: der Arm des Papstes reicht weit, er konnte mich in Frankreich erreichen, darum zog ich etwas weiter weg um ihm die Wahrheit zu sagen. Der Arm der Protectoren des Hrn. About muß aber noch weiter reichen; denn er beschützt ihn sogar in Belgien. Sonst würde die Verfolgung des Machwerks hier schon längst anbefohlen worden seyn. Niemand verlangt gegen es die Strenge des Preßgesetzes und die Anwendung des Artikels über die boshafte Beschimpfung fremder Souveräne; aber jedermann bemerkt und beklagt die parteiische Toleranz für den von Hrn. Fould protegirten Feuilletonisten des französischen Moniteur. Ein Belgier der dem Louis Bonaparte bloß einige Wahrheiten, noch dazu recht glimpflich gesagt hatte, hat erst vor kurzem eine einjährige Haft überstanden. Ist die französische Polizei höhern Orts in Brüssel so sehr respectirt, daß man ihr nichts verweigert und ihren Geschöpfen alles gestattet? Die Brüsseler Blätter wünschen eine Antwort hierauf.

Oesterreichische Monarchie.

* **Von der Adria.** Daß ein solcher Krieg wie ihn jetzt Victor Emmanuels Ehrgeiz und Louis Napoleons Lücke über Oesterreich heraufbeschworen, nur mit großen, mit ungeheuern Opfern zu glücklichem Ende geführt werden kann, darüber wird sich wohl niemand täuschen. Es wäre jedoch eben so unbillig als unklug wenn diese Opfer hauptsächlich von jenen Provinzen getragen werden müßten deren Bevölkerung an den gegenwärtigen Verwicklungen nicht die geringste Schuld trägt — während andererseits das ohnedieß schon in so vielen Beziehungen bevorzugte lombardisch-venetianische Königreich auch jetzt wieder Erleichterungen genieße, ja aus den Lasten welche die übrigen Kronländer, wenn auch bereitwillig, doch nur mit Anspannung aller ihrer Kräfte auf sich nehmen, neue Vortheile zöge. Bis jetzt ist dieß aber der Fall. Die Besteuerung der Coupons wird, in einem Lande das sehr wenige österreichische Staatspapiere besitzt, fast gar nicht gezahlt; das vom Staat bei der Bank aufgenommene Anlehen läßt dieses Land, in dem kein Papiergeld circulirt, ebenfalls unberührt, dagegen kommt demselben der ungeheure Silberabfluß für die Bedürfnisse der Armee ausschließlich zu gut. Wie geschickt man es im lombardisch-venetianischen Königreich anzustellen wußte um seiner Zeit die Betheiligung am Nationalanlehen möglichst geringfügig zu gestalten; wie unergiebig dort noch jetzt im Vergleich mit andern Provinzen die Einkommensteuer sich zeigt, das ist bekannt genug, und eine eben so offenkundige Thatsache ist es daß das lombardisch-venetianische Königreich aus der Zerrüttung des österreichischen Geldwesens, unter der man

anderwo so schwer litt, nur Vortheile zog. Unter solchen Umständen scheint es uns ein Gebot der Gerechtigkeit und der Staatsklugheit solche Maßregeln zu ergreifen die geeignet sind jene Classe, die sich bisher den an andere Bürger ergangenen Aufforderungen am schlauesten zu entziehen wußte, während gerade sie am meisten dazu beitrug den treulosen Plänen der Feinde Oesterreichs die Ausführung zu erleichtern, in angemessener Art zur Bestreitung der außerordentlichen Staatsbedürfnisse anzuhalten. Wir verstoßen unter dieser Classe die städtische Bevölkerung des lombardisch-venetianischen Königreichs, deren große Mehrzahl den Gegnern Oesterreichs stets in die Hände arbeitete und noch heute ihre Parole von Turin empfängt. Eine nach Maßgabe des Capital- und Grundbesitzes zu vertheilende, in Silber einzuhebende Zwangsanleihe stellt sich von diesem Gesichtspunkt aus als höchst zweckmäßig dar; nur müßte gleichzeitig gesetzliche Vorsorge getroffen werden daß die davon Betroffenen die Last nicht durch Erhöhung der Pachtzinse und sonstigen Leistungen der Colonen auf die ländliche Bevölkerung, die sich auch jetzt wieder der österreichischen Regierung günstig gestimmt zeigt, abwälzen können.

Dänemark.

* **Aus Dänemark, 6 Mai.** Auf telegraphischem Wege werden Sie bereits über den Eintritt des Departementschefs Monrad und des Oberarztes Fenger in das Ministerium unterrichtet seyn. Von diesen hat sich Monrad, der nun auch dem Namen nach die oberste Leitung desjenigen Geschäftszweiges übernommen hat dem er schon seit Jahresfrist fast ganz selbständig vorstand, so bestimmt für eine Beilegung der Verfassungswirren durch Reform der Gesamtstaatsverfassung ausgesprochen, daß seine Berufung in den Staatsrath nur als eine Stärkung der gesamtstaatlichen Richtung desselben angesehen werden kann; von der anderen Seite gehört Monrad den entschiedenen Constitutionellen an, und es kann bei seiner Zuziehung nur auf Ausbildung derjenigen Gesamtstaatsverfassung welche in einer gemeinsamen Repräsentation mit beschließenden Befugnissen ihren Mittelpunkt hat, nicht auf eine Transaction mit den holsteinischen Ständen abgesehen seyn. Der zum Finanzminister an Kriegers Stelle berufene Oberarzt Fenger gilt für eine befähigte Persönlichkeit in Finanzsachen, obwohl er die Kunde derselben nur durch die Berichterstattung über das Budget, die ihm im Reichstag mehrmals übertragen worden, bis jetzt dargethan hat, und aller praktischen Einschulung entbehrt, wie sie Spongeß, der einzige wahre Finanzmann der Monarchie, gehabt hat. Wenngleich übrigens Fenger der nationalistischen Partei zugezählt wurde, hat er doch innerhalb derselben keine hervorragende Stellung eingenommen, so daß seine Berufung in das Ministerium weder ihn selbst nach jener Richtung hin verpflichtet, noch bei denen die ihn gerufen haben als ein Beweis für eiderdanische Richtung gelten kann. — In den politischen Kreisen hat es sehr unangenehm berührt daß die Diplomaten bereits, wie es genannt wird, Anweisungen auf Dänemark ausgegeben haben. Man hat solche sowohl in der bekannten an Deutschland gerichteten Moniteurnote wie in den seitens des Erzherzog Albrecht zu Berlin gepflogenen Unterhandlungen gefunden. Die „Flyvepost“ nimmt davon Veranlassung vor jeder unvorsichtigen Parteimahme und Verbreitung von Nachrichten über eine solche sehr ernstlich zu warnen. Uebrigens sind die Meinungen in Betreff der Allianz, wie über alle politischen Fragen, sehr getheilt. Die Nationalisten fühlen sich theils durch den Groll gegen Deutschland, das sie „den Erbfeind“ nennen (obwohl es vor 1848 Dänemark nie etwas zu leide gethan hat), theils durch den principiellen Grund daß Frankreich als Vorseher des Nationalitätsprinzips für die Staatenbildung aufgetreten ist, endlich durch die schonende, hoffnungserregende Weise, in welcher die dänische Regierung in den mit Deutschland geführten Streitigkeiten immer von Frankreich behandelt wurde, zur Allianz mit Napoleon hingezogen, und sprechen darüber wie von etwas selbstverständlichem. Die besonnenen Politiker aber weisen auf die Katastrophen von 1801, 1807 und 1814 als auf die Früchte der französischen Sympathien hin, und erklären den engen Anschluß an Deutschland für das allein Natürliche und Vernünftige. Daß auch die Regierung so denkt, das zeigt ein gegen die Berliner „Nat.-Ztg.“ welche von einem militärischen Protectorat Preußens über Holstein-Lauenburg gesprochen hatte, gerichteter Artikel der officiösen „Dänischen Corresp.“, worin es unter andern heißt daß, wenn Deutschland, wie es selbst bei der jetzigen Sachlage doch keineswegs unmöglich sey, ein Bündniß mit Dänemark abschließen wollte, es eine Armee von wenigstens 40,000 Mann und eine Flotte gewinnen, sich außerdem die durch keine Blokade zu hindernde Zufuhr verschiedener Kriegsmaterialien (Holz, Eisen, Hanf u. s. w.) sichern und endlich das Occupationscorps wenigstens zum großen Theil sparen würde, indem es Dänemark selbst die Vertheidigung seiner Provinzen, so weit thun-

sich, überließe. — Was die „Kriegsbereitschaft“ oder „Marschfertigkeit“ des holstein-lauenburgischen Contingents betrifft, so ist von einer Veretzung der jetzt in und um Kopenhagen liegenden holsteinischen Truppen nach Holstein und von Bildung eines etwaigen Lagers daselbst noch keine Rede; die Truppen bleiben fürs erste in ihren Garnisonen, da sie, wenn Ordre ergeht, innerhalb eines Tags von Kopenhagen nach Altona übergeführt werden können; und noch hat keine Einberufung der Beurlaubten stattgefunden; nur die Cadres des Contingents werden vervollständigt, und für die äußern Bedürfnisse desselben wird alles nöthige in Bereitschaft gesetzt.

Responsible Redaction: Dr. G. Kolb, Dr. J. A. Altenhöfer, Dr. H. Dreyer.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

Personal-Nachrichten.

Militärdienstnachrichten. Oesterreich. Die „Militär-Zeitung“ Nr. 32 und 33 brachte folgende neueste Veränderungen in der k. k. Armee. **Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.** Pens. Oberst Sp. Manoilovics zum Festungscommandanten in Pola; Oberst-Lieut. J. Bukovsky des Inf.-Regts. Erz. Sigismund Nr. 45 zum Obersten und Festungscommandanten in Palmanova; im Inf.-Reg. Erz. Sigismund Nr. 45 Oberst-Lieut. G. Chevalier Depaix des Inf.-Regts. Großfürst Michael Nr. 26 zum Obersten und Regts.-Commandanten; Major Ritter v. Mehoffer des Inf.-Regts. Graf Kinsky Nr. 47 zum Oberst-Lieut.; in diesem letztgenannten Inf.-Reg. Hauptm. 1. Cl. Fr. Poche des König von Hannover 42. Inf.-Regts. zum Major; im Adjutanten-Corps: die Rittmeister 1. Cl. H. Ritter v. Lachnits, Fr. Fürgantler und A. Wirth Edler v. Hartmühl zu Majors; Major E. Graf Hunyady Adjut., zum Flügel-Adjutanten des Kaisers ernannt; Oberst-Lieut. G. Frhr. v. Waldstätten, Adjutant des Kaisers, q. t. zu dem Inf.-Reg. Groß. Michael vom Adjutanten-Corps versetzt; Hauptm. A. Pregler-Grondöller v. Grumbach des Inf.-Regts. Graf Gyulai Nr. 33 erhält bei der definitiven Uebnahme in den Ruhestand den Majors-Charakter ad honores; Hauptm. Fr. Müller Ritter v. Mühlfels des Inf.-Regts. Erz. Franz Ferd. d'Este Nr. 32 und A. Graf Goeß des Inf.-Regts. Baron Heß Nr. 49, beide für eine Friedensanstellung in Bormerkung genommen; in der Genie-Waffe zu Hauptleuten 1. Cl. die Hauptl. 2. Cl.: F. Artmann, Prof. an der Genie-Akademie; L. Kupelwieser beim 4. Bat., und G. Hilbert, Genie-Director zu Sebenico; der Hauptm. 2. Cl. J. Schmidt Edler v. Schwarzenschild zum Inf.-Reg. Kaiser Franz Joseph Nr. 1 versetzt; Platz-Hauptm. 2. Cl. F. Purschka zu Mantua zum Platz-Hauptm. 1. Cl.; der provis. Commandant des Garnis.-Spitals zu Peterwardein Hauptm. 1. Cl. A. Philippovic in dieser Anstellung definitiv bestätigt; Hauptm. 2. Cl. H. Kundrath der Monturs-Deconomie-Commission zu Venedig, zum Hauptm. 1. Cl.; Feldmarschall-Lieut. K. Graf Wallmoden-Simborn, ad latus des Commandanten der 2. Armee, zum General der Cavallerie in seiner Anstellung. Zu Gen.-Majoren und Truppen-Brigadiers die Obersten: J. Esivic Edler v. Rohr, Commandant des Warasdiner St. Georger Gränz-Inf.-Regts. Nr. 6; K. v. Baltin des General-Quartiermeisterstabs; J. Philippovic v. Philippsberg, Commandant des Warasdiner-Creuzer Gränz-Inf.-Reg. Nr. 5, und L. Ritter v. Lebzelter, Commandant des Linien-Inf.-Regts. König der Belgier Nr. 27; Contre-Admiral L. Ritter v. Fauch zum Escadre-Commandanten in Dalmatien, und Linien-Schiff-Capitän J. Ritter v. Scopinich zum Commodore und Escadre-Commandanten in Epignon; ferner Oberst L. Mares des Geniestabs, zum Genie-Inspector in Verona; Major J. Greipel des 15. Gendarm.-Regts., zum Oberst-Lieut.; kann die Hauptleute 1. Cl.: W. Lenzmüller des Inf.-Regts. Erz. Rainer Nr. 59 zum Major beim Inf.-Reg. Frhr. v. Heß Nr. 49, und R. Edler v. Mayer des Kaiser Franz Joseph Inf.-Regts. Nr. 1 zum Major im Armeestand, letztere drei mit der Bestimmung zur Dienstleistung beim 2. Armeecommando; ferner Hauptm. 1. Cl. J. Schmigoy des 9. Feldjäger-Bats. zum Major und Commandanten des Stabs-Inf.-Bats., und Rittm. 1. Cl. K. Raabl des Drag.-Regts. König Ludwig von Bayern Nr. 2 zum Major und Commandanten der Stabs-Drägoner-Division, beide bei der 2. Armee; Hauptm. 1. Cl. J. Fekkar des Inf.-Regts. Graf Haugwitz Nr. 38 zum Platzmajor in Pavia; in den Gränz-Inf.-Regimentern: der Major E. v. Bilicz des Warasdiner-Creuzer Gränz-Inf.-Regts. Nr. 5 zum Oberst-Lieut. beim Deutsch-Banater Gränz-Inf.-Reg. Nr. 12; zu Majors die Hauptleute 1. Cl.: A. Pier des 2. Banal-Gränz-Inf.-Regts. Nr. 11 beim Warasdiner St. Georger Gränz-Inf.-Reg. Nr. 6; G. Dolloscal des Warasdiner-Creuzer Gränz-Inf.-Regts. Nr. 5 beim Brooder Gränz-Inf.-Reg. Nr. 7; E. Bugotabac des Licaner Gränz-Inf.-Regts. Nr. 1 beim Grabischaner Gränz-Reg. Nr. 8, und J. Kattovic des 1. Banal-Gränz-Inf.-Regts. beim 2. Banal-Gränz-Inf.-Reg. Nr. 11 mit Belassung bei der Dienstleistung beim Banal-Feldzeugmeister Grafen Jellachich. Im General-Quartiermeisterstab: zu Oberst-Lieuts. die Majore: A. Spaczer und J. Gallina; dann zu Majors, die Hauptleute 1. Cl.: M. Frhr. Rueber v. Rueberburg, St. Frhr. Bourguignon v. Baumberg, Fr. Frhr. v. Blassits, Fr. v. Littrow und A. Rueber. In der Artillerie: der Oberst J. Konrad, Commandant des Feld-Regts. Erz. Wilh. Nr. 6, zum Commandanten des Zeug-Regts.-Commando Nr. 13 und zum Festungs-Regts.-Director in Venedig; die Oberst-Lieuts. G. Edler v. Bandeneffe des Feld-Regts. Ritter v. Fitz Nr. 11 zum Obersten und

Commandanten des Feld-Regts. Frhr. v. Bernier Nr. 12; J. Zehner v. Riesenwald des Kaiser Franz Joseph Art.-Regts. Nr. 1 zum Obersten und Commandanten des Feld-Regts. Erz. Wilhelm Nr. 6, und J. Bareis Edler v. Barnhelm des Feld-Regts. Prinz Luitpold von Bayern zum Oberst und Commandanten dieses Regts.; dann zu Oberst-Lieuts. die Majore: R. Ritter v. Deimer des Feld-Regts. Ritter v. Fitz Nr. 11 in demselben; D. Roszial des vacanten Feld-Artillerie-Regiments Nr. 3 beim Feld-Artillerie-Regiment Prinz Luitpold von Bayern Nr. 7, und P. Kramer des Feld-Regts. Kaiser Franz Joseph Nr. 1 in demselben. Zu Majors die Hauptleute 1. Cl.: K. Tiller Edler v. Turnfort des Feld-Regts. v. Branttem Nr. 8; J. Weiser des Feld-Regts. Prinz Luitpold von Bayern Nr. 7, beide in diesen ihren Regimentern; K. Mallat des Feld-Regts. Frhr. v. Bernier Nr. 12 beim vacanten Feld-Reg. Nr. 3; B. Bukovsky des Feld-Regts. v. Branttem Nr. 8 beim Feld-Reg. Frhr. v. Stortnik Nr. 5; J. Zimmermann des Art.-Stabs bei dem Kaiser Franz Joseph Feld-Reg. Nr. 1; J. Lamatsch Edler v. Wassenstein des vac. Feld-Regts. Nr. 3; M. Angerer des vac. Raketeur-Regts., beide in diesen ihren Regimentern; Fr. Hanke des Feld-Regts. Ritter v. Hauslab Nr. 4 beim Feld-Reg. Erzherzog Ludwig Nr. 2; Fr. Carlson des Feld-Regts. Frhr. v. Bernier Nr. 12 beim Feld-Reg. Ritter v. Pittinger Nr. 9; G. Kempen v. Fichtenstamm des Feld-Regts. Erz. Ludwig Nr. 2 in demselben; F. v. Kalmar des Art.-Stabs in seiner bisherigen Anstellung, und B. Pokorny des vac. Feld-Regts. Nr. 3 beim Feld-Reg. Erz. Wilhelm Nr. 6. In dem Jäger-Reg. Kaiser Franz Joseph: der Oberst-Lieut. K. Schindler zum 2. Obersten; dann die Hauptleute 1. Cl. Fr. Siller Ritter v. Gambolo des 10. Feldjäger-Bats., und J. Dipauli des Regts. zu Majoren; die Obersten: Fr. Peter, Commandant des Zeug-Regts.-Comdo. Nr. 13, und J. Häusler, Commandant des Feld-Regts. Frhr. v. Bernier Nr. 12; dann die Majore: J. Foretzky v. Horlau vom Feld-Reg. v. Branttem Nr. 8, und Fr. Gerstner vom vac. Raketeur-Reg., q. t. in den Art.-Stab; ferner Major J. Bronn vom Feld-Reg. Erz. Ludwig Nr. 2, q. t. zum Feld-Reg. Ritter v. Fitz Nr. 11; Oberst-Lieut. M. Pessic vom Deutsch-Banater Gränz-Inf.-Reg. Nr. 12, q. t. zum Warasdiner-Creuzer Gränz-Inf.-Reg. Nr. 5, und Oberst-Lieut. K. Mayerhofer v. Grünbühl vom Flottillen-Corps, q. t. zum Pionier-Corps; Major F. Weidlich des Szuiner Gränz-Inf.-Regts. Nr. 4, q. t. zum Inf.-Reg. Graf Jellachich Nr. 46; pens. Major B. Frhr. v. Mylius beim Inf.-Reg. Erz. Franz Karl Nr. 52 eingetheilt; die Hauptleute Fr. Benda des Inf.-Regts. Hoch- und Deutschmeister Nr. 4, und B. Schemma des Inf.-Regts. Bar. Prohaska Nr. 7, für Majors-Friedensanstellungen in Bormerkung genommen.

Pensionirungen: Major L. Ritter v. Berks des Peterwardeiner Gränz-Inf.-Regts. Nr. 9; Stabsarzt Dr. J. Suberl; J. Hölzel, Hauptm. 1. Cl. des Feld-Regts. Ritter v. Hauslab Nr. 4; St. Angermann, Hauptm. 1. Cl. des Art.-Regts.; Fr. Schauer v. Schrödenfeld, Hauptm. 2. Cl. des Inf.-Regts. Herzog zu Nassau Nr. 15; B. Pollaczek, Hauptm. 1. Cl. des Inf.-Regts. Erz. Ludwig Nr. 8; K. Duthal, Hauptm. 1. Cl. des Inf.-Regts. Kaiser Alexander I. von Russland Nr. 2; J. Hanke, Rittm. 1. Cl. des 1. Gendarm.-Regts.; A. Frhr. Schütte v. Warensberg, Rittm. 1. Cl. und Arcieren-Leibgarde; Fr. Edler v. Coll, Hauptm. 1. Cl. des Inf.-Regts. Erz. Karl Nr. 3; die Obersten: Fr. Treudl, Commandant des Feld-Regts. Prinz Luitpold von Bayern Nr. 7, und K. Pöschl, Commandant des Feld-Regts. Erz. Ludwig Nr. 2; die Oberst-Lieuts.: J. Sertich des Linien-Inf.-Regts. Graf Hartmann-Klarstein Nr. 9, und K. Müller v. Melarsfeld des Uhl.-Regts. Fürst Schwarzenberg Nr. 2, letzterer mit Obersten-Charakter ad honores; endlich die Majore: Ed. Zerboni bi Sposetti des Kaiser Franz Joseph Jäger-Regts.; L. Chevalier Selliers de Moranville, Commandant des 7. Feldjäger-Bats.; J. Nagel des 16. Gendarm.-Regts., und K. Frhr. Fürth v. Breber, bisher zeitlich in den definitiven Ruhestand, und dieser letztere mit Oberst-Lieuts.-Charakter ad honores; ferner Hauptm. A. Tonner der M.-K.-B. beim Landes-General-Comdo. in Wien; Rittm. E. v. Bachold des Drag.-Regts. Graf Horvath-Thöly Nr. 6.

Verleihungen: Des alten polnischen Ritterstandes sich prävaliren zu dürfen bestätigt: dem Arcieren-Garde- und Oberlieut. Fr. Dziejli; dem Obersten Fr. v. Schiller des 11. Inf.-Regts. auf sein Ansuchen das Ehrenwort „Edler von“ und das Adelsprädicat „de Porta“ verliehen.

Todes-Anzeige.

Freitag den 6 Mai, Abends 7 Uhr, verschied nach längerem Leiden an hinzugetretener Lungenlähmung

Emil von Lindenau.

Statt jeder besondern Meldung. — Altenburg, 7 Mai 1859.

Anna v. Lindenau, geb. v. Stein, als Wittve.

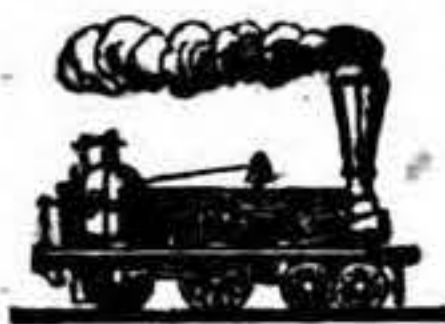


Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Laut erhaltener telegraphischer Nachricht hat die Gesellschaft des „Oesterreichischen Lloyd“ ihre Fahrten zwischen Triest und Konstantinopel vorerst eingestellt. Dagegen ist die Donaulinie: Wien — Konstantinopel vollständig ungestört und dem Handel offen. Die Unterzeichneten beehren sich dies hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und die verehrliche Handelswelt einzuladen die rühmlichst bekannten Transportanstalten der ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft recht häufig zu benutzen; sie sind ferner mit Vergnügen bereit auf Verlangen jeden weiteren Aufschluß über Transport- und Frachtenverhältnisse zu ertheilen, und feste Uebnahmen ab hier nach Konstantinopel und andere Häfen der Levante aufzustellen. — Ulm, den 6 Mai 1859.

Gebrüder Kindervatter,

Agentur der ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Wien.



K. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft. [3010—12]
Einladung zur vierten ordentlichen General-Versammlung der stimmfähigen Actionäre der K. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die P. T. Herren Actionäre werden hiemit zu der auf Grund des Art. 36 der Statuten anberaumten vierten ordentlichen General-Versammlung eingeladen, welche

Montag den 30 Mai 1859, um 9 Uhr,

früh in Wien im Locale der Gesellschaft, Minoritenplatz Nr. 42, stattfinden wird, und wobei der Jahresbericht und die Rechnungsabschlüsse für das Betriebsjahr 1858 mitgeteilt und die Genehmigung der Jahresrechnung zur Berathung und Beschlußfassung gelangen werden.

In Ansehung des Stimmrechtes und der Ausübung desselben wird auf die Bestimmungen der Art. 32, 38 und 41 der Gesellschaftsstatuten hingewiesen, wonach der Besitz von wenigstens 40 Stück Actien das Recht auf je Eine Stimme gibt, mit der Beschränkung jedoch, daß Ein Actionär in keinem Falle mehr als 10 eigenberechtigte Stimmen in sich vereinigen darf.

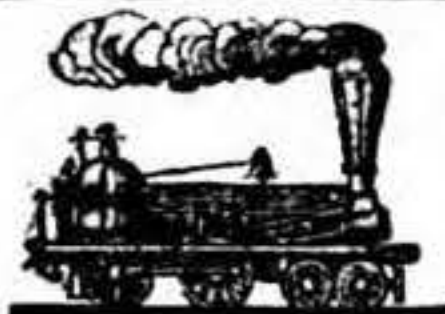
Das Stimmrecht kann auch durch einen Bevollmächtigten ausgeübt werden, letzterer muß jedoch ebenfalls stimmfähiger Actionär sein, und kann außer einem 10 eigenen nicht mehr als höchstens noch 20 fremde Stimmen übernehmen.

Die Vollmachten müssen genau nach dem vom Verwaltungsrathe genehmigten Formulare ausgefertigt sein. Blanquette hiezu werden den Herren Actionären auf Verlangen sowohl bei der Central-Cassa der Gesellschaft in Wien als auch bei der Cassa der Société générale du crédit mobilier in Paris unentgeltlich verabfolgt.

Die Herren Actionäre, welche an der General-Versammlung theilzunehmen wünschen, werden daher ersucht, spätestens 14 Tage vor dem Zusammentritt derselben, das ist längstens bis zum **16 Mai 1859** inclusive ihrer Actien, oder falls sie dieselben bereits bei der gesellschaftlichen Depositen-cassa erlegt haben, ihre Depositen-scheine entweder bei der Gesellschafts-cassa in Wien oder in Paris bei der Cassa der Société générale du crédit mobilier gegen Empfangsbefätigung zu hinterlegen und dafür gleichzeitig die nominativen Einlaßkarten zur General-Versammlung in Empfang zu nehmen.

Die Zurückstellung der Actien und Depositen-scheine wird nach abgehaltener General-Versammlung stattfinden. — Wien, am 26 April 1859.

Von der General-Direction der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.



K. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn. [3082—84]

Einladung zur dritten ordentlichen General-Versammlung.

Unter Bezugnahme auf die in den §§. 37 und 38 der allerh. sanctionirten Gesellschafts-Statuten enthaltenen Bestimmungen werden die P. T. Herren Actionäre der k. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn zu der am

Dienstag den 31 Mai 1859, um 9 Uhr früh,

im Sitzungssaale der hiesigen Handels- und Gewerbekammer (Stadt, Freyung im gräflich v. Montenuovo'schen Palais Nr. 237, 1 Stock), abzuhaltenden

dritten ordentlichen General-Versammlung

hiermit eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind: 1) Der Rechenschafts-Bericht, und 2) die Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes.

Jene Herren Actionäre, welche bei dieser Versammlung zu erscheinen beabsichtigen, wollen sonach belieben — gemäß §. 39 der Statuten — die im §. 43 festgesetzte Anzahl von 40 Stück Actien bis längstens inclusive **17 Mai d. Js.**, entweder bei der Gesellschafts-cassa in Wien (Stadt, Gumbelhof Nr. 588) oder:

in Berlin	bei dem Herrn S. Bleichröder,
„ Breslau	„ den Herren C. L. Löbbecke & Comp.,
„ Köln	„ „ Sal. Oppenheim jun. & Comp.,
„ Frankfurt a. M.	„ „ M. A. v. Rothschild & Söhne,
„ Hamburg	„ „ Gebrüder v. Bethmann,
„ London	„ „ S. J. Merck & Comp.,
„ Paris	„ „ N. M. v. Rothschild & Söhne,
	„ „ Gebrüder v. Rothschild

zu erlegen und unter Einem die nach Vorschrift des §. 40 der Statuten ausgefertigten auf ihre Namen lautenden Legitimationskarten entgegen zu nehmen.

Nebst den Actien sind bei solchen Deponirungen in **Wien** bloß zwei, bei jenen im Auslande aber drei, arithmetisch geordnete und von den Herren Deponenten eigenhändig unterzeichnete Consignationen einzubringen, wovon ihnen ein Exemplar, mit der Erlagsbefätigung versehen, sogleich zurückgestellt wird.

Alle dießfalls hinterlegten Actien können nach abgehaltener General-Versammlung und gegen Rückstellung der betreffenden Empfangsbefätigungen sofort wieder behoben werden.

Schließlich ist noch zu erwähnen daß den bezüglichen statutarischen Anordnungen zufolge je 40 Stücke Actien das Recht auf Eine Stimme geben, dann daß kein Actionär mehr als 10 eigene berechtigte Stimmen in sich vereinigen, und überdies als Bevollmächtigter höchstens 20 Stimmen übernehmen darf, endlich daß die stimmfähigen Actionäre nur durch solche Personen bei der General-Versammlung vertreten werden können, die selbst Mitglieder derselben sind, und daß sie in diesem Falle die auf der Rückseite ihrer Legitimationskarte beigezeichnete Vollmacht eigenhändig zu unterzeichnen haben, welche letztere sogleich bis längstens 27 Mai d. Js. bei der oben erwähnten hiesigen Cassa vorzuweisen kommt. — Wien, am 30 April 1859.

Vom Verwaltungsrathe.

Bekanntmachung. Nach Beschluß des Verwaltungsrathes der Actien-Gesellschaft für Gasbeleuchtung zu Fürth soll eine außerordentliche General-Versammlung einberufen werden, um

- 1) über die erfolgte Uebernahme der Gasfabrik die Nachweisung entgegenzunehmen, und
- 2) bezüglich der Anschaffung von Material-Vorräthen und der Aufbringung eines Betriebs-Capitals Beschluß zu fassen.

Es ergeht daher an die verehrlichen Herren Actienbesitzer die Einladung, sich zu diesem Zweck am

Dienstag den 24 d. M., Nachmittags 3 Uhr,

im Sitzungszimmer des Stadtmagistrates dahier zu versammeln, wobei bemerkt werden wolle daß die Legitimation nach §. 22 Absatz 3 der Statuten durch Vorzeigung der Actien bei Eröffnung der Versammlung geschehen kann. — Fürth, den 2 Mai 1859.

Der Verwaltungsrath des Gaswerkes Fürth.

[3099—100]

[3201—2]

Zürich. Hôtel Baur am See.

Durch die schließliche bauliche Vollenbung ist diesem Etablissement eine bedeutende Anzahl von Zimmern, mit Aussicht auf den See, mehr gewonnen worden und dasselbe durch seine zwölf Salons und 140 Schlafzimmer mit zusammen 20 Balcons zu einer Aufnahme von über 200 Personen befähigt. Die Gesellschaftsräume wie Speise- und Conversations-Säle, Lese- und Rauchzimmer sind mit entsprechendem Comfort erstellt worden. Das eigene Seebad, sowie die in der Nähe neuerstellten städtischen Bade-Anstalten, zahlreiche Ausflüge per Dampf-, Ruder- und Segelboote, Abend-Concerte auf dem See erhöhen die Annehmlichkeit des Aufenthaltes. Durch die neuen Schienenwege nach Glarus, Ragaz und Chur können die herrlichsten Punkte jener Gegend, wie: Stachelberg, der Wallensee, Pfefferser-Quelle und Biamala innerhalb wenigen Stunden erreicht werden, Rheinfall und Bodensee sowie die innere Schweiz sind schon seit früher auf diesem Wege Zürich sehr nahe gerückt worden. Das Etablissement ist seit dem **1 Mai** eröffnet. Durch die herrliche Lage und den reizenden in dem See vorspringenden Garten eignet sich dasselbe auch zum längeren Aufenthaltsorte für Familien und Einzelne, und werden in diesem Falle befriedigende Bedingungen gestellt; in den Monaten Mai, Juni, September und October werden dieselben außerdem noch ermäßigt. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst der Besitzer der beiden Hôtel Baur.

Zürich, im Mai 1859.

J. Baur.

Wasserheilanstalt Buchenthal (bei Uzwyl, Kt. St. Gallen).

Diese in den letzten Jahren sehr besuchte Anstalt hat durch umfassende Verbesserungen und Verschönerungen, namentlich durch Herstellung eines größeren Speisesaales, eines besondern Damen-zimmers und einer Anzahl größerer Wohnzimmer, durch bessere Einrichtung der Bäder und zweckmäßigere Leitung der Brunnenquellen wesentlich gewonnen. [3118—15]

Kaltwasser-curen können zu jeder Zeit gebraucht werden. Für die wärmern Monate sind außerdem die gut eingerichteten Wellenbäder und anderweitige Flußbäder auch als ausschließliches Curmittel zu empfehlen. Durchreisende, sowie kleinere und größere Gesellschaften finden fortwährend gute und billige Bewirthung.

Prospectus und jede weitere Auskunft ertheilt

Der Director der Anstalt: **Dr. Freuler-Ringf.**

Wollmarkt. Am Dienstag den 21 Juni beginnt der hiesige Wollmarkt, zu dessen zahlreichem Besuch hiemit unter nachstehenden Bekanntmachungen eingeladen, und im allgemeinen auf die gedruckten Marktstatuten verwiesen wird.

Nach diesen ist unter anderem bestimmt:

1) Die Wollmarkts-Direction weist die Lagerplätze für die zu Markt gebrachte Wolle nach der Zeitordnung der Anmeldungen an, und es können nur solche Anmeldungen berücksichtigt werden welche unmittelbar bei der Direction mündlich oder schriftlich gemacht werden, wogegen diejenigen ganz unberücksichtigt gelassen werden müssen, welche an andere Personen, als Magazinsaufseher, Seher etc. gerichtet sind.

2) Was die Magazinegebäude betrifft, so wird es einer Anpreisung derselben nicht bedürfen, da ihre Einrichtung hinlänglich bekannt ist, und sind wir im Stande auch das größte Quantum Wolle gut unterzubringen.

Für befriedigende Beherbergung der Marktbesucher ist durch die hiesigen Gasthöfe und Privathäuser hinlänglich gesorgt.

3) Das Vermischen der einzelnen Vieße oder Schepper mit Waschlöcken größerer Wolle, Pollen etc. ist verboten, und eine solche Handlungsweise als auf Täuschung des Käufers berechnet, demnach als widerrechtlich erklärt, und hat mindestens die Folge daß alle dergleichen ungehörigen Zugaben dem Verkäufer der Wolle ohne weiteres zurückgegeben werden. Außerdem muß das Binden der Schepper mit dünnen gedrehten (gezwirnten) Schnüren im wohlverstandenen Interesse der Verkäufer empfohlen werden, damit keine Bergfasern mit der Wolle vermischt werden.

4) Obgleich von Polizei wegen für Verhütung von Feuergefahr die größtmögliche Sorge getragen wird, so will man doch sämmtlichen den hiesigen Markt besuchenden Verkäufern zu bedenken geben ob sie es nicht zur größeren Sicherheit für angemessen erachten ihre auf den Markt gebrachte Wolle über die Dauer desselben bei den hier durch Agenten vertretenen Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaften zu versichern, worüber die Mitglieder der Wollmarkts-Direction, der Hallaufseher und die aufgestellten Seher Auskunft erteilen werden.

5) Sämmtliche in- und ausländische Behörden werden ersucht Spielleute der geringeren Classe, Gaukler, Marionettenspieler u. dergl. — den Markt nur sührende Leute — von dem Besuche desselben bei Vermeidung der Zurückweisung durch die Polizeibehörde zu verwarren.

6) Für die schnellste Expedition der vom Bahnhof in Plochingen aus hiesig zu sendenden Wolle wird, wie voriges Jahr, die größtmögliche Sorge getragen werden, und bringen wir den geehrten Wollmarkts-Gästen zur Kenntniß daß alle an die Wollmarkts-Direction adressirte Wolle zu 6 Kr. per Centner mit Ausschluß aller Nebenkosten von Plochingen hiesig expedirt wird, und daß zu schneller Expedition sichere Fuhrleute aufgestellt sind. — Den 23 April 1859.

Gemeinderath.

Vorstand: Stadtschultheiß Heim.

[2899—900]

Soolbad Nauheim

[2840—49]

bei Frankfurt am Main.

Die Nauheimer kohlensäurereichen Soolthermen, welche sich bereits einen so bedeutenden Ruf erworben haben, werden sowohl zu Trinksuren, als namentlich zu Badercuren verwandt. — Die beiden neben der schönen, neu erbauten Trinkhalle belegenen Trinkquellen, der Curbrunnen und der Salzbrunnen mit einer Temperatur von 17° R. zeichnen sich durch ihre Klarheit, ihren angenehmen Geschmack und durch ihren Gasgehalt aus. Der Curbrunnen wirkt leichter, der Salzbrunnen stärker abführend. Der erstere wird mit Recht dem Rissinger Nagoy an die Seite gestellt. — Die herrlichen drei Baderquellen, die weit berühmten „Nauheimer Sprudel“, von resp. 29, 27 und 23° R. natürlicher Wärme, mit 4 Proc. Salzgehalt und einem großen Reichthum an Kohlensäure, werden nicht nur zu Bädern, sondern auch zu allen Arten von Douchen verwandt, und liefern ein so reiches Material zu Kohlensäuredouchen, wie es nicht leicht an andern Quellen gefunden wird. Durch die Einrichtungen der Quellenleitungen und Baderhäuser ist die sonst nirgends in Deutschland zu findende Möglichkeit gegeben, Modificationen der natürlichen Wärme der Bäder herzustellen, welche sich zwischen 22 und 29° R. bewegen.

Die Trinkquellen sowohl, als die Baderquellen finden vorzugsweise ihre Anwendung: bei allen Formen der Scropheln, insonderheit bei scrophulösen Hautanschlägen und Flechten, bei scrophulösen Geschwüren und Knochenleiden; ferner bei rheumatischen Beschwerden und Sicht; bei chronischen Unterleibsleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Anschwellungen der Leber und der Milz bei Gebärmutterleiden, Unfruchtbarkeit und Nervenleiden verschiedener Art; endlich bei veralteten syphilitischen Affectionen.

Nauheim reißt an die Wirklichkeit seiner Wasser die Annehmlichkeiten, welche die bevorzugtesten Bäder des Rheinthales bieten. Der provisorische Cursaal, seine Conversations-, Ball-, Concert-, Lese- und Spielsäle versammeln täglich eine ausgesuchte Gesellschaft. Das Orchester, aus vorzüglichen Musikern bestehend, unter der Leitung des Capellmeisters Edmund Neumann, läßt sich Morgens an den Quellen und Abends in den Gärten des Coursaales hören, und während der Saison finden ohne Unterbrechung Bälle und Concerte statt. Die Gasthäuser bieten den Fremden vortreffliche table d'hôte und restaurants à la carte.

Eröffnung der Saison: 25 April.

Nauheim ist 33 Minuten von Frankfurt durch die Main-Wefer-Eisenbahn entfernt.

Das Soolbad Nauheim in der Wetterau.

Das in der Nähe der Stadt Friedberg am nordwestlichen Abhange des Taunus in der Wetterau, an der von Kassel nach Frankfurt a. M. führenden Main-Wefer Eisenbahn unmittelbar gelegene Soolbad Nauheim, welches mit Sool-, Douche- und Gasbädern reichlich ausgestattet ist, wird am 15 Mai d. J. wieder eröffnet werden.

Die Anstalt ist durch die Erbauung einer geräumigen und eleganten Trinkhalle erweitert und wesentlich verbessert worden.

Die Bäder werden aus dem 26° R. warmen gasreichen großen Soolsprudel, sowie aus der 30° R. warmen Friedrich-Wilhelms-Quelle bereitet und haben sie sich durch ihre ausgezeichnete Heilkraft bereits eines vorzüglichen verbreiteten Rufes zu erfreuen.

Auch ist in den letzteren Jahren eine Molkens-Anstalt hergerichtet worden, in welcher die Molkens von einem Schweizer in ausgezeichnete Weise bereitet werden.

Der curmäßige Gebrauch der Nauheimer Quellen hat sich bei den durch Störungen des organischen Stoffwechsels bedingten Krankheiten, namentlich bei Scropheln, Sicht, Rheumatismus, Flechten, chronischen Unterleibs-Beschwerden und vielen Arten von Nervenleiden, sowie auch vorzüglich bei Uterinleiden hülfreich bewährt.

Die ärztliche Praxis bei dem Bade wird von dem ersten Brunnenarzte, Geheimen Medicinalrath Dr. Beneke, welcher während des Winters in Marburg seinen Aufenthalt hat, von dem Physikus Dr. Bode und dem praktischen Arzte Dr. Erhardt ausgeübt, wundärztlichen Hülfleistungen unterzieht sich außer dem weitgenannten Arzte auch der Amts-Wundarzt Bechtold.

Zur Aufnahme der Curgäste eingerichtete Privatwohnungen sind in genügender Anzahl vorhanden.

Bestellungen von Zimmern in den Baderhäusern sind zeitig an die Soolbade-Verwaltung zu richten, welche auch jede andere Auskunft bereitwilligst erteilen wird.

Im Auftrage kurfürstlicher Ober-Finanzkammer:

Die Brunnen-Verwaltung.

[3089—90]

Cur-Anstalt in Heiden, Schweiz, nächst dem Bodensee.

Mitte Mai l. J. wird diese so froh und schön liegende Anstalt wiederum eröffnet werden. In derselben werden nebst sorgfältigster Bedienung auch ächte Alpenziegenmolken, Kräutermolken, Kräutersäfte, Milch und Mineralwasser verabreicht. Für Molkens-, Mineral- und gewöhnliche Bäder ist gesorgt. Anerkannte Aerzte stehen zu Diensten.

— Für das Fortkommen von dem Hafenplatz Rorschach und den Bahnhöfen Rorschach und Rheinegg ist gesorgt.

Den frühern schönen Zuspruch auch diese Saison gewärtigend

[3076—78]

Heiden, Mai 1859.

der Gründer und Besitzer der Anstalt: Kellenberger - Sturzenegger.



Erste l. l. priv.

Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Ausweis

1859

1858

über das Erträgniß in der Woche vom 5 bis 11 April . . . fl. 148,950. 55. fl. 182,701. 69.

hierzu laut vorigem Ausweise vom 1 Febr. bis 4 April . . . fl. 938,460. 26. fl. 283,414. 21.

fl. 1,087,410. 81. fl. 466,115. 90.

Die Administration.

Wien, am 2 Mai 1859.

Dudweiler Schlacken, gemahlen, als hydraulischer Zuschlag besser und billiger als Traß oder andere Puzzolane;

Cement, in keiner Weise den Portland-Cementen nachstehend, aber billiger empfohlen zu gefälliger Abnahme.

H. A. Schult & Comp.

Dudweiler Cement-Fabrik bei Saarbrücken
Prospecte mit näherer Auskunft werden auf frankirte Anfragen zugesandt. [2986—91]

Donnerstag

Nr. 132.

12 Mai 1859.

Correspondenzen sub an die Redaction, Inserate dagegen an die Expedition der Allgemeinen Zeitung zu adressiren.

Man abonniert bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz; für Frankreich, Sardinien, Spanien und Portugal bei G. A. Alexandre in Strasbourg, Paris bei demselben, Cour du Commerce St. André des Arts, und bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 41 rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für England bei Williams & Norgate, 44 Henriette-Street, Covent-Garden in London; für Nordamerika bei dem königl. preussischen Postamt Köln oder Westermann & Comp. in New-York; für Italien bei den k. k. Postämtern zu Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand; im Kirchenstaat und den Herzogthümern Lucca, Modena, Parma und Toscana bei Buchhändler H. F. Münster in Verona, für Neapel und Sicilien bei Buchhändler Albert Detken in Neapel; für Griechenland, Türkei und die Levante etc. beim k. k. Postamt in Triest.

U e b e r s i c h t.

Die Leichenfeier für Alexander v. Humboldt.

Deutschland. Frankfurt (eine französische Circulardepesche. Beobachtungscorps, oder keine? Die Kriegsbefestigungen der Bundesfestungen. Frhr. v. d. Pfordten. Zahlungseinstellungen); München (die Aeußerung des Königs beim Georg-Ritterfest. Theater. E. Piloty. Bestellungen für das Nationalmuseum. Die Künstlergesellschaften. Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin. Hr. v. Reumayer. E. Böll); Stuttgart (neue Officierscandidaten. Einnahmen der württembergischen Eisenbahnen im April d. J.); Vom Mittelrhein (Flüchten deutscher Arbeiter aus dem Elsaß); Kassel (das neue Ministerium); Aus Thüringen (der Herzog von Koburg-Gotha. Truppeneinberufungen. Die Studentenschaft von Jena. Dr. v. Bejold); Aus dem Waldeck'schen (Mobilmachung); Berlin (Gerücht von der Abdication des Königs. Maritime Rüstungen. Preußen und die deutschen Bundesstaaten. Der Commissionsbericht des Abgeordnetenhauses. Humboldts Nachlaß); Königsberg (Ministerialerlaß an die medicinische Facultät); Wien (die Mangelhaftigkeit der officiellen Kriegsbuletins. Stadterweiterung. Ergebenheitsadresse der Künstler. Die Freiwilligen. Kein Studentencorps. Personalien. Louis Napoleon und der päpstliche Stuhl); Triest (Feldmarschall-Lieutenant v. Nagb. Das Hauptquartier des Grafen Wimpffen. Die Lloyd-Dampfer. Erzherzogin Charlotte. Erzherzog Ferdinand Max).

Oesterreichische Monarchie. Von der Adva (feindliche Demonstrationen); Pavia (vom Kriegsschauplatz).

Schweiz. St. Gallen (vom piemontesischen Kriegsschauplatz).

Großbritannien. Prinz von Wales und Prinz Alfred. Einige Berichtigungen des H. Herald. Sir W. Codrington. Lord Napier jurth. Dr. Gardner †.

Frankreich. Die Regentenschaft. Vom Kriegsschauplatz. Die Neutralität des Kirchenstaats. Das Darniederliegen der Geschäfte. Die Abreise des Kaisers. Die Neutralität Englands und Preußens. Ein Börsengerücht.

Niederland. Aus dem Haag (Sizung der Generalstaaten).

Italien. Rom (Wirkungen der Revolution); Florenz (Freiwillige. Finanzstand. Kriegsbeiträge); Parma (die Contrerevolution); Turin (vom Kriegsschauplatz). Ghulai. Venedig und Zobel.

Neueste Posten. München (die Oesterreicher kommen nicht); Turin (die Kriegsbuletins).

Telegraphische Berichte.

* **Paris, 12 Mai.** Die Oesterreicher haben wirklich den Belagerungsstand von Ancona aufgehoben, und den Leuchtturm wieder angezündet.*

* **Turin, 11 Mai, Abends.** Officielles Bulletin. Die Oesterreicher sind in Verceili geblieben, und machen Excursionen nach Desana (einige Stunden von Verceili auf der Straße nach Turin). Gestern kehrten über Gravellone zwei Batterien und dreißig Wagen mit Kranken und Verwundeten nach Pavia zurück. Graf Cavour ist nach Genua abgegangen, um dort den Kaiser zu empfangen.

Die Leichenfeier für Alexander v. Humboldt.

† **Berlin, 10 Mai.** Ein milder Frühlingsmorgen begünstigte das Lobtenfest, welches heute die ganze Bevölkerung Berlins zu Ehren ihres großen Mitbürgers gefeiert hat. Der Himmel war umflort; kein glühender Sonnenstrahl brach hervor. An dem Trauerhause sammelten sich gegen 8 Uhr früh Schaaren von Leidtragenden. Als in langem feierlichen Zug, die Studierenden voran und deren Marschälle mit Palmenzweigen in den Händen, die Universität in der Dranienburger Straße, wo aus den Fenstern zahlreiche Trauerfahnen herabhingen, erschienen war, ordnete sich unter Leitung des königlichen Oberceremonienmeisters und wirklichen Geheimraths

*) Gestern hätte der Moniteur gemeldet, der Papst habe alle Behörden zurückgerufen, weil sich die Oesterreicher weigerten den Belagerungsstand aufzuheben. Mittlerweile hatte die Times die entgegengesetzte Meldung gebracht, und nun bezieht sich der Moniteur mit dieser Berichtigung.

Frhrn. v. Stillfried-Rattonitz *) der unermessliche Conduct. Sie werden das Programm des Zuges erhalten haben. Die Studierenden gingen voran. Ungemein zahlreich betheiligte sich die Volksvertretung; beide Häuser hatten ihre Verhandlungen ausgesetzt; bei der Besprechung gestern, in Folge einer Anregung des Grafen Cieskowski und einer Aufforderung des Präsidenten Grafen Schwerin, hatte sich das ganze Haus der Abgeordneten von den Plätzen erhoben um sein Beileid zu bezeugen und dem berühmten Todten eine Huldigung im Namen Preußens darzubringen; heute erwies es ihm also die letzte Ehre. Aber nicht nur Landtag und Universität, die Akademie, die Schulen, das gesammte Staatsministerium, die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, so wie die Gerichte, die Geistlichkeit, der Magistrat und die Stadtverordneten, auch die Gewerke Berlins waren vertreten. Und eigentlich ganz Berlin! In sämtlichen Straßen durch welche sich der Zug bewegte, Dranienburger Straße, Friedrichstraße, Linden bis zum Schloß und Dom, waren alle Fenster, selbst die Dachlücken gedrängt voll; auf den Dächern niederer Häuser standen Zuschauer; und überdies bildete eine dichte Menschenmenge, meist festlich gekleidet, schweigsam und in ungestörter Ordnung auf dem Platz verharrend, ein ununterbrochenes Spalier vom Trauerhause bis zum Dom. Vor den Pforten des letztern stehend empfing der Regent mit den Prinzen des königl. Hauses den Conduct. Der Sarg, einfach und ohne allen Schmuck, hellbraun, von Eichenholz, mit Palmen bedeckt, wurde von 1. Dienern auf den Wink des Regenten in die Kirche getragen, und dort zwischen umflorten Candelabern vor den Altar gesetzt; ihn umgaben 1. Kammerherren. In aller Ruhe nahm die große Versammlung unter fortwährenden umsichtigen Bemühungen des Oberceremonienmeisters, die bestimmten Plätze ein: in der Mitte gegenüber dem Altar der Prinz-Regent und die nächsten Leidtragenden; die Prinzen, die Minister, die Mitglieder des Landtags, die hohen Würdenträger standen umher. Bei der Feier fungirte der Domchor. Der Generalsuperintendent Hoffmann hielt eine des großen Gegenstandes vollkommen würdige Gedächtnispredigt, aus der ich nur hervorheben will das der delicate Punkt in Betreff der Stellung des Verewigten zum positiven Christenthum (der Decan der theologischen Facultät, Professor Hengstenberg, hatte die Theilnahme versagt) keineswegs mit Stillschweigen übergangen, sondern in ernster weihervoller Weise und wahrheitsgetreu besprochen wurde. Gewiß wird die Rede veröffentlicht werden; auf die Stelle von der „schweigsamen Schlichterheit,“ mit welcher Humboldt über religiöse Fragen zurückgehalten habe, möchte ich namentlich hinweisen. Nach Gebet und Gesang erhob sich der Regent, reichte den Angehörigen die Hand, grüßte ernst nach allen Seiten, und entfernte sich mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm und den andern Prinzen des Hauses. Die Minister und die ganze übrige Versammlung folgten. Draußen wogten Volksmassen. Man kann nicht anders sagen: Berlin, die dem Verewigten theure Vaterstadt, hat die Aufgabe Namens der civilisirten Welt dem großen Todten die letzte Ehre zu erweisen in würdigster Art, mit ungeheuerlichem inneren Antheil, mit wahrer Pietät erfüllt.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 9 Mai. Einzelnen deutschen Höfen ist so eben eine neue, wenn ich nicht irre, vom 3 d. datirte und vielleicht zur Mittheilung an sämtliche nicht am Krieg betheiligte Mächte, vielleicht aber auch nur an die Gränzstaaten bestimmte französische Circulardepesche übermittelt worden, in welcher die kaiserliche Regierung die Zusicherung ausspricht daß sie das betreffende Territorium respectiren und in den bestehenden Handels- und Schifffahrtsbeziehungen keine Aenderung eintreten lassen werde. Die Depesche ist, sagte ich, vielleicht nur zur Mittheilung an die Gränzstaaten bestimmt; der Staat wenigstens, wo sie seither, wie ich mit Sicherheit weiß, übergeben worden, ist ein deutscher Gränzstaat. Wir wollen in jedem Fall hoffen daß für alle deutschen Höfe die Zeit vorüber ist in welcher sie durch dergleichen wohlfeile Zusicherungen sich sicher machen lassen, und es versäumen könnten jetzt mit Oesterreich, für sich nicht minder als für Oesterreich, das zu thun was sie möglicherweise später, ohne Oesterreich, für sich zu thun nicht mehr im Stande seyn möchten. (Schw. M.)

*) Monumenta Zollerana.